

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando 3 Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Regierungs-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 7277.

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfjährige Zeitfrist oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508
Telegrams-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Dienstag, den 14. April 1896.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Die Maschine, welche rettet und tödtet.

Paris, 10. April 1896.

Die Zündholz-Arbeiter und -Arbeiterinnen haben in letzter Zeit mit ihren Streiks und Forderungen vielfach die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Da in Frankreich der Staat das Monopol der Fabrikation und des Verkaufs von Zündhölzchen besitzt, was ihm übrigens jährlich einen Reingewinn von 25 Millionen einbringt, so haben die Arbeiter nur einen einzigen Arbeitgeber, welcher Umstand ihnen die Möglichkeit gegeben hat, sich in einer einzigen Gewerkschaft zu organisieren und zur Verbesserung ihrer Lage zum Generalstreik zu greifen. Die Forderung, die bei ihren Besuchen am häufigsten wiederkehrte, war die Abschaffung des weißen Phosphors, der die furchtbare Nekrose verursacht, eine Krankheit, welche die Zähne und Kinnladen verfaulen macht. Diese nur zu begründeten Klagen gewannen den Arbeitern die öffentliche Sympathie in solchem Maße, daß der Finanzminister, unter dessen Kontrolle die Zündholz-Fabrik steht, sich verpflichten mußte, Versuche zum Zweck der Erzeugung des weißen Phosphors in der Zündholz-Fabrikation anstellen zu lassen.

Die Akademie der Medizin und berühmte Ärzte verlegten sich darauf, Zubereitungsmethoden zu entdecken, welche die furchtbaren Wirkungen des weißen Phosphors aufhoben, und Chemiker gingen auf die Entdeckung eines neuen Zündstoffes aus, der an stelle dieses gefährlichen Körpers treten könnte. Das Problem war ein sehr schwieriges, denn es galt eine Masse zu finden, die sich an jedem beliebigen harten Körper entzündete.

Das egoistische Publikum, so bereit, das unglückliche Loos der Zündholzarbeiter zu bemitleiden, zeigte nicht die geringste Neigung, im Interesse der bemitleideten Zündholzarbeiter sich der kleinsten Unbequemlichkeit zu unterziehen. Man würde sich sonst des amorphen Phosphors bedienen haben, den man seit einem Jahrhundert kennt, und der ganz ungefährlich ist. Aber der amorphe oder rothe Phosphor entzündet sich nur, wenn man ihn an einer besonders zubereiteten Fläche reibt, und das gute Publikum will, daß das Zündhölzchen überall, wo man es reibt, Feuer fange. Indessen gelang es einem Erfinder, eine Masse zu entdecken, die diese so erwünschte Eigenschaft hatte. Der Finanzminister ließ probeweise einige Duzend Millionen Zündhölzler mit dieser Masse herstellen und in den Handel bringen. Die Zeitungen, die gerne in billiger Philanthropie (machen, empfahlen ihren Lesern und namentlich ihren zarten Leserinnen den Gebrauch dieser Zündhölzler. Allein das Publikum, noch dummer als egoistisch, begeisterte sich nicht für die neuen Zündhölzchen, die sich etwas geräuschvoll entzündeten und einen leichten Knoblauchgeruch verbreiteten. Das Problem war gelöst, das Zündholz ohne Phosphor war erfunden, aber dank der Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit des Publikums brachte diese Lösung den Arbeitern keinen Nutzen. Die Zündholzarbeiter blieben zur Phosphor-Nekrose verurtheilt.

Nun kam die amerikanische Maschine: Diamond Match — „das Diamant-Zündholz“ — auf die Bühne, die Erfindung eines Iränders, den die Noth gezwungen hatte, nach Chicago auszuwandern.

Dieses wunderbare Instrument mißt 16 Meter in der Länge, 4 in der Höhe und 60—70 Zentimeter in der Breite. Es kann vollständig von einem Glaskasten umschlossen werden, der nur zwei unentbehrliche Oeffnungen hat, die eine für das einzuschleibende Holz, die andere für die Herausbeförderung der fertigen Zündhölzler. Die für die Produktion notwendige Menge von Schwefel und Phosphor wird in die Maschine gebracht, ehe sie ihre Arbeit beginnt. Diese beiden Körper werden in festem und unschädlichem Zustande eingeführt und erst im Innern der Maschine erwärmt. Da diese aber hermetisch verschlossen ist, so werden die Arbeiter von den verderblichen Dämpfen nicht erreicht. Die Dämpfe können auch durch die beiden Oeffnungen, von denen die Rede war, nicht entweichen, denn ein in dem Glaskasten angebrachter Ventilator saugt Luft von Außen ein und macht so das Entweichen der Dämpfe nach Außen unmöglich. Die schädlichen Dämpfe werden vielmehr einem hohen Schornstein zugetrieben, der sie in die obere Atmosphäre befördert. Die im Innern der Maschine mit Schwefel und Phosphor versehenen und getrockneten Zündhölzler werden durch ein Nadelspiel ausgestoßen und gleich in Schachteln verpackt. Alles geschieht mechanisch, ohne daß die Menschenhand sich zu rühren hat, außer um den Rohstoff: Holz, Schwefel und Phosphor in die Maschine einzuführen und die fertigen, automatisch in Schachteln geordneten Zündhölzler, genau so wie sie aus Publikum verkauft werden, in Empfang zu nehmen.

Die Maschine hat in Amerika einen riesigen Erfolg gehabt. Die Fabrik ihres Erfinders, des Herrn Baxter, liefert das Jahr für sich allein 125 Milliarden mechanisch hergestellter Zündhölzler. Dieser Erfinder, dessen Vermögen man auf 40 Millionen Dollar (170 Millionen Mark) schätzt, steht heute an der Spitze der Diamant-Zündhölzler-Gesellschaft (Diamond Match Society). England hat sein Patent gekauft, Italien ist eben dabei, mit ihm zu unterhandeln und in Frankreich hat der Finanzminister zum Ankauf des Patents und zur Einführung dieser Maschine in die Staatsfabriken einen Kredit verlangt.

Alle Gefahr der Nekrose, der Phosphorvergiftung ist also mit der Diamant-Zündhölzler-Maschine geschwunden: die Zündholz-Arbeiter sollten deshalb glücklich sein und diese Maschine mit der größten Begeisterung als eine Erlöserin empfangen. Jedoch bei der bloßen Ankündigung, daß Herr Doumer, der Finanzminister, die rettende Maschine in die Fabriken einzuführen beabsichtigt, veranstalteten die Arbeiter Protestversammlungen gegen die Einführung. Und sie haben guten Grund: die Maschine, die sie von der Nekrose befreit, verdammt sie zur Arbeitslosigkeit, zum Hungertod.

Der französische Staat und die Fabrikanten, die diese Heilmaschine anwenden, thun das nicht aus Menschenfreundlichkeit und liebevoller Fürsorge für die Arbeiter und

deren Gesundheit, sondern aus Sparjamkeitsrückichten, zur Arbeitersparniß. Jede Maschine, die mißlos von 5 Arbeitern bedient werden kann, stellt täglich über 3 Millionen Zündhölzler her, deren Fabrikation auf die gewöhnliche Weise die Arbeit von 40 Arbeitern beanspruchen würde. Würden 30 dieser Maschinen in zwei Fabriken aufgestellt, so decken sie den gesammten Bedarf Frankreichs, der sich auf 30 Milliarden jährlich beläuft. Die Einführung der Maschine würde also mit einem Schlag 12—1400 Arbeiter brotlos machen.

Die Proteste und Vorstellungen der Arbeiter, die der Hungertod erwartet, sind nicht ohne Wirkung geblieben; der Minister hat sich verpflichtet, denen Arbeit zu verschaffen, welche die Maschine verdrängen würde. Welche Arbeit wird er aber den Arbeitern geben können, die mehr oder weniger durch Phosphor vergiftet und für jedes andere Handwerk untauglich geworden sind? Und alle Handwerke sind überfüllt, überall lichtet der Hunger die Reihen der Arbeiter.

Die Maschine bereichert die Kapitalisten und vermehrt die Ueberarbeit und das Elend des Arbeiters: so will es der kapitalistische Fortschritt. Gallus.

Ein Meineidsprozeß vor dem Forum der Psychologie.

II.

Man könnte geneigt sein, in der Uebereinstimmung der Belastungszeugen eine gewisse Unterstützung für die Annahme zu erblicken, daß die Aussagen derselben auf Wahrheit beruhen müssen. Allein bei genauer Betrachtung der Verhältnisse verliert diese Uebereinstimmung jede Bedeutung. Nicht unmittelbar nach der Versammlung am 3. Februar 1895 haben die Belastungszeugen eidlich ausgesagt, daß sie die Stöße nicht gesehen haben, sondern erst ein halbes Jahr ungefähr später. In der Zwischenzeit hat es nicht an Gelegenheiten für die politisch gleichgesinnten und im Verkehr auf einander angewiesenen Arbeiter gefehlt, sich über die in der Effener Arbeiterversammlung stattgehabten Vorgänge zu besprechen. In diesen Besprechungen, die wohl niemals mit einem Gemüthszustande geplogten wurden, welcher für die Klarheit der Geistesfähigkeit eine Bürgschaft geben konnte, sind möglicherweise durch die energiegeliche Behauptung eines einzigen, die Stöße nicht gesehen zu haben, bei verschiedenen anderen Arbeitern die Erinnerungsbilder, wie sie von den ursprünglichen Gesichtseindrücken gebildet waren, verdrängt und durch die Vorstellungen ersetzt worden, die aus den Gehörseindrücken sich gebildet haben. Es ist denkbar, daß auf diese Weise die Uebereinstimmung den Belastungszeugen entstanden ist, welche im August vor dem Schwurgericht nicht ausgesagt haben, was sie in der Effener Versammlung im Monat Februar gesehen, sondern was sie seit der damaligen Zeit so und so oft sagen hörten und selbst nachsagten. Wären die nämlichen Belastungszeugen früher gefragt worden, so hätten sie vielleicht bei der noch bestehenden Frische des Eindrucks das gerade Gegenteil ausgesagt. Weit entfernt zu behaupten, daß sie unfähig geworden, das Bewußtsein der mit ihren Vorstellungen vorgegangenen Veränderungen in sich

die Wirthin nach dem Keller lief und ein Glas Bier brachte, antwortete er auf eine Frage der Lehrersfrau:

„Wie's uns geht? Klagen kann man net, und's Leben hat man auch. Aber ein bißl' besser könnt' es sich schon anlassen. Die Bauern! . . . Die Bauern! . . . Früher haben sie ein Jahr boigt, jetzt dauert's zwei bis drei Jahr', eh' man ein paar Groschen kriegt. 's thät noth, man schreibt gar nichts mehr auf die Rechnung; alles ist ihnen zu theuer. O ja, 's giebt schon noch Bauern, die Geld haben, in ganzen Sackeln haben 's die Preußehalter steh'n, aber g'rad die sind die ärgsten. Wie der Teufel auf eine arme Seel', g'rad so sind sie auf jeden Groschen. Mein' G'sell'n hab' ich müssen schon Feierabend geb'n, ich arbeit' jetzt nur mit einem Lehrbuben. . . . Ja, ja, 's ist halt net anders! Wenn wir net die Bier-schant und die paar Felder hätten, mit der Schmied' allein wär' an kein Drauskommen zu denken.“

„Ja, wenn noch a Fuhrwerk ging, wie sonst, aber die Eisenbahn hat ja alles an sich g'riffen. Keine Arbeit, kein Verdienst, die Steuern und Abgaben werden immer größer, es wird schon noch so kommen, wie die Alten g'sagt haben: Daß auf einmal alles 's' Platz geht. Vieles ist ja schon eintroffen, was sie prophezeit haben. . . .“

Lachend unterbrach ihn die Wirthin: „Wirst denn net gleich aufhören mit Deinem Gejammer! Wenn man ihm so zuhört, könnt' man denken, er hätt' wirklich schon einmal Hunger g'litten. Nach's doch net ärger, wie's ist. Man soll nichts beschreiben. . . . So, und jetzt laßst D' schon wieder in Deine Schmied gehen, wir brauchen Dich nimmer. Wir wollen jetzt Kaffee trinken und dann ein bißl' mit einander plaudern. . . .“

Bereitwillig erhob sich der Schmied und machte Platz. „Na, abje denn Frau Lehrerin, wir sehen uns doch noch einmal, eh' 's Fortgehen angeht?“

Die Kleinen reißten vorn mit einer Blume bemalten

Porzellantöpfe, in welchen die Wirthin den Kaffee gebracht hatte, waren leer, Hunger und Durst der Gäste gestillt. Die runde, fröhliche Frau schob das Tisch Tuch zurück und stülzte beide Ellenbogen auf die blanke Platte. „So, und nun erzähl' mir einmal, Marie, wie's Dir geht. Wie viel Kinder hast denn d' jetzt?“

Drei Mädeln und einen Buben. Die älteste war zu Ostern zwölf Jahr. Und. . . .“ Die Sprecherin brach ab, blickte an ihrer Schürze hinunter, und eine leichte Röthe stieg ihr in die bloßen Wangen.

Die Wirthin räusperte sich. „Ich versteh' Dich schon. Und das Fünfte ist auf dem Weg, willst D' sagen. . . . Und die Kleine da willst D' auch noch mit aufziehen? Weist D', Marie, bist ein braves Leut, das muß Dir selbst der Reid lassen. Wo hast es denn hergeholt, das Teufschel?“

Die Lehrerin wies mahnend mit den Augen auf das Mädchen, dessen Mund sich bereits zum Weinen verzog. Gleich hatte die Wirthin verstanden, was ihre Freundin sagen wollte. „Komm, Mädel, Dir wird die Zeit lang werden. Geh'n wir ins Nebenstübel, ich gib Dir was zum Spielen.“

Als sie nach einer Weile wieder in die Gaststube trat, war ihr das Gesicht vom Rücken noch ganz roth. Aufathmend sagte sie zu ihrer Schulkameradin: „Ich hab' ihr mein Nähstiel gegeben und einen ganzen Arm voll Fledern. Jetzt sitzt sie mitten in der Stuben und sticht wie eine Alte. . . . Wo sind wir gleich stehen geblieben? . . . Ja, woher 's Mädel stammt, und warum Du sie zu Dir g'nommen hast. . . .“

„Ja, das ist eine lange und traurige G'schicht. Wenn ich da erzählen möllt', würd' ich wie lange net fertig.“

„Aber so sang' doch an!“ drängte die Wirthin. „Zeit haben wir ja alle beide. Dir läuft nichts davon und mir auch nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Tene.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

Die Kleine zögerte eine Weile mit dem Essen und blickte mit großen Augen fragend auf ihre Verwandte. Als aber der durch die Wärme flüssig gewordene Honig Anstalten machte, nach der Diele zu eilen, und der erste Tropfen ihr schon auf die Hand fiel, streckte sie auf einmal die Zunge heraus und fuhr damit rund um das Brot; dabei beschmierte sie sich aber mit der gelben Flüssigkeit das Gesicht, daß es nur so starzte.

„Schaut die an! die versteht's!“ lachte die Wirthin und erhob sich. „Thust halt auch ein bißl' lauen, Marie, ich geh' jetzt, den Kaffee lochen.“ Ehe sie sich aber zum Ofen wandte, riß sie die Thür auf und schrie in die Schmiedewerkstatt hinaus: „Toni! Toni! Schau einmal, wer da ist. . . .“

Einige Minuten noch klangen die Hämmer, dann erschien in der Stube ein mittelgroßer Mann mit völlig braunrothem Gesicht und emporstehenden Schultern. Seine großen Hände, an welchen besonders die Daumen von unnatürlicher Dicke waren, und seine nackten Arme waren bis hinauf zu den schief drei Finger hoch hervortretenden Muskeln wie überhäutet mit schwarzen Punkten, den Einschlagnstellen sprizender Eisentheilchen. Langsam und schwerfällig näherte sich der Schmied seinen Gästen und, nachdem er an dem ledernen Schutzfell seine ruhige Rechte abgewischt, so gut es eben ging, sagte er in der langsamen, jede Silbe betonenden Weise der Schwerhörigen: „Schön willkommen miteinander! Nun, wie geht's denn Frau Lehrerin? Alles gesund daheim? . . . Na, das läßt sich hören! . . . Aber so langt's doch zu! Deshalb steht ja das Essen auf dem Tisch. . . .“

Er wandte sich halb auf dem Stuhl und rief seine Frau an: „Eva! Einen kleinen Durst hätt' ich halt. . . .“ Während

erwachen zu lassen, will ich im Gegentheil darauf hinweisen, daß durch die wichtigsten Fragen möglicherweise die alten Assoziationen als Erinnerungen geweckt worden wären. Aber zu solchen Erforschungen wäre ein Psychologe notwendig gewesen und ein solcher war bei den Verhandlungen nicht beigegeben.

Soll nach den bisherigen Erörterungen die Bedeutung der einander gegenübergestellten Zeugnisaussagen erweisen werden, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Entlastungszeugen ihre Aussagen entweder als ein Wissen oder als ein Glauben beschworen haben, während die Belastungszeugen außer Kunde waren, ein Wissen von ihrer Aussage zu beschwören und im günstigsten Falle darauf angewiesen waren, zu schwören, daß sie glauben, die Stöße nicht gesehen zu haben. Haben somit die Entlastungszeugen beschworen, daß sie glauben, die Stöße gesehen zu haben, so stehen sie auf ganz gleichem Boden mit den Belastungszeugen, welche beschworen, daß sie glauben, die Stöße nicht gesehen zu haben. Beide Aussagen können wahr sein; bei den Beiden galt der Eid dem Glauben, nicht dem Beglaubten und der eine Glaube wird durch den anderen nicht zur Flage gestempelt. Haben aber die Entlastungszeugen beschworen, daß sie wissen, die Stöße gesehen zu haben, so können sie doch durch jene Zeugen nicht eines Meineids überführt werden, welche gar nicht wissen, sondern nur glauben können, die Stöße nicht gesehen zu haben.

Wenn nichts desto weniger die eidliche Aussage der Belastungszeugen als ein Beweis dafür angesehen wurde, daß die Entlastungszeugen einen Meineid geschworen haben, so kann dies nicht ohne die Annahme der Richter geschehen sein, daß alles, was nicht gesehen wird, auch nicht vorhanden ist. Allein diese Annahme entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Damit ein selbstbewußtes Sehen, ein Bewußtsein des Sehens und des Gesehenen, zu Stande kommt, — und nur durch ein solches wird die Bürgschaft für die Existenz eines wahrgenommenen Objekts gegeben — genügt es nicht, daß die Lichtstrahlen von irgend einem Gegenstande auf die Netzhaut des Auges fallen, sondern es muß entweder unwillkürlich durch die Intensität des Einbruchs, oder willkürlich die Aufmerksamkeit erregt werden, durch welche dem Auge die nötigen Richtungen gegeben werden, so daß die Lichtstrahlen von den verschiedenen Punkten des Objekts auf den Punkt des schärfsten Sehens in der Netzhaut fallen. Dabei ist die willkürliche Erregung der Aufmerksamkeit noch von besonderen Bedingungen abhängig. In dem nämlichen Augenblicke darf nämlich das Dentorgan mit keiner anderen Tätigkeit beschäftigt, das Auge von keinem anderen Objekte gefesselt und keiner von allen übrigen Sinnen in Anspruch genommen sein. Denn in jedem einzelnen Momente ist der Mensch nur eine einzige geistige Tätigkeit mit Bewußtsein auszuführen befähigt, und eine gleichzeitige mehrseitige Tätigkeit ist nur durch die rasche Aufeinanderfolge mehrerer Tätigkeiten vorgebildet. Während in dem Gehirne des Menschen assoziierte Vorstellungen erwachen und zu Anschauungen, Schilderungen, Urteilen oder Schlüssen sich gestalten, können nur jene Sinneseindrücke in Wahrnehmungen oder der Wirklichkeit entsprechende Bewußtseinsbilder umgewandelt werden, welche durch ihre Intensität die Aufmerksamkeit zu erwecken im Stande sind; andere Vorgänge oder Objekte können unbemerkt bleiben. Vielleicht waren die christlich-sozialen Zeugen in jenem Augenblicke, als die Stöße ausgeführt wurden, von irgend einem anderen Gefühle, einem Gehör- oder Gefühleindruck erfaßt, und haben deswegen das Stößen nicht zu einer Wahrnehmung machen können. Vielleicht waren sie durch irgend eine heftige Gemütsbewegung der Fähigkeit beraubt, die wahrgenommene Vorstellung der Stoßbewegungen so fest mit den übrigen Vorstellungen zu verbinden, daß dieselben mit den anderen wieder als Erinnerungsbilder erwachen könnten. Endlich ist es aber noch möglich, daß, wie schon oben angedeutet wurde, erst nachdem der Vorgang stattgefunden, den christlich-sozialen Zeugen das Bewußtsein, das Stößen nicht gesehen zu haben, gleichsam wie eine sogenannte negative Hallucination tief genug eingedrungen wurde, um in Verbindung mit den übrigen Bewußtseinsbildern wieder erwachen zu können. In jedem einzelnen dieser möglichen Fälle konnten die Belastungszeugen eidlich aussagen, daß sie nicht wissen, die Stöße gesehen, oder daß sie glauben, die Stöße nicht gesehen zu haben, ohne hierdurch einen Beweis zu liefern, daß die Stöße nicht wirklich ausgeführt wurden.

Wird noch die Frage aufgeworfen, ob vielleicht in dem vorliegenden Prozesse die Annahme eines begangenen Meineids durch ein anderes Moment, als durch die Aussage der Belastungszeugen zur Ueberzeugung der Richter gebracht wurde, so bietet allerdings die Verhandlung, soweit sie bekannt wurde, einen Anhaltspunkt für ihre Befragung. Wie wenigstens die Zeitungen berichtet hatten, soll bei der Verhandlung vor dem Schwurgerichte der Umstand betont worden sein, daß durch die sozialdemokratische Presse mit dem Atheismus auch die Zulässigkeit eines wissentlichen Meineids gelehrt werde. Allein die Behauptung, daß durch diesen Umstand, wenn auch nicht ein Beweis, so doch wenigstens eine moralische Ueberzeugung von dem wissentlich abgelegten Meineide der Angeklagten verschafft werden kann, würde doch nur unter der Bedingung als eine begründete angesehen werden dürfen, daß den Angeklagten ein Bekenntnis zu diesen Lehren der sozialdemokratischen Presse besonders nachgewiesen werden kann. Allein ein solcher Nachweis wurde direkt nicht geliefert und konnte indirekt um so weniger geliefert werden, als eine Uebereinstimmung mit den politischen-sozialen Bestrebungen der Partei von der Zustimmung zu den übrigen Lehren der sozialdemokratischen Presse vollständig unabhängig ist.

Wird die Wahrscheinlichkeit der Zeitungsberichte vorausgesetzt, so hat sich bei der Verhandlung des in Rede stehenden Meineids-Prozesses eine Thatsache ergeben, die vom psychologischen Standpunkte aus nicht unberücksichtigt bleiben darf. Es soll nämlich der Staatsanwalt seine Anklage mit der Ermahnung geschlossen haben, daß die Geschworenen ihre Schuldigkeit thun und den wissentlichen Meineid verurteilen sollen. In dies wirklich geschehen, so könnte die Furcht begründet werden, daß vielleicht auf den einen oder anderen Geschworenen, der durch die lange angestrengte Aufmerksamkeit ermüdet, in einen der Hypnose ähnlichen Zustand verfiel, die Mahnung der staatsanwaltlichen Autorität wie der Befehl eines Hypnotisten eingewirkt hat. In diesem Falle wäre die Befragung der Schuldfrage in dem Beratungszimmer der Geschworenen nicht ausschließlich als das Ergebnis unbefangener Ueberlegung, sondern vielleicht unter Mitwirkung einer posthypnotischen Suggestion entstanden. Die Vertrautheit mit der Möglichkeit einer solchen psychischen Einwirkung würde ohne Zweifel die Staatsanwaltschaft von der Ausrufung einer solchen Ermahnung zurückgehalten, oder die Verteidigung veranlaßt haben, die Geschworenen an die Pflicht der eigenen, freien, unparteiischen Beurteilung zu erinnern.

In den obigen Zeilen sind zwei wesentliche psychologische Erfahrungen besprochen worden, die, wenn sie berücksichtigt worden wären, auf den Ausgang des Meineidsprozesses einen Einfluß auszuüben im Stande gewesen wären. Diese beiden Thatsachen sind:

1. Die psychischen Vorgänge, auf welchen das Wissen, und jene, auf welchen das Glauben beruht, sind von einander verschieden und daher muß auch das Ergebnis der Bittens-thätigkeit von dem der Glaubwürdigkeit in Beziehung auf seinen Wert verschieden sein. Die Folge dieser Erfahrung ist es, daß in dem vorliegenden Falle die entlastenden Aussagen, wenn sie aus einer Wissens-thätigkeit entspringen sind, nicht von den belastenden Aussagen widerlegt werden, die nur aus einer Glaubens-thätigkeit hervorgegangen sein können, wenn sie aber auf einer Glaubens-thätigkeit beruhen, den nämlichen Wert, wie die der Belastungszeugen besaßen.
2. Unter Umständen wird die Wahrnehmung eines vor-

handenen Objektes verhindert. Infolge dieser Erfahrung kann aus der Aussage der Belastungszeugen, in dem vorliegenden Falle die Stoßbewegungen des Gendarmen nicht gesehen zu haben, die Schlussfolgerung nicht gezogen werden, daß die Stöße nicht ausgeführt wurden.

Meine Absicht ist es, die Resultate, zu denen ich durch meine psychologischen Studien gelangt bin, zum Gemeingut der Rechtswissenschaft zu machen und maßgebende Kreise zu einer nochmaligen Prüfung des fraglichen Prozesses zu veranlassen. Unschuldig verurteilt werden erscheint mir im allgemeinen als ein so schweres, bemitleidenswertes Unglück des Betroffenen, daß ich es für besser halte, eine übertriebene Kenglichkeit vor einem etwa verübten Unrechte unüblicher Weise zu erwecken, als den Zweifel an einer geübten Gerechtigkeit allmählig in eine Gleichgiltigkeit sich verwandeln zu lassen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 13. April.

Die Kannegießer haben jetzt fürchterlich viel zu thun, um die Begegnung des italienischen und deutschen Monarchenpaares in Venedig, an der mehrere Prinzen, Minister und Botschafter teilnehmen, zu kommentieren. Uns erscheinen diese der freien Phantasie entflammenden Betrachtungen nicht der Erörterung werth. Wir wissen, daß Politik und Geschichte nicht auf Monarchenzusammenkünften gemacht werden.

Den Mangel an christlichem Geiste beklagen unsere Mundfrommen und stellen uns sündigen Deutschen dabei die frommen Engländer als Muster hin. Gewiß, in der englischen Geschichte hat der „christliche Geist“ eine größere Rolle gespielt als in der deutschen. Die Engländer betrachteten nämlich die Religion als etwas für den Hausgebrauch und bedienten sich in ihren politischen Freiheitskämpfen der Bibel als Waffe. Wie die Bibel sich in Cromwell bethätigte, das werden unsere Frommen doch wohl wissen. Und heute finden wir in einem christlichen englischen Blatt den Satz, welcher in der englischen Revolution eine große Rolle gespielt hat: Resistance to tyranny is obedience to God — Widerstand gegen die Tyrannei ist Gehorsam gegen Gott.

Also das Recht auf die Revolution.
Wie gefällt unseren Frommen dieser „christliche Geist“?

Das Opfer der letzten Orgie des Privatmordkultus, die sich bei Potsdam abspielte, ist gestorben. Wir wissen nicht, ob Herr v. Schrader, Hofzeremonienmeister, in seinem Leben etwas der Menschheit Nützliches gethan hat, — durch seinen Tod hat er dem menschlichen Fortschritt jedenfalls genügt. Blut ist ein ganz besonderes Saft und das Menschenleben ist ein ganz besonderes Ding, selbst wenn es das Leben eines Häftlings ist — und dieses vergossene Blut und dieses vernichtete Leben erheben das jüngste Verbrechen der „Standesehre“ über das Niveau der gleichgiltigen Alltäglichkeit. So werthlos das Leben gewesen sein mag und so kleinlich, widerlich, ekelhaft die Ursache der Katastrophe auch war, das vergossene Blut und das vernichtete Leben schreit zum Himmel und wird ein fürchterlicher Ankläger jener barbarischen, wenn auch diese Schminke tragenden Gesellschaft, von der einzelne Mitglieder sich ammaßen, dem Volk Religion, Ordnung und Sitte predigen und lehren zu wollen.

Das „Mittel“, aus dem das Duell Rohe-Schrader hervorgegangen ist, gleicht auf das Haar dem, welches in dem Prozeß Hinge enthalten worden ist. Dieselbe Fäulniß, derselbe Klatsch, dieselbe Niedrigkeit der Gesinnung — nur aus der Kellerwohnung der gemeinsten Halbwelt in die Vorlesung der vornehmsten Ganjwelt übertragen. Bloß ein Unterschied ist: dort eine größere Achtung vor dem Gesetz als hier. Diese Ganjwelt dünkt sich über dem Gesetz erhaben. Sie sucht nicht jenen die Einsamkeit, das Dunkel der Nacht — sie frevelt am hellen Tage, sie ländigt, der Obrigkeit spottend, den Frevel vorher öffentlich an, sie zieht familienweise, clanweise zum Verbrechen, wie die wilden Anhänger der Blutrache in Corsika — und sie ist stolz darauf, das Gesetz zu verletzen und rühmt sich noch ihrer barbarischen Wildheit.

Wir finden ähnliches schon einmal in der Geschichte verzeichnet. Es war vor etwas mehr als einem Jahrhundert. Die Edelsten und das Hofgesinde in Frankreich wählten sich erhaben über Gesetz und Recht, pochten auf ihre Standesehre, die das bürgerliche Pack nicht begriff, und verhöhnten in Wort und That die plebejischen Ehr- und Rechtsbegriffe.

Was kam, das erzählt die Geschichte unter der Ueberschrift: Französische Revolution.

Der fromme „Reichsbote“, dem es unheimlich gemorden ist, hat Ahnungen; er denkt auch an jene Zeiten. In seiner Sonntagsnummer schreibt er über das Duell:

Die ganze Affäre ist eben ein Mottenkönig von Irrungen und Wirrungen, welcher das gesammte Leben und Treiben der bethätigten Kreise in einem ebenso nichtsagenden wie unerspreizlichen Lichte zeigt. Wir hätten gewünscht, daß längst von einer starken Hand mit einem Quos ego! in dasselbe lustreinigend und alle Beteiligte ohne Ausnahme fassend hineingegriffen worden wäre. Dann wäre uns vielleicht das tragische Schauspiel auf dem Ravensberge erspart geblieben. Es erübrig, da der Verfasser die Verfasserin der Schmutzbriefe noch immer verborgen ist, die Affäre in ihrem Kernpunkte nirgends, steigert aber ihre abstoßende Entwicklung um vieles. Uns fällt bei ihr immer wieder die Halsbandgeschichte ein.

Nun — das quos ego! ist ebenso wenig erlöset, wie nach der Halsbandgeschichte. Und Herr v. Rohe, sowie die übrigen Duellkämpfer und Mitschuldigen, die den Privatmord — beschönigend Freikampf genannt — erzwingen, sind noch auf freiem Fuß.

Die „Halsbandgeschichte“, auch ein Werk des Hofgesindes, war aber bekanntlich eine der Ursachen der französischen Revolution.

In der Zeugniszwangs-Angelegenheit gegen den antisemitischen Verlagsbuchhändler Gustav Ad. Dewald ist der Betroffene, wie die „Staatsbürger-Zeitung“ mittheilt, heute, Montag Nachmittag 2 Uhr, aus der Haft, in der er sich 17 1/2 Tage befunden hat, entlassen worden.

Offentlich erzählt man bald nähere Umstände über das Verfahren und die Entlassungsursache. Es ist ein gemeinsames Interesse der ganzen Presse, daß dieses Material vollständig der Öffentlichkeit unterbreitet und im Interesse der Pressefreiheit ausgenutzt wird.

König Stumm hat nochmals seine warnende Stimme erschallen lassen. Er hält am Sonntag in Reumtreden eine große Versammlung ab, in der er einem der „Volks-Zeitung“ zugegangenen Telegramm zufolge erklärte, die jegliche christlich-soziale Bewegung sei gefährlicher als die Sozialdemo-

kratie. Wenn es dem Kirchenregiment nicht gelänge, dieser antimonarchischen, antichristlichen Bewegung Herr zu werden, gehe die Landeskirche zu grunde. Ueber die somische Ueberschätzung der Christlich-Sozialen, in die sich Herr v. Stumm in seiner Wuth hineinphantasirt hat, braucht man kein Wort zu verlieren. Interessant für die weitere Deffentlichkeit ist nur, daß der Freiherr v. Stumm auch jetzt noch glaubt, sich mit dem besondern Vertrauen des Kaisers und dessen Sinnesgemeinschaft mit ihm selbst brüsten zu dürfen.

Ein interessantes Seitenstück zu dieser Stumm'schen Brählerei ist der neueste Erguß des schwülstigen Schwarmgeistes, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ seit einiger Zeit sein Wesen treibt. Der Schwarmgeist wettet nämlich gegen die Christlich-Sozialen, die seiner Ansicht nach eigentlich sich christlich-sozialdemokratisch nennen müßten, folgendermaßen los:

„Sollte es denn wirklich schon so weit gekommen sein in der evangelischen Kirche, daß Geistliche, also Jüdichte Leute, nicht mehr unterscheiden könnten zwischen dem Geiste, der nach Apostelgeschichte Kapitel 2 in feurigen Zungen sich niederließ, und dem profanen Geiste des Karl Marx? Die Kritik ist ja allerdings nicht jedermanns Sache. Aber so viel sollte man schließlich von jedem Christenmenschen erwarten dürfen, daß er die Sprache des „Vorwärts“ nicht mit der des Evangeliums verwechselt. Und das „Welt“ ist doch nichts anderes als ein fortgesetztes Blagiat aus dem „Vorwärts“ mit leicht aufgestreuter Würge-Zuthat von christlichen Redensarten.“

Gut gebrüllt! Nicht wahr? —
Die Erklärung des Fürsten Löwenstein über die politische Haltung der Zentrumsparthei hat die „Demokraten“ der Partei arg verchnupst. So druckt die „Köln. Volks-Ztg.“ jetzt einen Kommentar der „Berl. Korrespondenz“ für Zentrumsblätter ab, in dem es heißt:

Die Unrichtigkeit der Thatsachen, welche die phantastische Zuschrift der „D. Reichs-Ztg.“ aufstischt, enthebt uns der Pflicht, bei den Versuchen der Aufhebung der landwirthschaftlichen Bevölkerung gegen das Zentrum zu prüfen, ob diese Agitationen nicht neben den vorgeschobenen wirtschaftlichen Zwecken auch politischen Sonderbestrebungen dienen, insbesondere mit den Gegenseiten, die 1893 zu Tage traten, oder mit „konservativen“ Quertreibern im Zusammenhang stehen.

Diese Wendungen, denen das rheinische Zentrumsblatt zustimmt, lassen sich doch nur so verstehen, daß den Freunden des Hrn. v. Los „konservative Sonderbestrebungen“ zugetraut werden. Die praktische Politik im Reichstage muß diese nur schwach verhaltenen Gegenseiten innerhalb der Zentrumsparthei immer stärker zum Ausdruck bringen.

Das Ministerium Bourgeois ist in seiner auswärtigen Politik schwankender als in der inneren. Es erklärt sich dies aus der unglücklichen Abhängigkeit, in welche Frankreich von Rußland gerathen ist. Der Demokrat Bourgeois möchte aus dieser Abhängigkeit heraus, allein er hat noch nicht die Kraft dazu und ist auf dem besten Wege, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen. Den Russen kann das nicht gefallen und Herr Bourgeois mag noch so laut behaupten, die Freundschaft mit Rußland sei nie wärmer gewesen; die Chauvinisten, welche aus der russischen Gefandtschaft ihre Losung erhalten, bekämpfen ihn mit wachsender Festigkeit und denunzieren ihn als — ein Werkzeug der deutschen Politik! —

Nepal und Tibet. Krieg zeugt Krieg. Diese alte Erfahrung, die man in Europa oft genug gemacht hat, bewahrheitet sich auch in Asien wieder einmal. Der ostasiatische Krieg droht einen mittelasiatischen zu erzeugen. Das chinesische Reich hat gegen Japan seine Schwäche bewiesen, so daß jetzt ein alter Gegner die Stunde zur Abrechnung gekommen glaubt. Zwischen Nepal, dem indischen Himalaya-Reich und dem chinesischen Vasallenstaat Tibet herrschte ein alter Zwist, der bei dem letzten Zusammenstoß zwischen beiden zu Ungunsten der Nepalesen oder Gurkha, wie die Bewohner Nepals genannt werden, durch das Eingreifen eines chinesischen Heeres beendet wurde. Seitdem hat nur die Furcht vor China die Gurkha vom erneuten Angriff auf den Staat der Lamapriester abgehalten. Jetzt ist durch die Triumphe der Japaner die Ohnmacht Chinas erwiesen und da suchen denn die Nepalesen die Situation für sich auszunutzen. Nach englischen Quellen wird über die Sachlage berichtet, während der letzten 40 Jahre hätten die Tibetaner eine lange Reihe von Räubereien und Mordthaten gegen die Gurkha verübt. Im letzten September haben sie den Gurkha-Bazar in Lhasa (der Hauptstadt von Tibet) niedergebrannt und mehrere Gurkha-Kaufleute und deren Diener ermordet. Wegen dieser Vorgänge fordert der Durbar in Khatmandu (der Hauptstadt von Nepal) Genugthuung. Es sei schon ein Ultimatum nach Lhasa abgeschickt worden. Von der Antwort der Tibetaner werde es abhängen, ob die Gurkha-Armee im Frühling gegen Lhasa vorrücken werde. Dieser innerasiatische Krieg könnte aber leicht größere Folgen haben. Denn hinter Tibet steht China, hinter China Rußland. Den Engländern würde es aber höchst un bequem sein, wenn eine tibetisch-chinesische Niederlage den Russen einen Vorwand böte, in Tibet die nämliche Beschützerrolle zu spielen, wie jetzt in Korea. So wird denn wohl die englische Diplomatie alles anbieten, um Nepal von dem tibetischen Abenteuer zurückzuhalten.

Der Matabili-Aufstand gewinnt beständig an Ausdehnung: „Die Lage wird täglich ernst“, wird aus Buluwayo telegraphirt. Den Beweis für die Wichtigkeit dieser Auffassung liefert folgende gleichzeitige Meldung aus dem Mittelpunkt Rhodesias:

„Eine Abtheilung von 150 Mann unter dem Befehl der Kapitän Brand wurde 28 Meilen von hier entfernt von einer großen Menge Matabili eingeschlossen und heftig angegriffen. Obwohl sich die Abtheilung verschossen hatte, gelang es ihr trotzdem, sich den Weg durch die Feinde zu erkämpfen. Bald darauf traf sie dann auf eine starke Unterstützungstruppe. Kapitän Brand verlor 5 Tode und 16 Verwundete; der Verlust der Matabili wird auf 150 Tode und 400 Verwundete geschätzt. Die Matabili sind in den Matoppobergen haben hinreichend Vieh und Getreide; allein das Vieh fällt zahlreich infolge der Hungerpest. Zwei große Matabili-Abtheilungen schlachten Ochsen und veranstalten Kriegszüge 12 englische Meilen von Buluwayo entfernt. Ein Angriff auf die Hauptstadt wird erwartet. Die Südafrikanische Gesellschaft meldet, daß von Salisbury Verstärkungen nach Gwelo abgegangen sind, denen sich 200 Subanen und 200 eingeborene Truppen anschließen. Es sind dies jene Streitkräfte, die Sir Cecil Rhodes in Kegypten anwand und in Portugiesisch-Ostafrika (Beira) landete.“

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Am 10. d. M. hatte Genosse Adin Ronger eine Vernehmung beim Chemnitzer Landgericht wegen Majestätsbeleidigung. Derselbe soll begangen sein durch Verbreitung der Märznummer.

Der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ wird aus Bartenfeld gemeldet, daß ein Müller aus Schippendell wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Aus München wird telegraphirt:
Professor Dr. Duidde wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Rede in einer Volksversammlung am 20. Januar d. J. im Saale des „Münchener Kindl-Keller“ zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt.

Aus Fürth i. B. wird uns geschrieben: Die hiesige Strafkammer verurtheilte am 11. d. M. den 50-jährigen Schlosser und Komiker Konrad Duschke aus Preshburg zu drei Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Duschke, ein geringfügig vorbestrafter Mann, dessen guten Leumund selbst der Staatsanwalt anerkannte, soll am 31. Januar im Amtsgerichts-Gefängnis Erlangen mehreren Gefangenen gegenüber ungebührliche Aeußerungen über den deutschen Kaiser gemacht haben, die er entschieden in Abrede stellte. Der Denunziant war ein 58 mal vorbestraftes Individuum.

Deutsches Reich.

Reichstags-Wahl in Ruppin-Templin.
Bei der Reichstags-Erfahrungswahl im Wahlkreis Neu-Ruppin-Templin beschloß eine Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei und des Bundes der Landwirthe, die gestern Nachmittag in Löwenberg stattfand, gemeinsam vorzugehen. Als gemeinschaftliche Kandidat beider Parteien wurde der jetzige Landtags-Abgeordnete Lamprocht, Rittergutsbesitzer auf Klein-Muß, aufgestellt.

Nachwahl zum Reichstage in Liegnitz. Für den Löwenberger Wahlkreis fordert das Organ des Bundes der Landwirthe auf, sich über einen Nachfolger des jetzigen Abgeordneten Landrath von Hölleffert zu verständigen, da dieser voraussichtlich demnächst zum vortragenden Rath befördert werde. Bei den letzten allgemeinen Wahlen wurde der Deutschkonservative von Hölleffert mit 5051 gegen 4486 Stimmen der freisinnigen Volkspartei gewählt. Es wurden 78 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Die Erfahrungswahl für Kröber im Reichstags-Wahlkreis Ansbach-Schwabach wurde auf den 28. Mai anberaumt.

Gegen die Konvertirung der Reichs- und Staatsanleihen zieht wieder einmal die „Vossische Zeitung“ zu Felde. Ihre Scheitler die aus der Konvertirung der Reichsanleihen zu gewaltigen Ersparnissen von 7 1/2 Millionen zu gering, sie vergißt dabei nur, daß diese Konvertirung die der staatlichen und kommunalen Anleihen zur unaussprechlichen Folge haben würde, so daß eine weit größere Ersparnis vom großen Tribut an die Banken und Bankiers resultiren würde. Bei einer so börsenkundigen Zeitung wie der „Vossischen Zeitung“ sollte man auch nicht den Einwand gegen die Konvertirung erwarten, daß ihre Folge die Anwendung deutschen Kapitals zu ausländischen Werthen wäre. Lante Voss könnte sich ja z. B. bei der Deutschen Bank sehr leicht darüber informieren, daß ohne Konvertirung, ja vor der letzten Konvertirung zahlreiche Millionen deutschen Kapitals in Mexikanern, Argentinern, Russen, Italienern und ähnlichen sehr sicheren Staats- und Eisenbahnpapieren angelegt wurden. Wenn die „Vossische Zeitung“ ihren Warnungsruf gegen die Konvertirung auch mit der 2fachen Ueberschätzung der chinesischen Anleihe zu begründen sucht, so muß man fragen, wen sie denn täuschen will. Jedermann weiß doch, daß eine solche Ueberschätzung ein bei jeder größeren Inanspruchnahme des Geldmarktes üblicher Spekulantentritt ist. Da die „Vossische Zeitung“ auf die Dummheit rechnet, hätte sie ja gleich das Gespenst von der Auswanderung des deutschen Kapitals an die Wand malen können. Das hätte dann gleich mit dem österreichischen und französischen Kapital nach einer wüsten Südsee-Insel auswandern können, wo die Kultur noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß man an Einkommens-, Vermögenssteuern und Konvertirungen denkt.

Herr von Posadowsky kann ganz ruhig sein; wenn er die Reichsanleihen konvertirt, wird ihm kein Stück derselben übrig bleiben. Die Konvertirungsanleihe wird so genau überzeichnet werden, wie die chinesische.

Besondere Gewerbegerichte für Handlungsgewerbetreibende. Das preussische Handelsministerium hat die Handelskammern angewiesen, eine Vernehmung der Beisitzigen über die Errichtung von Schiedsgerichten für die Angestellten des Handelsstandes zu veranlassen, auch Vorschläge für die Organisation der Schiedsgerichte zu machen.

Bekanntlich wird von den Handlungsgehilfen die Unterstellung unter die allgemeinen Gewerbegerichte gefordert.

Musterfahrungen für Kreditgenossenschaften der Handwerker. Auf Grund von Verabredungen im preussischen Handelsministerium, an denen auch Handwerker theilgenommen haben, sind von dem Direktorium der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse Musterfahrungen für Kreditgenossenschaften der Handwerker und für Verbandsklassen von Handwerker-Genossenschaften ausgearbeitet worden. Die Behörden sind angewiesen worden, überall darauf hinzuwirken, daß die Satzungen für neuzugründende oder umzugestaltende Handwerker-Kreditgenossenschaften und Verbandsklassen möglichst genau diesen Musterfahrungen nachgebildet werden.

Apothekenwesen. Die Konferenz zur reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens ist heute im Reichsamte des Innern zusammengetreten.

Erleichterung des Medizinstudiums. Wie die „Barmer Jtg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll der Kultusminister Dr. Vosse seine grundsätzliche Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, den Abiturienten der Realgymnasien die Berechtigung zum Studium der Medizin zu gewähren.

Marine-Unglücksfälle. Am Freitag gegen 6 Uhr abends war zur Beobachtung einer Sprengmine, welche in der nordöstlichen Ecke der Witer Bucht ausgelegt war, eine Dampfpyre zur Beobachtung stationirt. Aus noch unbekanntem Grund explodirte die See mine vorzeitig, wodurch von den Insassen der sich in nächster Nähe aufhaltenden Binasse der Witzfeldobel Nahl, der Matrosenartillerist Paul Schulze und der Maschinenmaat (Unteroffizier) Gosehel erhebliche Brandwunden erlitten, während der Artilleristenmaat Schwach an den Augen und Händen schwer verletzt wurde. Die Verunglückten wurden in dem benachbarten Matrosen-Artilleristen-Pavareth in Friedrichsort untergebracht. Der Unfall giebt um so mehr zu Bedenken Anlaß, als der Ort desselben in unmittelbarer Nähe der Fahrstraße Holtensauer-Schleuse-Friedrichs-ort Leuchthurm liegt, und es keineswegs ausgeschlossen ist, daß nicht einmal ein den Kanal benutzendes Schiff mit ausgelegten Seeminen unliebsame Bekanntschaft macht. Hoffentlich wird mit Rücksicht auf den Nordostsee-Kanal seitens der Marineverwaltung ein anderer Platz zu Sprengübungen gefunden, wie dies für Torpedoschießen auch schon geschehen ist.

Der von uns bereits berichtete Unglücksfall auf der Jabbe beweist, daß die Torpedoboote außerst leicht den schlimmsten Gefahren ausgesetzt sind, da trotz der vielen wasserdrichten Abtheilungen das Boot S 48 sank und zwar so schnell, daß die im Maschinen- und Dehraum thätigen Personen nicht einmal das Deck erlangen konnten. Ob für die Dinterebliebenen nun auch wieder eine Sammlung notwendig werden wird?

Herr Stöcker war wegen des gegen den Grafen Schlieben gebrauchten Ausdrucks „unverschämte“ verklagt worden. Der Termin war angelegt. Da ward ihm schnell in seiner Haut und so erscheint denn heute folgende Erklärung:
Die am 7. Februar 1896 in der Tonhalle gegen Seine Erzellenz

den Grafen Schlieben-Sandritten gehaltenen Aeußerungen nehm ich, insofern sie persönlich beleidigend sind, gern zurück.
Berlin, den 18. April 1896.

Adolf Stöcker.

Gleichzeitig erscheint nun aber in den nämlichen Blättern, die diese Erklärung des Hofpredigers a. D. veröffentlicht, eine Erklärung des Obersten a. D. v. Krause, der versichert, alle seine — bekanntlich wenig schmeichelhaften — Bezeichnungen gegen Stöcker, aufrecht zu erhalten.

Genosse Wittreich, der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, wurde heute, wie aus Dresden telegraphirt wird, wegen Beleidigung des sächsischen Gesamtministeriums, begangen durch einen Leitartikel über die Wahlverschlechterungs-Vorlage zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Damit wird aber das Urtheil des sächsischen Volkes über die Haupt- und Staatsaktion des Ministers Neßsch nicht geändert.

Reudersburg, 9. April. Haus suchung beim Militär. Heute Mittag wurden die im Bürgerquartier liegenden Infanterie-Musiker nach der Kaserne beordert, nicht wissend, zu welchem Zweck. Es wurde im Kasernenhof angetreten und wieder zurück nach der Stadt marschirt und bei jedem einzelnen im Quartier eine Revision nach verboltenen Schriften vorgenommen. Gefunden wurde aber nichts.

Mainz, 12. April. (Sig. Ver.) Auf Veranlassung der Handelskammern von Mainz, Wiesbaden und Koblenz fand hier eine besonders von Interessenten und Korporationen aus den Weinbau-Bezirken und des Weinhandels stark besuchte Versammlung statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des deutschen Handelstages, Geh. Kommerzienrath Karl Stefan Michel, als Vertreter des Reichsamtes des Innern war Geh. Oberregierungsath Haus-Berlin erschienen. Auch aus den Hansestädten waren Delegirte anwesend. Es wurden nach langer Verhandlung zwei Resolutionen angenommen, in welchen gegen die von der Reichskommission formulirte Fassung des § 1 des Gesetzentwurfs über den unlauteren Wettbewerb und gegen den § 8 der Regierungsvorlage der Gewerbe-Ordnungs-Novelle in scharfer Sprache Einspruch erhoben wurde.

Oesterreich.

Wien, 13. April. In gut unterrichteten politischen Kreisen erhält sich die Nachricht, daß der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn provisorisch auf ein Jahr verlängert und die Verhandlungen erst im nächsten Jahre zum definitiven Abschluß gelangen werden.

Prag, 13. April. („Voss. Jtg.“) Der Junggehehenführer Dr. Gerold erklärte in einer Wählerversammlung, Graf Badeni bereite eine Lösung der sozialen Frage vor. Die Zurückhaltung der Junggehehen gegenüber der Regierung sei nur ein scheinbares Aufgeben der Opposition, darauf berechnet, im gegebenen Augenblicke um so sicherer einen Ausfall machen zu können.

Diese Drohungen werden niemand darüber täuschen, daß die Junggehehen wieder einmal keinen nationalen Vortheilen zu Liebe ihre demokratischen Grundfänge aufgeopfert haben.

Ein Schuß auf den Oberleutnant. Grazer Blätter melden: Bei einer Uebung des 31. Jäger-Bataillons am Plabutsch bei Graz schoß ein Jäger auf den die Uebung befehlenden Oberleutnant. Der Schuß traf jedoch infolge eines Situationswechsels nicht den Oberleutnant, sondern einen Soldaten. Dieser sank schwer verwundet — die Kugel war ihm ins Rückgrat gedrungen — zu Boden. Der Jäger gab nun noch einen Schuß auf den Oberleutnant ab, doch auch diese Kugel verfehlte ihr Ziel. Der Thäter entfloh, wurde aber von einer Patrouille eingeholt und verhaftet. Vor den Hauptmann geführt, gab der unglückliche Soldat an, daß er den Oberleutnant erschießen wollte, weil dieser ihn seit längerem chikanirte. Der Attentäter wurde dem Garnisongericht eingeliefert.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ bemerkt zu diesem Berichte: Wie furztbar müssen die Quälereien und Chikanen gewesen sein, die der Soldat zu erdulden hatte, daß er trotz der eisernen Disziplin und trotz der zu gewaltigen Todesstrafe sich zu dem Attentat entschloß! Dennoch wird die Militärbehörde nur mit dem Attentäter ins Gericht geben, nicht auch mit dem Herrn Oberleutnant, der durch sein Chikaniren indirekt die Veranlassung zu dem blutigen Verbrechen bot.

Ungarn.

Budapest, 13. April. Die Untersuchung in Sachen des Polizeiraths Chudny nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten Tagen fanden über 50 Vernehmungen von Polizeibeamten statt. Auch die Stellung des Chefs der Staatspolizei, des Ministerialraths Dr. Selley, soll ernstlich erschüttert sein.

Ein bimetallicischer Vorkampf fand auch im ungarischen Parlamente statt. Die Regierung erklärte aber unter lebhaftem Beifall der Majorität, daß sie an der Aufregung der Goldvaluta gerichteten Aktion festhalte und eine Unterstüßung der bimetallicischen Bewegung für überflüssig halte.

Schweiz.

Bei den Kantonsrats-Wahlen in Zürich wurden 102 Liberale, 90 Demokraten und 10 Sozialdemokraten, davon vier in der Stadt Zürich gewählt.

Belgien.

Mecheln, 13. April. Das Wahlergebnis der Gemeindevahlen wurde abends 11 Uhr festgesetzt. Danach stiegen die verbündeten Liberalen und Sozialisten mit 227 Stimmen Mehrheit. — Im Laufe des gestrigen Tages kamen zahlreiche Rubeförderung vor, infolge deren 75 angeblich clerikale Agitatoren verhaftet wurden.

Spanien.

Madrid, 12. April. Nach dem bisherigen Stande der Wahlen zur Deputirtenkammer dürften in Madrid 5 Konservative und 3 Liberale gewählt werden. Aus Igualada in der Provinz Barcelona werden mehrere Ausschreitungen gemeldet. In Vilcabona galt der Erfolg des Sozialistenführers Iglesias als gesichert. Ein späteres Telegramm meldet aber, daß der Gegner von Iglesias mit einem geringen Stimmenvorprunze Sieger geblieben ist. Die Wahl dürfte 290 Konservative, 63 Liberale, 3 Republikaner, 8 konservative Dissidenten und 5 Karlisten ergeben.

Türkei.

Konstantinopel, 13. April. Ein kaiserliches Trade ordnet die Rückkehr aller auf Staats- und Privatkosten im Auslande studirenden Türken an. Als Grund hierfür wird die häufige Theilnahme von türkischen Studirenden an jungtürkischen Umtrieben bezeichnet.
Man sieht, daß die türkische Regierung nach alten, wenn auch nicht bewährten Mustern der Metternicherei und der russischen dritten Abtheilung arbeitet.

Griechenland.

Charilaos Trikupis ist im 64. Lebensjahre gestorben. Er war häufig Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, so auch zur Zeit des russisch-türkischen Krieges. Zum letzten Male bekleidete er die Ministerpräsidentenschaft von November 1893 bis Januar 1895. Die schwere Niederlage seiner Anhänger bei den Wahlen vom April 1895 veranlaßte ihn, sich ins Privatleben zurückzuziehen. In einer in diesen Tagen stattgefundenen Nachwahl zum Parlamente erhielt er erst wieder ein Mandat. Seine hervorragende politische That war der Abschluß des Vertrages mit Großbritannien von 1893, durch welchen die jonischen Inseln in den Besitz Griechenlands übergingen.

Amerika.

Washington, 12. April. Das Gerücht, nach welchem der Staatssekretär des Auswärtigen Olney an den amerikanischen Gesandten in Madrid Taylor eine Note gerichtet habe, die eine Vermittelung der Vereinigten Staaten zwischen Spanien und den kubanischen Aufständischen in Vorschlag bringt, entbehrt jeglicher Begründung.

Wie aus Key-West gemeldet wird, verließ der Dampfer „Chilts“ mit einer Flibustier-Expedition ganz öffentlich den dortigen Hafen. Die Freibeuter segeln in die hohe See hinaus in Begleitung eines anderen Schiffes, welches Waffen und Munition mit sich führt, um an einer Stelle der kubanischen Küste zu landen.

Afrika.

In Kairo begann am Montag vor dem Tribunal erster Instanz die Verhandlung bezüglich des von der Kasse der Staatsschuld für die Dongola-Expedition gezahlten Vorkaufes. Es handelt sich um drei Klagen, nämlich um eine Klage des Syndikats der französischen Inhaber von Schuldtiteln gegen die Kasse und die ägyptische Regierung, ferner um eine Klage des französischen Domänenkommissars Bouteron gegen die Kassen und schließlich um eine Klage des Syndikats der ägyptischen Inhaber von Schuldtiteln gegen die Kasse und die ägyptische Regierung. Auf Antrag des Advokaten Bouteron's wurde der Prozeß auf 14 Tage vertagt. Die ägyptischen Kapitalisten, welche in der Frage der Kasse der öffentlichen Schuld interveniren, verfügen über etwa eine Million Pfund Obligationen. Infolge der Intervention wird die Verhandlung der Klage des Syndikats der französischen Obligationeninhaber, welche am 18. April stattfinden sollte, vertagt werden. Die ägyptischen Kapitalisten erklären sich bereit, die in ihrem Besitze befindlichen Bonds bei dem gemeinlichen Gerichtshof zu deponiren, während die französische Gruppe sich nicht dazu erbietet.

Ein Rundschreiben der ägyptischen Regierung an alle Departements scharft die genaueste Sparsamkeit ein, die durch die Kosten der Dongola-Expedition nothwendig geworden sei. Das bedeute das Ende der Weiterentwicklung der Departements und somit einen schweren Schlag für die Entwicklung der Verwaltung Ägyptens.

Depechen aus Massauah bestätigen den gänzlichen Rückzug der Dervische vor Kassala, der sich in völliger Unordnung vollzog. Oberst Stevani ließ die Befestigungen der Dervische bei Zukruf und Guluf in Brand stecken. Der Negus Aleneit steht in Antalo; während seines Rückzuges brachten die andante dem schoanischen Heere starke Verluste bei. General Baldissera zieht beträchtliche Streitkräfte bei Gura, Saganeiti, Salai und Wdi Gaje zusammen.

Sanibar, 11. April. Der ausländische Häuptling Mbaru gegen welchen kürzlich eine Expedition unternommen wurde, ist auf deutsches Gebiet entflohen. Wie es heißt, hält er sich in der Nähe von Tanga auf.

Parlamentarisches.

Bürgerliches Gesetzbuch. Während das Plenum des Reichstages erst am Donnerstag wieder zusammentritt, um die zweite Berathung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vorzunehmen, wird die Kommission zur Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs schon morgen ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Partei-Nachrichten.

In Kolberg wurde am zweiten Osterfeiertage eine Konferenz für den Wahlkreis Kolberg-Rößlin abgehalten, die von etwa 30 Parteigenossen aus verschiedenen Orten besucht war. Zur regeren Betreibung der Landagitation wurde ein Agitationskomitee von sechs Personen (je drei aus Kolberg und Rößlin) gewählt, das die Sache zu leiten hat. Ferner wurde beschloffen, daß in den Ortschaften, wo es irgend möglich ist, die Genossen sich auch an den Gemeindevahlen theilnehmen sollen. Ueber die Frage, wie man sich bei den Stichwahlen verhalten sollte, wurde kein Beschluß gefaßt, da diese Frage nur bei jeder Wahl, also von Fall zu Fall entschieden werden könne. Wenn bis zur nächsten Wahl jeder Parteigenosse seine Schuldigkeit thue, werde man hoffentlich überhaupt nicht mehr vor eine solche Frage gestellt werden.

In Mainz wurde am Sonntag in einer Parteiversammlung ein Wahlkomitee gebildet, das die Agitation für die bevorstehende Landtags-Wahl in der Stadt Mainz und in dem r. rheinischen Landtags-Wahlkreis (Angelheim-Finthen-Gonsenheim) in die Hand nehmen soll. Die beiden Mandate der Stadt Mainz hat die Partei zu verteidigen, das letztere Mandat will sie erobern.

Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs hat sich konstituirt. Alle Briefe sind in Zukunft nicht mehr an den Vorsitzenden Dietrich, sondern an den Schriftführer Fr. Fischer, Stuttgart, Röhlingerstraße 61, zu adressiren; Geldsendungen an den Kassier J. Weiß, Stuttgart, Furtbachstraße 8.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Im „Proletariat“ aus dem Sulzgebirge war ein Artikel aus der Grafschaft Glaz erschienen, worin von einem Förster behauptet wurde, daß er einen Arbeiter zum Beitritt in einen Kriegerverein moralisch gezwungen und ihm das Eintrittsgeld in Höhe von 5 M. vom Lohne abgezogen habe. Diese Behauptungen waren mitgetheilt, ohne Angabe des Wohnortes und des Namens des betreffenden Försters. Die Schweidnitzer Staatsanwaltschaft bemühte sich nun, herauszufindem, auf wen der Artikel gemünzt sei. Sie schrieb an die Landräthe der Kreise Neurode, Glaz, Habeschwerdt und Frankenstein und erbat Auskunft darüber, ob der Artikel wohl auf einen Förster ihrer Kreise zuträffe. Die Landräthe nannten eine Anzahl Personen und schließlich wurde gegen den Redakteur Feldmann wegen Beleidigung eines Försters des Kreises Glaz Anklage erhoben. In der Verhandlung vor dem Reichsbacher Schöffengericht bestritt der Angeklagte entschieden, daß der Artikel auf den fragenden Förster zuträffe. Der Amtsanwalt beantragte aber seine Verurtheilung zu 100 M., und das Gericht erklärte ebenfalls die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß mit dem Artikel der klagende Förster gemeint sei und verurtheilte den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis. Außerdem wurde dem Kläger das Recht der Publikation des Urtheils im Neuroder „Hausfreund“ zugesprochen.

Soziale Uebersicht.

Vom Arbeitertag in Winterthur ist nachzutragen, daß der schweizerische Arbeiterinnen-Verband, der durch Delegirte aus St. Gallen, Winterthur, Zürich, Bern und Basel vertreten war, die Anregung zur Regelung des Dienstboten-Schutzes machte. Die weitere Verfolgung der Sache wurde dem Bundesvorstand überwiesen. Derselbe beschloß in seiner Sitzung vom Dienstag, den Genossen Heritier in Genf als romanischen Adjunkten des Arbeiterssekretariats mit dem Sitz in Lausanne anzustellen und Genossen Reimann als Vertreter der Udremindustrie in Biel amirenen zu lassen. Das Arbeiterssekretariat besteht jetzt aus Gredlich als Chef und Morf, Merk, Reimann und Heritier als Adjunkten.

Die Wiedereröffnung der Pariser Arbeitshörse, die am Sonnabend vor sich ging, verlief unter großer Theilnahme und ohne jeden Zwischenfall.

Die staatliche Mobilitätsversicherung im Kanton Glarus, welche unter Kampf mit den Privatgesellschaften errichtet wurde, hat bereits 2688 Polizen mit 9 221 053 Franks Versicherungskapital. Aus Konkurrenzgründen haben die Gesellschaften ihren glanzreichen Versicherern die Prämien bedeutend reduziert, so daß der staatliche Eingriff sehr wohlthätig gewirkt hat.

Zur unentgeltlichen Beerdigung im Kanton Zürich sind im vorigen Jahre den Gemeinden 57 187 Franks Staatsbeiträge überwiesen worden.

Die Ueberwachungskommission der organisierten Arbeiterschaft in Winterthur (Schweiz), welche seit 1887 besteht, hat für die Jahre 1893/95 einen längeren Tätigkeitsbericht herausgegeben. Sie hat in den drei Jahren zusammen 203 Fälle von Uebertretungen der Arbeiterschutz-Gesetze durch die Unternehmer und sonstige Anzeigen der Arbeiter zc. behandelt. Der Verkehr mit den Behörden vollzieht sich glatt und befriedigend. Die Kommission hat einen Maßregelungsfonds von 200 Franks. — Der (unbefolgte) Sekretär der Kommission ist Redakteur Dr. D u b e r, die Mitglieder der Kommission sind der Öffentlichkeit gegenüber, ja selbst in weiteren Arbeiterkreisen unbekannt.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Arbeiterinnen Berlins. Die Kaffeeseerinnen von Altona 409 an der Zahl mit 280 Kindern befinden sich in einem Streik. Es soll nun die Firma Stücken u. Andersen in Altona sich Arbeiterinnen von Berlin schicken lassen. Schlafstellen sollen auf dem Speicher eingerichtet werden und sollten heute, Montag, den 13. März, schon welche in Hamburg angekommen sein. Wir ersuchen Euch und nicht in den Rücken zu fallen, unser Verdienst ist nur 4—7 M. im Durchschnitt. Wir appellieren an Euer Solidaritätsgefühl. Für die Streikkommission: J. Greif, Altona, Kleine Freiheit 19.

Die Berliner Holzbildhauer-Bewegung ist ohne nennenswerthe Opfer und Anstrengungen zu Gunsten der Gehilfen beendet. Zu der großen Mehrzahl aller Geschäfte wurde die 8 1/2 stündige Arbeitszeit und die Lohnarbeit eingeführt. Die Modelleure und Gippsbildhauer haben gleichfalls die besten Aussichten auf Erfolg, indem die Meister die Gehilfen in entgegenkommender Weise zu Verhandlungen einladen und die Bewilligung ihrer Forderung in Aussicht stellen, wenn sich die Modelleure und Gippsbildhauer verpflichten, nur bei den Firmen zu arbeiten, die eine bestimmte, nicht zu hohe Zahl Lehrlinge beschäftigen, sowie die Böhne, Krankenklassen und Invaliditätsbeiträge regelmäßig bezahlen.

Der Streik der Arbeiter der Fabrik von Orenstein u. Koppel (Feldbahnban) in Tempelhof ist, wie uns von der Verwaltungsgesellschaft Schöneberg des deutschen Metallarbeiter-Verbandes mitgeteilt wird, durch folgenden Vergleich beendet: 1. Innerhalb 6 Wochen bekommen sämtliche Arbeiter eine Lohnerhöhung, deren Betrag unter Berücksichtigung der Konkurrenz festzusetzen ist; 2. ist sofort ein Arbeiteraustausch zu wählen, und Lohnforderungen sowie Beschwerden sind beim Chef selbst vorzubringen; 3. Ueberstunden werden nur in dringenden Fällen gemacht und sind mit 25 pCt. Zuschlag zu vergüten; 4. Einstellung sämtlicher Arbeiter bis Mittwoch Abend, d. h. zu jeder Tageszeit; 5. Einstellung des gemahregelten Klempners C. Wackhaus; 6. wegen Zugehörigkeit zu der Organisation darf kein Arbeiter entlassen werden; ferner darf das Verbandsorgan den Leuten nach Feierabend zugelassen, Bekanntschaften der Organisation in einem den Arbeitern zugänglichen Raum angeleitet werden; 7. wird bessere Behandlung der Arbeiter durch die eingestellten Meister zugesichert, und endlich 8. bestimmt, daß den Arbeitern bei Uebernahme der Arbeiten sofort der Akkordzettel vorzulegen ist.

Zur Lohnbewegung der Berliner Tabakarbeiter. Nachdem eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung am 29. März den von der Lohnkommission aufgestellten Tarif einstimmig angenommen hatte, wurde derselbe dem Vorstand des Vereins der Berliner Zigarrenfabrikanten mit dem Ersuchen gestellt, eine Versammlung sämtlicher Fabrikanten Berlins und Umgegend einzuberufen, dort den Tarif zu beraten und ihre Stellung zu demselben der Lohnkommission bis zum 15. April mitzutheilen. Diese Fabrikanten-Versammlung hat stattgefunden wie die Antwort an die Lohnkommission ausgefallen ist, ergibt sich aus folgendem:

Am 10. d. M. stellten die Inhaber der Firma B o c k o w u. B i a u r o d, Landbergerstr. 36, die Forderung an ihre Arbeiter, sie möchten die Lohnkommission veranlassen, ihnen zu gestatten, unter allen Umständen zu den bisherigen Löhnen weiter zu arbeiten, eventuell an einem ausbrechenden Streik sich nicht zu beteiligen, anderenfalls würde die Fabrik sofort geschlossen. Die Lohnkommission ließ am Sonnabend der Firma durch den Vertreter die Antwort zugehen, daß sie nicht in der Lage sei, auch nur einem Fabrikanten eine derartige Erklärung zu geben, sondern daß sie ihre weiteren Maßnahmen nach Eingang der Antwort des Vorstandes des Fabrikantenvereins treffen werde. Die Folge dieser Antwort war, daß am Montag früh sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der genannten Firma, 50 an der Zahl, auf Pflaster geworfen wurden.

Da die Firma Bockow u. Blaurod Mitglied des Fabrikantenvereins ist, muß befürchtet werden, daß ihr Vorgehen mit Wissen anderer Fabrikanten erfolgte. Zur Berathung der erforderlichen Schritte wird heute, Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr, bei Grünbel, Brunnenstr. 189, eine öffentliche Versammlung abgehalten. Kollegen, erscheint allesamt in dieser Versammlung und beweist dem Unternehmertum, daß es Euer heiliger Ernst ist, nicht eher zu ruhen, als bis der Tarif zur Annahme gelangt ist.

Die Lohnkommission. J. A.: M. Dreßler.

Zur Berliner Maler-Bewegung. Seit Veröffentlichung der Liste der Firmen, die unsere Forderungen anerkannt, sind zu denselben circa 75 Firmen hinzugekommen die Firmen: Oppermann, Königsbergerstr. 26; Stü m e r t in Schöneberg, Gothenstraße 49, S o b o l t a, Halle'sches Ufer, Hartung, Wienerstraße 9, F. E. B e d e r, Greifswalderstraße 207, Fr. M e t t i g, Joachimstraße 18. — L i e b i g, Dresdenstraße, Schmitt in Friedrichshagen und L e h m a n n in Lichterfelde haben die Forderungen noch nicht bewilligt. Bezug ist betreffs dieser Firmen daher fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Maler Berlins.

Achtung, Schrifthauer Berlins und Umgegend. Es haben den Tarif weiter bewilligt die Grabstein-Geschäfte von Bronski, Greifswalderstr. 219 und B a d e r, Liefenstr. 10. Die Kommission. J. A.: M. M e y e r, Solmsstr. 51, v. 11.

Achtung, Parkettbodenleger Berlins! Von einzelnen Firmen wird der bevorstehenden Lohnbewegung halber der Versuch gemacht, die bei ihnen beschäftigten Bodenleger zu verpflichten, für dieses Jahr zu einem bestimmten Lohnsatz (pro Quadratmeter 1 M.) Regearbeiten auszuführen. Wir ersuchen die Kollegen dringend, auf keinen Fall hierauf einzugehen, da bei einem ev. Ausstand sich die beteiligten Parkettbodenleger sonst kontraktbrüchig machen würden. Weiter theilen wir mit, daß heute, Dienstag, Abend bei Zubeil, Lindenstraße 106, eine Sitzung der Werkstätten-Kontrollkommission und der Vertrauensmänner abgehalten wird. Die Werkstätten-Kontrollkommission.

Achtung, Nordmacher Berlins! Bei Gebr. D u l f f, Mittelstr. 78, ist der Lohn für Bambusarbeiten um 33 1/2 pCt.

reduziert. Wir ersuchen die Kollegen, die dort in Arbeit zu treten gedenken, dies zu beachten.

J. A.: Friedrich Jungnickel.

Aus Kottbus. Die bürgerliche Presse Berlins bringt eine im wesentlichen gleichlautende Mittheilung, wonach die Vereinigung der Fabrikanten in einer Versammlung am Sonnabend „einstimmig“ beschloffen habe, auf den früheren Beschloffen — Festhalten an den alten Lohnsätzen, also keine Lohnhöhung, und Ausschluß der „Aufwiegler“, das heißt der Vertreter der Arbeiter, aus den Fabriken — stehen zu bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß sie damit auf die Sommermusteri, d. h. auf die Anfertigung der Muster für das Wintergeschäft völlig verzichten müßten. Da am gleichen Tage die von den Werkmeistern einberufene Versammlung der Streikenden abgehalten worden ist, die einstimmig beschloß, die von dem Werkmeister Heidel ihnen angebotene Vermittelung anzunehmen, würde die Lage wieder verschlimmert scheinen, wenn man nicht wüßte, daß die Fabrikanten im Ernst nicht wohl daran denken können, auf das Wintergeschäft zu verzichten. Vorausgesetzt, daß die Fabrikantenvereinigung überhaupt einen solchen Beschluß gefaßt hat, kann es sich nur darum handeln, dadurch zu erreichen, daß die Arbeiter bei der Festsetzung der Friedensbedingungen nicht über den Strang schlagen. Denn daß die Werkmeister den Arbeitern ihre Vermittelung angeboten hätten, ohne vorher mit den Fabrikanten Fühlung zu nehmen, ist ausgeschlossen.

Die Fabrikanten haben nur, nach der schon erwähnten Mittheilung der bürgerlichen Presse, das angebliche Festhalten an ihren früheren Beschloffen deshalb beschloffen, weil sie den Arbeitern die Meinung beibringen möchten, sie, die Fabrikanten hätten „gefliegt“ und die Arbeiter eine „Niederlage“ erlitten, um dadurch sowie durch die Enttarnung der „Heiler“ einen dauernden Frieden zu bekommen. Angenommen, die Mittheilung der bürgerlichen Presse träte zu, so wären die Fabrikanten mit dieser Spekulation vollkommen auf dem Holzwege. Die beispiellose Treue, die die Arbeiter während des Kampfes ihren gewählten Vertretern erwiesen haben, die Ausdauer, womit sie ihr freies Selbstbestimmungsrecht gegen die souveräne Willkür des Fabrikantenthums verteidigen, lassen mit mathematischer Sicherheit den Schluß zu, daß die Kottbuser Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen sich um gar keinen Preis dauernd unter das entwürdigende Joch begeben würden, in das man sie spannen will. Aber ebenso treu, wie sie zu einander sind, würden sie unzweifelhaft einen mit den Fabrikanten zu stande gekommenen, ehrenhaften Vertrag aufrecht erhalten. Dann erst würden die Fabrikanten den dauernden Frieden haben, den sie wünschen. Sonst nicht.

Einer uns zugegangenen Mittheilung zufolge ist denn auch größere Aussicht auf einen für beide Theile annehmbaren Frieden, als nach den tendenziösen Mittheilungen der bürgerlichen Presse angenommen werden könnte.

Die „Volkzeitung“ meldet noch: Auch der Oberbürgermeister erklärte sich jetzt auf Ersuchen von dritter Seite bereit, vermittelnd einzugreifen. Ebenso Oberlieutenant a. D. v. E g i d y, wenn er darum angegangen würde. Letzterer Herr hatte am Freitag in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung über seine Bestrebungen zur Ausgleichung der Klagengegenstände gesprochen. Man ist der Ansicht, daß die beabsichtigten Ausgleichsverhandlungen einen Friedensschluß herbeiführen werden. Inzwischen gehen die Gerichte gegen die Führer der Ausständigen mit großer Strenge vor. In der Schöffengerichts-Sitzung am 11. April wurde gegen die beiden, anlässlich der letzten Abstimmung festgenommenen Kommissionsmitglieder verhandelt. Dieselben hatten einige Streikbrecher, als diese sich an der Abstimmung beteiligen wollten, zurückgewiesen mit dem Bemerkten, die Abstimmung sei nicht für „Streikbrecher“, sondern für Streikende. Das Mitglied der feinerzeit gewählten Bürgerkommission, Schneidmeyer Berger, erhielt zwei Wochen Gefängnis. Derselbe war feinerzeit nach 24 stündiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt worden; während das Mitglied der Streikkommission, P. J a h n, bis heute in Haft behalten worden war. Letzterer erhielt 10 Tage Gefängnis, welche aber als durch die 12 tägige Haft für verbüßt erachtet wurden. Ferner hat das Amtsgericht ein Strafverfahren gegen „Unbekannte“ wegen unbefugten Kollektirens eingeleitet. Es handelt sich um Sammlungen von Streikunterstützungsgeldern, die auswärts veranstaltet worden waren. Mehrere Kommissionsmitglieder sind bereits eidlich vernommen worden.

In Wittenberge haben, wie uns mitgeteilt wird, die Metallarbeiter endlich eingesehen, daß es heutzutage mehr als je nöthig ist, sich beruflich zu organisieren. Es konnte dort eine Zahlstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes gegründet werden, der wir hiermit kräftiges Gedeihen wünschen.

Die Tischlermeister und Tischlergesellen Breslau's sind durch Wahl einer gemeinsamen Kommission in Verbindung getreten, um die Erwerbsverhältnisse namentlich durch Beseitigung der Schundkonkurrenz aufzubessern.

Ueber den Streik in der Mohr'schen Margarinefabrik in Altona theilt das „Hamburger Echo“ mit, daß Aussicht zu einer Einigung vorhanden sei. Herr Mohr habe sich der Boykottkommission gegenüber zu Zugeständnissen bereit erklärt.

Der allgemeine Streik der Nordmacher in Hamburg und Umgegend ist zwar beendet, da die Arbeit bei denjenigen Meistern, die von den Fabrikanten, gemäß den Verhandlungen des Einigungsamtes, eine Preiserhöhung zugestimmt erhalten haben und deshalb den neuen Tarif der Arbeiter anerkennen konnten, wieder aufgenommen wurde; partiell muß aber leider weiter gestreikt werden, und zwar handelt es sich hierbei hauptsächlich um die Export- und Lagerhausgesellschaft, die absolut keine Preiserhöhung bewilligen will. Im Ausstand befinden sich noch 56 Personen, darunter 33 Arbeiterinnen.

Die Mauersteinarbeiter in Hamburg, Altona und Umgegend haben durch Arbeitsniederlegung die Anerkennung eines Lohntarifs durchgesetzt. Nur in einem Betriebe, dessen Personal sich indifferent verhielt, ist der Tarif noch nicht eingeführt.

Zwischen den streikenden Kaffeessorbierern der Firma Stücken u. Andersen in Altona und der Polizei, die zum Schutze der nicht an dem Ausstand theilnehmenden Arbeiterinnen aufgestellt ist, kam es mehrfach zu Reibereien, wobei das Publikum gegen die Polizei Partei nahm. Diese machte von der Waffe Gebrauch und verhaftete eine beträchtliche Anzahl Personen.

Die streikenden Schuhmacher Elmshorns haben das Gewerkegericht als Einigungsamt angerufen. Zu unterstützen sind noch 52 Verheiratete und 7 Ledige; zwei Streikende beziehen keine Unterstützung.

In der Kaiser'schen Selsfabrik in Darburg haben 95 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Auf ein Gesuch um Lohnerhöhung war ihnen vor etwa 14 Tagen eine Zulage von ganzen 10 Pf. pro Tag gewährt worden, dafür entzog man ihnen die bisher gebotene Gratifikation für den Sonntag, die 35 Pf. betragen hat. Es blieben ihnen also von der Zulage nur noch 25 Pf. Sie reichten nun ein neues Gesuch ein, worin sie 3,20 M. Tagelohn für alle innerhalb der Fabrik beschäftigten Arbeiter forderten. Die Kommission, die das Gesuch überbrachte, wurde gemahregelt, worauf die Arbeiter mit dem Streik antworteten.

Zur Koalition „Freiheit“ der Arbeiter in Prenßen. In Hannover ist jetzt auch die Zahlstelle des Metallarbeiter-Verbandes vom Polizeipräsidenten für politisch erklärt und dem

§ 8 des Vereinsgesetzes unterstellt worden. Selbstverständlich wird gegen die polizeiliche Maßnahme Beschwerde geführt.

Aus Bochum berichtet die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“: Der im (Bergarbeiter)-Streik von 1889 bei Gelegenheit des Schießens auf der Bahnhofstraße seitens des einquartierten Militärs verwundete Reitemeier, der bisher eine Rente von 292 M. 32 Pf. bezog, ist von der Stadt mit 3000 M. abgefunden worden.

Die Maler Bochums haben am Mittwoch den Meistern folgende Forderungen vorgelegt: 10 stündige Arbeitszeit, 40 Pf. Minimallohn pro Stunde, für Ueberstunden zwischen 7 bis 10 Uhr abends 25 pCt., von 10 Uhr ab 50 pCt., und für Sonntagsarbeit 100 pCt. Zuschlag, 1 1/2 stündige Mittags-, 1/4 stündige Frühstück- und 1/4 stündige Vesperpause, Kündigung ausgeschlossen.

Aus Bielefeld. Vom Personal der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Ko. stehen 1007 verheiratete Arbeiter, die zusammen 2265 Kinder zu ernähren haben, und 1011 unverheiratete Arbeiter im Streik. Leider sind von dieser großen Zahl nur 168 bei Gewerkschaften unterstützungsberechtigt. — Die Zahl der in der Fabrik weiter arbeitenden Personen beträgt noch nicht ganz 400, wobei die jugendlichen Arbeiter wie die Meister schon eingerechnet sind.

Wie uns spät abends telegraphirt wird, hat die Direktion der Dürkopp'schen Fabrik den Betrieb vollständig einstellen lassen. Die Fabrik ist geschlossen. Dadurch erhöht sich die Zahl der Unterstützungsbedürftigen auf 2450, ungerechnet die Familienangehörigen. Die Ausständigen ersuchen, den Zugang zu vermeiden, und bitten dringend um Unterstützung. Die Sendungen sind zu adressiren an Bruno Schumann in Bielefeld, Schulstraße.

Von den Malern Dresdens haben 330, die bei 50 Meistern arbeiten, die Forderung bewilligt bekommen; die übrigen 5—600, von denen jedoch ein Theil außerhalb Dresdens untergebracht ist, stehen noch im Kampf.

Der Redakteur des Glasarbeiter-Organs „Der Fachgenosse“, Genosse Graf in Döhlen bei Dresden, wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Direktors der Glashütte zu Brunnshausen zu 200 Mark Geldstrafe oder 1 Monat Haft verurtheilt.

Ein Verband der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands wurde Ostermontag in Leipzig gegründet. Buhl Leipzig war vom letzten Lagerhaltertag beauftragt worden, ein Statut für die zu schaffende Organisation auszuarbeiten. Diesem Auftrag war er nachgekommen, das Statut wurde akzeptirt und damit war der Verband der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands mit dem Sitz in Leipzig ins Leben getreten und hielt nun gleich seine erste Generalversammlung ab. Vertreten waren 33 Konsumvereine mit 91 Lagerhaltern. Buhl hielt ein Referat über die Lage der Lagerhalter und Lagerhalterinnen und kritisirte die jetzt bestehenden Einrichtungen. Hieran schloß sich eine Debatte, die sich namentlich in Beziehung auf die Manko-Verantwortlichkeit sehr lebhaft gestaltete und die jetzige 1/2 pCt. des Umsatzes betragende Mancovergütung als ungenügend hinstellte. Es wurde beschloffen, bei den Konsumvereins-Verwaltungen dahin zu wirken, daß das Personal gegen Unfall versichert werde und die Möglichkeit zur Theilnahme an der Waise erhalten. Zum Publikationsorgan bestimmte der Verband den „Handelsangestellten“, dagegen lehnte die Versammlung einen auf Gleichstellung der Lagerhalter mit den Handlungsgehilfen gerichteten Antrag ab. Für die in Kottbus streikenden Textilarbeiter wurden 30 M. Unterstützung bewilligt.

Das Buchbinderei-Personal der Meißner'schen Kunst-Anstalt in Nürnberg — ca. 200 Arbeiter und Arbeiterinnen — ist in eine Lohnbewegung getreten und ersucht die auswärtigen Berufsgenossen um solidarisches Verhalten.

Die Feingoldschläger Nürnbergs sind in Differenzen mit den Meistern gerathen und ersuchen deshalb die auswärtigen Kameraden um solidarisches Verhalten.

In der Notiz über die Speyerer Brauer-Angelegenheit, die in der Sonntags-Nummer veröffentlicht war, ist nachzutragen, daß die darin erwähnte Volksversammlung in Ludwigsbafen tagte. Mittlerweile hat auch eine Volksversammlung in Mannheim, unter Mißbilligung des eigenmächtigen Vorgehens des Brauervorstandes Wegemann, sich dem Boykott angeschlossen.

Auch in Mainz ist das geschehen. Man schreibt uns darüber: Zu bemerken ist hierbei, daß von der Maßregel gerade das „Weiße Köpchen“ betroffen wird, das Lokal, wo die Partei und die Gewerkschaften ihre Versammlungen abhalten. Dieser Umstand ist zwar für den Wirth, der auch Parteigenosse ist, sehr empfindlich, doch konnte dies die Parteileitung selbstredend nicht veranlassen, dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter hemmend in den Weg zu treten. Boykottirt wird nur das Bier der Unternehmer, nicht aber das Lokal.

Der Zimmererstreik in Stuttgart dauert unverändert fort und hat die Sympathie aller organisierten Arbeiter. An einem Neubau sollten die Maurer Zimmerarbeiten verrichten; sie weigerten sich aber, ein Holz anzuführen und legten sämmtlich die Arbeit nieder.

In der Möbelfabrik von Gebrüder Weber in Stuttgart legten am Sonnabend gegen 90 Schreiner die Arbeit nieder, weil ein Kollege nach Beendigung seiner Akkordarbeit mit der Bemerkung entlassen wurde, daß alle, die mit ihren Arbeiten fertig werden, ebenfalls entlassen würden, weil die Schreiner streikten. Da die Maßregelung nicht zurückgenommen wurde, trat das ganze Personal, mit Ausnahme eines einzigen, aus dem Geschäft aus.

In Mühlhausen i. G. hat die Firma R a e g e l y die Maßregelungen zurückgenommen, wegen deren ihre Arbeiter errent in den Ausstand getreten waren. Der Textilarbeiter-Streik in Mühlhausen ist damit vollständig beendet. Ueberall wird wieder voll gearbeitet.

Der Ausstand der Hohenarbeiter der Bankowa-gruben in Sosnowitz in Russisch-Polen ist, wie die „Kön. Ztg.“ meldet, beendet; 500 Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Während der Feiertage hatten die Ingenieure und Beamten die Hohen selbst bedienen müssen, um das Erlöschen zu verhindern.

Die Maurer in Bergen in Norwegen befinden sich mit den Meistern in Lohn Differenzen und ersuchen deshalb die deutschen Maurer, ihnen die Position nicht durch Zugug zu gefährden.

Deyeschen und letzte Nachrichten.

Breslau, 13. März. (W. Z. B.) In der Matthiassstraße wurden vier Personen, eine Mutter mit drei Kindern, in einer verschlossenen Wohnung aufeinander vergiftet aufgefunden. Der Tod muß schon vor etwa 10 Tagen eingetreten sein.

Paris, 13. April. (W. Z. B.) Wie „La France“ meldet, hat der Kriegsminister Cavagnac eine Kredit-Vorlage für Herstellung neuer Artilleriematerials ausgearbeitet; es handelte sich dabei um Herstellung neuer Schnellfeuerkanonen fast ohne Rückstoß; bei denselben wurde der erste Schuß, wie gewöhnlich abgefeuert, während sich die übrigen Schüsse automatisch lösten. Die Kosten der Umgestaltung der Artillerie wurden auf 470 Mill. Franks veranschlagt.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 87.

Dienstag, den 14. April 1896.

13. Jahrg.

Der Entwurf des Gesetzes

betr. das Vereins- und Versammlungswesen

hat nach den vorläufigen Beschlüssen der Reichstagskommission folgende Fassung:

§ 1. Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich zu versammeln. — Soweit solche Versammlungen zu politischen Zwecken dienen, sind minderjährige Personen ausgeschlossen. — Zwecke, welche unter den § 152 der Gewerbeordnung fallen, gelten nicht als politische Zwecke.

§ 2. Von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken hat der Veranstalter mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Dieselbe hat darüber sofort eine Bescheinigung zu erteilen. — Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Polizeibehörde verboten bzw. aufgelöst werden. Die Verweigerung der Bescheinigung ist kein Grund, die Versammlung zu verbieten oder aufzulösen.

§ 3. Volksversammlungen, die nicht in geschlossenen oder umfriedigten Räumen stattfinden, sind bei der Ortspolizeibehörde wenigstens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung anzuzeigen. Die Ortspolizeibehörde hat über die geschehene Anzeige eine Bescheinigung sofort zu erteilen. Eine Versammlung, welche nicht rechtzeitig angezeigt ist, kann von der Polizeibehörde verboten beziehungsweise aufgelöst werden. Die Verweigerung der Bescheinigung ist kein Grund, die Versammlung zu verbieten oder aufzulösen. — Versammlungen sowie öffentliche Auf- und Umzüge, zu welchen öffentliche Plätze und Straßen benutzt werden sollen, bedürfen der vorgängigen Genehmigung derjenigen Behörde, welcher die Straßenpolizei über diese Räume zusteht. — Ein Verbot darf nur aus Gründen des Verkehrsinteresses erfolgen. — Der Anzeigepflicht unterliegen kirchliche Prozessionen, Wittgänge, Wallfahrten, Zeichenbegänge, Hochzeitszüge sowie die Umzüge der Innungen und Vereine nicht.

§ 4. Alle Deutschen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen. — Die Verbindung solcher Gesellschaften unter einander ist zulässig.

§ 5. Die Vorsteher politischer Vereine sind verpflichtet, die Satzungen des Vereins und jede Aenderung der Satzungen binnen acht Tagen, nachdem der Verein gegründet oder die Aenderung eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnissnahme einzureichen, die über die erfolgte Einreichung der Satzungen oder ihrer Aenderungen sofort eine Bescheinigung zu erteilen hat. — Wenn für die Versammlungen eines politischen Vereins Zeit und Ort festzusetzen ist, oder durch einen besonderen Beschluss im voraus festsetzen und dies wenigstens 24 Stunden vor der ersten Versammlung zur Kenntniss der Ortspolizeibehörde gebracht worden ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige für die einzelnen Versammlungen nicht.

§ 6. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede öffentliche Versammlung zu politischen Zwecken amtliche Abgeordnete zu senden. Dieselben müssen sich als solche bei dem Veranstalter der Versammlung legitimieren. Es ist ihnen ein angemessener Platz einzuräumen.

§ 7. Die amtlichen Abgeordneten der Polizeibehörde sind befugt, eine solche Versammlung zu politischen Zwecken aufzulösen, wenn in derselben die Erörterung von Anträgen oder Vorschlägen durch den Vorsitzenden zugelassen wird, die eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten, oder wenn in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die zu entfernen nicht gelingt, oder wenn die Zulassung der amtlichen Abgeordneten der Polizeibehörde verweigert wird.

§ 8. Der Abgeordnete der Polizeibehörde ist verpflichtet, dem Vorsitzenden der Versammlung den Grund der Auflösung anzugeben. — Sobald der amtliche Abgeordnete die Versammlung für aufgelöst erklärt und die Anwesenden aufgefordert hat, sich zu entfernen, sind letztere verpflichtet, der Aufforderung sofort Folge zu leisten. — Auf diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, ist die Anwendung von Gewalt zulässig.

§ 9. Auf die durch das Gesetz oder durch die gesetzlichen Autoritäten angeordneten Versammlungen, sowie auf die Beratungen von Mitgliedern dieser Versammlungen, sowie ferner auf die Versammlungen der Reichstagswähler, der Wahlmänner und Urwähler für die Landtags- und Kommunalvertretungen nach erlassenen Wahlschreiben finden die Bestimmungen der §§ 2 und 5 des gegenwärtigen Gesetzes keine Anwendung.

§ 10. Der amtliche Abgeordnete der Polizeibehörde, der in ungesetzlicher Weise eine Versammlung auflöst, verfällt in eine Ordnungsstrafe von 10 bis zu 100 M.

§ 11. Die Veranstalter von Versammlungen zu politischen Zwecken oder von Volksversammlungen unter freiem Himmel (§§ 2 und 3) und die Vorsteher politischer Vereine (§ 5) werden, wenn sie die erforderliche Anzeige (§ 2) und die Einreichung der Satzungen oder veränderten Vereinssatzungen unterlassen haben, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

§ 12. Wer sich nicht sofort entfernt, nachdem der Abgeordnete der Ortspolizeibehörde die Versammlungen für aufgelöst erklärt und die Anwesenden sich zu entfernen aufgefordert hat (§ 7), wird mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 13. Minderjährige, die trotz Aufforderung Versammlungen zu politischen Zwecken nicht verlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 25 M. oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

§ 14. Wer eine bewaffnete Versammlung oder, ohne daß es der erlaubte Vereinszweck erfordert, eine bewaffnete Vereinsversammlung veranstaltet, wor bewaffnet daran theilnimmt oder in einer solchen Versammlung Waffen vertheilt, wird mit Gefängnis bis zu einer Woche bestraft.

§ 15. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen der Landesgesetze, sowie Abs. 2 des § 17 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 werden aufgehoben.

Die Kommission hat zum Berichterstatter für das Plenum den nationalliberalen Abg. Wasserfmann ernannt.

Lokales.

Zur Lokalliste. Im zweiten Wahlkreise sind die Räume der Unions-Brauerei in der Hofenstraße den Arbeitern zu Versammlungen freigegeben. Dagegen ist das Lokal von Specht, Marktgrabenstr. 88, von der Lokalliste zu streichen.

Achtung, fünfter Wahlkreis. Donnerstag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schützenhaus, Linienstraße 5, eine Volksversammlung statt. Auf der Tages-Ordnung steht: Vortrag und Stellungnahme zum 1. Mai. In anbeacht der wichtigen Tages-Ordnung erwartet einen zahlreichen Besuch aller Parteigenossen. Der Vertrauensmann. J. Neul.

Auf die vom sozialdemokratischen Verein „Vorwärts“ zu heute Abend 8 Uhr einberufene Versammlung sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht. Näheres im Inseratentheil.

Au die Schöneberger Parteigenossen. Die Volksversammlung am 7. d. M. hat beschlossen, daß der Vertrieb unserer Presse und Literatur in eigene Regie zu nehmen ist. Da ein derartiges Unternehmen, wie sich bereits an anderen Orten herausgestellt hat, durchaus dem Parteinteresse, namentlich hinsichtlich der Einnahmen, förderlich ist, so ersuchen wir unsere Parteigenossen, dasselbe nach Kräften zu unterstützen und Abonnenten für die einzurichtende Parteispedition zu werden. Damit diese möglichst schon am 1. Mai ins Leben treten kann, liegen an nachstehenden Stellen Listen aus, in die sich jeder eintragen möge, der seine Zeitung oder sonstigen Schriften von der Parteispedition beziehen will: Bäumler, Welzigerstr. 59, Seitenfl. 4 Tr. Frau Fensch, Tempelhoferstr. 7. Fröhlich, Marktstraße 5. Gabriel, Brunnenwaldstr. 121, v. 2 Tr. Klauke, Holzgr. 48. Hoffmann, Sedanstr. 10. Klein, Merseburgerstraße 7. Köster, Brunnenwaldstr. 104, 3 Tr. Millert, Feuergr. 19, Quergeb. 2 Tr. Obst, Brunnenwaldstr. 110. Pinzer, Rollendorferstr. 16.

In Deutsch-Wilmersdorf werden Abonnements auf den „Vorwärts“, das „Volksblatt“, den „Wahren Jakob“ u. d. bei Frau Kübler, Sigmaringerstraße 14, und bei Frau Heinemann, Sigmaringerstraße 35 entgegengenommen. — Die Parteigenossen von Deutsch-Wilmersdorf veranstalten am 1. Mai im Lokal See-schützen, Kaiser-Allee, ein Vokal- und Instrumentalkonzert, zu welchem die Berliner Arbeiter, welche an diesem Tage Ausflüge machen, eingeladen werden.

Die Abonnenten des „Vorwärts“ in Adlershof, welche ihre Zeitung auf dem Bahnhofe in Empfang nehmen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Botenfrau früh von 5 Uhr bis 7 1/2 Uhr dort ist. Wer zu anderer Zeit fährt, wird gebeten, den „Vorwärts“ bei Frau Reichert, Padenbreichstr. 30, 2 Tr. links, abzuholen.

Arbeiter-Bildungsschule. Wir machen an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam, daß der Unterricht im Sommersemester in beiden Schulen (SO., Waldemarstr. 14 und N., Müllerstraße 179a) heute, Dienstag, den 14. April, abends 9 Uhr, beginnt. (Siehe Lehrplan im Annoncentheil. Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Dem uns soeben zugegangenen Bericht der Arbeiter-Bildungsschule Berlin entnehmen wir die folgenden Angaben: In größeren Lokalitäten wurden in bestimmten Zwischenräumen 18 Versammlungen abgehalten, in denen wichtige Fragen allgemeinen Interesses in populär-wissenschaftlicher Weise erörtert wurden. Unter sachkundiger Leitung wurden ferner wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Institute, wie die Urania, die Kunstausstellung, das naturhistorische Museum u. A. besucht, um neben der speziellen Ausbildung der Mitglieder auch für ihre allgemeine Bildung zu sorgen. — Der Mitgliedsbeitrag, sowie das Unterrichtsgeld für jedes Unterrichtsfach beträgt monatlich je 25 Pf. Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt am besten bei Beginn jedes Semesters. Die Theilnahme an den einzelnen Unterrichtsfächern ergibt sich aus nachstehenden Zahlen:

	Südost-Schule durchschnittl. Theilnehmer	Nord-Schule durchschnittl. Theilnehmer
Nationalökonomie	25	15
Geschichte	15	12
Deutsch	27	22
Naturerkenntnis	23	12
Deffentl. Gesundheitspflege (vollst. u. Mediz.)	13	13
Rebe-Übung	25	17

Der Kasseebestand stellte sich am 31. März 1896 auf 1200,59 M. Zwei große Festlichkeiten der Schule, das Sommerfest, sowie ganz besonders das zu einer Pestalozzifeier gestattete 5. Stiftungsfest am 11. Januar d. J., sind unter überaus zahlreicher Theilnahme seitens der Berliner Arbeiterschaft glänzend verlaufen. Der Bericht fordert zur energischen Theilnahme an den Bestrebungen der Schule auf. Alle Briefe, Anfragen und Zusendungen u. d. sind auch im neuen Vereinsjahre an den Vorsitzenden, Schriftsteller Heinrich Schulz, Berlin SO. 16, Kaiser Franz Grenadier-Platz 7, alle Geldsendungen an den Kassirer D. Königs, Berlin S. 59, Dieffenbachstr. 30, zu richten.

Einen Rückblick und Vorblick in der Lokalfrage, die ja namentlich die Arbeiterschaft von Berlin und dessen nächster Umgebung lebhaft berührt, gewährte eine Rede, die Herr Shipton, der jetzt zurückgetretene Sekretär des Gewerkschaftsraths von London dort bei dem am letzten Donnerstag abgehaltenen Jahresmeeting dieser Körperschaft gehalten hat. Er warf in seiner Abschiedsrede einen Rückblick auf die Entwicklung des Trades-Unionismus während dieses Zeitraums und gedachte der großen Kämpfe, die dieser zu führen hatte, ehe er seine jetzige Stellung errang. In der Zeit, da Herr Shipton das Sekretariat des Gewerkschaftsraths übernahm, war es für die Vereine auch in England fast unmöglich, ein Versammlungslokal zu bekommen, die Presse war fast ausnahmslos gegen sie und man behandelte sie wie Verbrecher. Trotzdem entwickelte sich das Gewerkschaftswesen in rapider Weise und heute steht die organisierte Arbeiterschaft Englands in ihren großen Kämpfen agiert und gestärkt zugleich da. Die schäbde Behandlung wurde den englischen Arbeitern f. J. zu theil, obgleich sie keine Sozialisten waren, ein Beweis, daß die Lokalverweigerer und deren allbekannte Dirigenten sich als Feinde der kämpfenden Arbeiter im allgemeinen und nicht, wie sie heucheln, als ausschließliche Sozialistenfeinde betrachteten. Wenn die deutschen Arbeiter fortfahren, in der Lokalfrage unerbittlich den Feind als Feind zu behandeln, dann wird auch in einer verhältnismäßig kurzen Zeit für sie diese Frage siegreich abgethan sein.

Es wird fortgeschossen. Diese Blätter melden: „Ein neues Pistolenduell mit äußerst schweren Bedingungen soll in Kürze bevorstehen. Die Duellanten sind zwei frühere Mitglieder des Korps Borussia: Herr Baron von der Landen auf Rügen und der Majoratserbe Herr Baron Felix von Fahn aus Kurland. Letzterer ist eigens vorige Woche nach Berlin gekommen, um sich als Angeklagter in einem Wechselfällungs-Prozess zu verantworten, der mit einer Freisprechung Fahn's seinen Abschluß fand. Als Urheber der Anklage gilt Herr von der Landen.“ Bei solcher unheimlichen Beschuldigung muß den ruhig abwägenden Sozialdemokraten fast die Sorge kommen, daß die Elite der Ordnungshüter mit der Abbrucharbeit, die sie an den „höchsten Gütern der Nation“ verrichten, früher fertig werden, als bis die Bauleute, welche das neue Gesellschaftsgebäude aufzurichten haben, zur Hälfte versammelt sind.

In einem Gotteslästerungs-Prozess bietet sich jetzt eine treffliche Handhabe. Das „Berl. Logeb.“ zählt eine Reihe von Fürsten und Prinzessinnen auf, die der Familie des vom königlichen Zeremonienmeister v. Roze niedergeschossenen königlichen Zeremonienmeisters v. Schrader Beleidigungsgramme zugesandt haben. Desgleichen berichtet das Blatt auch von Sympathieumgebungen, mit denen v. Roze nach dem Erfolg seiner That beglückt worden sei. Unter den Glückwunschtelegrammen, die

dieser erhalten hat, befindet sich der genannte Zeitung zufolge auch das „eines Herrn von bekanntem aristokratischem Namen“, in welchem der Absender seiner „hohen Freude“ über „Gottes Gericht“ Ausdruck giebt.

Wenn ein Arbeiterblatt in religiöser Beziehung einmal ein freies Wort äußert, so ist der Staatsanwalt sofort zur Hand, um den verantwortlichen Uebelthäter auf Grund des § 166 ins Gefängnis zu bringen. Hier soll nun ein Mann behauptet haben, daß Gott, der bekanntlich nach christlichem Glauben der Gott der Liebe ist und der auch das Gebot erlassen hat: „Du sollst nicht tödten“, einem Menschen zum Todtschlag die Hand geführt habe. Das ist nach den geläuterten Begriffen, die heutzutage den Staatsanwälten und Richtern bei Verfolgung von Religionsvergehen vorschweben, Gotteslästerung in brutalster und abscheulichster Form. Also, Staatsanwalt vor! Den Uebelthäter aufzufinden, dürfte doch Kinderpiel sein.

Deutsch-afrikanische Kulturträger an der Arbeit. Bei einem Abschiedsdiener, welches Herr Dr. M. Schüller vor seiner Abreise nach Afrika, wohin er der Wissenschaft und der deutschen Kultur halber geht, seinen Freunden im Monopolhotel gab, mußten sich die 24 eingeladenen Herren durch 19 Gänge durchessen. Da diese Leistung auf einmal zu viel ist, wurde das Essen in drei Abtheilungen servirt; die Pausen füllte man mit Zigaretten und Alkohol aus. Geradezu Unglaubliches leistete der Weinkeller, aus welchem Rothweine bis zu 75 Mark die Flasche austauchten. Nach dem „M. Journal“ konnte sich dieses Mittagessen „würdig an die Seite der Mahlzeiten des römischen Kaiserreichs“ stellen.

Es wird nicht berichtet, ob bei diesem Schmause auch zu den ekelhaftesten Mitteln gegriffen wurde, die bei den berühmten Mahlzeiten des römischen Kaiserreichs angewendet wurden, um dem Appetit wieder neue Anregung zu geben. Jedenfalls aber wird die Weltgeschichte einem Zeitalter, das solche Kulturthaten zeitigt, ein ähnlich rühmliches Ende beschereen, wie es dem verfaulenden Rom zu theil wurde.

Vom Einwohner-Meldeamt liegt folgende offiziöse Schilderung vor: Im Publikum hört man nicht selten Klagen über langsame Erledigung der beim Einwohner-Meldeamt gestellten Anfragen. Meistens ist man der Ansicht, der betreffende Beamte brauche nur in ein Fach zu greifen, um das Registerblatt eines jeden Berliner Einwohners zu finden und sofort dessen Wohnung angeben zu können. Das Register sämtlicher hiesigen Einwohner besteht aus losen Blättern, von denen ein jedes Zu- und Vornamen, Stand, Alter, Geburtsort und Wohnung je eines Einwohners und seiner die gleiche Wohnung theilenden Familienmitglieder enthält. Diese Blätter werden nach der Reihenfolge der Buchstaben (alphabetisch-lexikalisch) und bei Personen mit gleichem Namen nach dem Stande, bei gleichem Stande nach dem Geburtsorte und bei gleichem Namen und Stande nach dem Alter geordnet. Als besondere Eigenthümlichkeit, deren Zweckmäßigkeit die Erfahrung gelehrt hat, ist hierbei zu erwähnen, daß bei Einordnung der Registerblätter ähnlich lautende Namen nicht alphabetisch, sondern nach dem Vorklänge — also Köhner mit Köhner, Young mit Jung, Meier mit Meier, Wagner, Weir und ähnlichen — zusammengelegt werden. Schulz mit Varianten kommt dabei circa 80 000 mal, Müller 65 000, Schmidt 49 000, Schröder 33 000, Hoffmann 28 000, Wolf 24 000, Neumann 24 000, Krüger 22 000, Fischer 20 000, Schneider 20 000, Meier 18 000 und überaus zahlreiche Namen 1000 mal und mehr vor. Im ganzen sind zur Zeit 15 123 Kästen mit etwa 6 049 200 Blättern vorhanden. Daraus läßt sich entnehmen, wie zeitraubend die Ermittlung mancher Adresse ist; ganz besonders schwierig aber wird natürlich die Ermittlung, wenn das Nationale der gesuchten Person (Vor- und Zunahme, Geburtsort, Geburtsjahr, Alter und Stand) unvollständig ist. Im Jahre 1895 sind beim Einwohner-Meldeamt überhaupt 3 047 543 Anfragen eingegangen. Rechnet man das Jahr, wie üblich, zu 300 Arbeitstagen, so betragen die täglichen Eingänge über 10 000, die einschließlich der häufig noch erforderlichen Schreibarbeit und der zur Nichtighaltung des Registers erforderlichen Arbeiten von 105 Beamten erledigt werden müssen.

Auf dem Terrain der Berliner Gewerbe-Ausstellung wird nunmehr, um die Fertigstellung der Ausstellung für den 1. Mai zu sichern, auch nachts gearbeitet werden. Es ist zu diesem Zweck eine große Anzahl Arbeiter neu eingestellt worden, so daß zur Zeit bei den Bauten im Treptower Park über sechstausend Personen beschäftigt sind. Um wie viel besser werden diese gegenüber den Tagarbeitern bezahlt? Wir nehmen an, daß die in Betracht kommenden Arbeiter die Situation nach Kräften auszunutzen verstehen.

Mit der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung beschäftigt sich ein vom Komitee der Aussteller erlassener Aufruf, in welchem die „gesammelte Bürgerschaft“ aufgefordert wird, sich an dem Zusammenbringen eines Fonds zur würdigen Ausschmückung der in Betracht kommenden Straßen, Plätze und Brücken zu betheiligen. Es versteht sich am Plande, daß das Programm der Eröffnungsfeier es Sozialdemokraten unmöglich macht, Beiträge zu dem Fonds zu steuern und sich an den betreffenden Veranstaltungen in irgend welcher Form zu betheiligen.

Antisemitisches. Die durch Dr. Lange neu gegründete „Deutsche Zeitung“ leistet sich die Veröffentlichung folgender Vereinsanzeige: „Verband deutschliberaler (freisinniger) Antisemiten Berlins. Freitag, den 17. April, abends 9 Uhr, bei Bode, Friedrichstr. 210, Große Mitglieder-Versammlung. Vorträge: 1. Beleuchtung des jüdischen alten Testaments mittels X-Strahlen. 2. Der Boykott der liberalen Richtung des Antisemitismus seitens der „Staatsbürger“ und ähnlicher „deutscher“ Zeitungen“, sowie der Boykott der „deutschen Behme“. Germanen als Gäste willkommen.“

Ganz rassenrein ist leider auch das Leben des Dr. Lange nicht verlaufen. Er, der berühmte Judenfeind, hat früher in seiner „Täglichen Rundschau“ jahrelang den dieser Tage verstorbenen jüdischen Komponisten Gumbert als Musikreferenten unter sich gehabt. Herrn Gumbert mag es in der „deutschen“ Redaktion unbehaglich genug gewesen sein, aber das ändert nichts an der Lange'schen Intonsequenz.

Zum „Falle Langerhans.“ Der „Volks-Zeitung“ wird mitgeteilt, daß das Serum, mit dem das Kind behandelt worden ist, von durchaus guter Beschaffenheit gewesen ist. Es ist von demselben unmittelbar nach dem Tode des Kindes einem Meerschweinchen eine doppelte Dosis eingespritzt worden, ohne daß sich an dem Thier irgend welche nachtheilige Folgen gezeigt hätten. Das Serum entstammte übrigens derselben Sendung, aus welcher früher schon viele hunderte von Kindern mit bestem Erfolge geimpft worden sind. Es scheint hiernach, so bemerkt die „Volks-Zeitung“ weiter, als ob Ernst Langerhans das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden ist. Positive Anhaltspunkte zur Erkennung der Todesursache sind durch die Obduktion jedenfalls nicht gefunden worden. Allerdings ist, wie die „National-Ztg.“ schreibt, die gerichtsarztliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen, wie nach einer so akuten Vergiftung mit einem chemisch nicht erkennbaren Gifte nicht anders zu erwarten war; es sollen vielmehr noch spezielle Untersuchungen des Blutes und einzelner Leichentheile, namentlich nach der bakteriologischen Seite, vorgenommen werden.

Bezüglich des Diphtherie-Heiserens wird vom Regierungspräsidenten zu Potsdam zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das von den Höchster Farbwerken hergestellte Serum mit der Zentralnummer 40 wegen der im Verlauf von 9 Monaten eingetretenen Verminderung seines ursprünglichen Gehaltes an Immunisierungseinheiten zur Einziehung bestimmt ist. Flüsschen mit dieser Kontrollnummer dürfen daher in den Apotheken nicht mehr abgegeben werden.

Aus dem Baarenhause Wertheim in der Cranienstraße geht uns die Klage zu, daß der Inspektor des Geschäftes die Angeestellten über Gebühr lange arbeiten läßt. Der Dienst ist der Geschäftsordnung zufolge um 8 Uhr abends zu Ende, doch kommt es nicht selten vor, daß das Personal nach Saden'schluß noch bis 10, 11, ja bis 12 Uhr nachts angehalten wird, ohne daß es eine Vergütung für die Ueberstunden giebt. Es wird berichtet, daß Mädchen, welche kaum aus der Schule entlassen sind, bis 10 Uhr abends im Geschäft bleiben mußten. Diese übermäßige Anstrengung ist ein Ausfluß des jetzt mit großer Energie geübten Geschäftsprinzips, möglichst sparsam zu wirtschaften. Anstatt Arbeitskräfte einzustellen, entläßt man fortwährend noch Angestellte. Recht hart werden die gering bezahlten Mädchen auch zum Theil durch die Bestimmung getroffen, daß sie nur in schwarzem Kostüm im Geschäft erscheinen sollen. Aber aus Furcht vor Entlassung mag niemand, ein Wort zu sagen, obgleich es doch gerade dem Wertheim'schen Personal nicht schwer fallen dürfte, sich den geschriebenen Praktiken gegenüber organisiert zur Wehr zu setzen. Vielfach herrscht unter den Angestellten die Meinung, daß der Firmeninhaber von den neuen Geplagenheiten in seinem Geschäft keine Kenntnis habe. Inwiefern dies zutrifft, ist natürlich schwer zu sagen. Wohl aber hätte der Chef von der „Sammlung freiwilliger Beiträge“ zu einem ihm gespendeten Hochzeitsgeschenk Kenntnis erhalten können. Von welcher Seite zu einer solchen Sammlung die erste Anregung kommt, ist ja gemeinhin bekannt; keiner mag, einem derartigen liebedienlichen Vorschlage zu widersprechen, und wenn der Prinzipal nicht selber derartige Spenden verbietet, dann hat auch die Aermste von ihrem lergen Lohn eine mehr oder minder große Summe zu opfern, die wahrlich zu einem warmen Mittagessen notwendiger wäre. Die Sammlung, die einen Betrag von 800 M. ergab, wurde bei der Lohnzahlung einlosirt; Herr Wertheim erhielt für das Geld einen prächtigen Tafelaufsatz. Dafür feierte am vergangenen Mittwoch auch das ganze Personal die Hochzeit seines Chefs; während dieser die Geschäftsleiter beim Champagner um sich versammelt hatte, erhielt jede Verkäuferin ein Täßchen Kaffee und ein Stück Kuchen gespendet!

Verzeichnend für die schlechten Sitten, die in „feinen“ und „gebildeten“ Familien zuweilen im Schwange sind, ist ein Erlaß des Kultusministers, in welchem die Eltern, deren Söhne höhere Lehranstalten besuchen, dringend davor gewarnt werden, ihren Kindern Schußwaffen zu schenken. Wo solches üblich, ist es ja nicht weiter verwunderlich, wenn sich aus der gebildeten Jugend schon zeitig Raufbolde und Duellanten herausbilden.

Der Primaner mit dem Revolver. Das „Berliner Tageblatt“ bringt folgende unheimliche Geschichte: „Der Unterprimaner Winterfeld, Schüler des Potsdamer Gymnasiums, Sohn eines angesehenen hiesigen Rechtsanwalts, wurde Montag Morgen mit einem Schuß in der Schläfe in seinem Bette todt aufgefunden. Seitens der Angehörigen wird angenommen, daß der junge Mann unter dem Einfluß irgend welcher Wahnvorstellungen den Revolver, den er auf seinen Kuschfüßen als Radfahrer bei sich zu führen pflegte und der stets an seinem Bette lag, zur Hand genommen und sich die Verletzung im Trau m beigebracht hat.“ Ein Selbstmord im Traum ist wahrscheinlich das neueste in d. s. d. Angeht. Ein solch traurigen Falles sollte das Tageblatt doch keine saulen Wiße reihen.

Konfiszirt. Von sonst zuverlässiger Seite geht uns nachstehende Mitteilung zu. Wir bringen dieselbe, um so Gelegenheit zu geben, einen etwa unterlaufenen Irrthum eventuell richtig zu stellen. Die Notiz lautet: Im vorigen Sommer wurde durch einen Polizeiwachtmeister dem Händler August Behmann, Orpelsestraße 10 wohnhaft, unter anderem auch zwei Wiegenschalen nebst dazu gehörigen Gewichten, von denen die eine noch ganz neu und nach der Meinung des Händlers völlig taubelos war. Doch fand dieselbe vor den Augen der Polizei keine Gnade und wurde wie gesagt konfiszirt. Da dergleichen auch anderen Leuten passiert, so sammelt sich im Laufe der Zeit im Polizeigewahrsam erklärlicherweise eine Menge Zeug an, welches, um damit zu räumen, zu gelegener Zeit verauktionirt wird. So fand auch am Donnerstag, den 9. April, wieder eine derartige Versteigerung statt. Zu dieser begab sich eine ganze Anzahl Händler, darunter auch Behmann mit seiner Frau, welche letzteren speziell neugierig waren, zu sehen, was aus ihrem konfiszirten Eigenthum geworden sei. Sie erwarteten nichts anderes, als daß ihre konfiszirte Wiegenschale unbrauchbar gemacht worden sei und nun als altes Metall verkauft werden würde. Um so mehr waren sie erstaunt, zu sehen, daß die Waage in unverändertem Zustande unter den Hammer kam und von einem Händler zu einem billigen Preise erworben wurde. Nachdem sich das Behmann'sche Ehepaar wie auch andere Kollegen davon überzeugt hatten, daß die verkaufte Wiegenschale sich tatsächlich in unverändertem Zustande befindet, bot Frau Behmann dem Käufer derselben 5 M. über den von ihm gezahlten Preis, um die Wiegenschale wieder in ihren Besitz zu bringen. Dieses Anerbieten wurde indessen von dem Käufer der Wiegenschale dankend abgelehnt mit der Motivierung, daß der auf der Auktion von ihm erstandene Gegenstand bedeutend mehr werth sei und ihm bei einem Weiterverkauf einen höheren Gewinn als die gebotene 5 Mark abwerfen müsse. Frau Behmann mußte sich also bescheiden, fragt sich aber nunmehr in ihrem beschränkten Unterthanenverstande, zu welchem Zwecke ihre Wiegenschale konfiszirt worden ist, wenn sie später wieder unverändert in den Verkehr gebracht wird?

Der frühere verantwortliche Redakteur des „Sozialist“, Franz Künstler, ist gestern auf der Straße verhaftet und in Gefängniß gebracht worden. Warum dies geschehen, ist uns nicht bekannt.

Zwei Berliner Radfahrer haben in 12 Tagen 16 Stunden 28 Minuten die Strecke Berlin-Paris-Madrid durchfahren.

Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn läßt wegen des früheren Schulansangs während des Sommerhalbjahres von gestern, Montag, ab fünfzehn Linien, die fast sämmtlich von den Außenbezirken in die innere Stadt führen, außerplanmäßige Früh- oder Schülerwagen verkehren.

Die Werder'sche Baumblähe beginnt, begünstigt durch den Regen und die warme Witterung, sich schnell zu entfalten. Mitte dieser Woche bis zum Sonntag dürfte sie in dem schönsten Schmuck stehen. Unsere Parteigenossen, die nach Werder gehen, werden auch dort die Solastitze beachten.

Wer ist vor April 1894 von Schulrenten auf der Polizeiwache mißhandelt worden? Unser Parteigenosse Redakteur Feldmann in Langenbielau hat im Frühjahr 1894 in einer Versammlung behauptet, daß Arrestanten auf Berliner Polizeiwachen geprügelt würden, und sich dadurch einen Prozeß zugezogen, der, obwohl er in einer Instanz mit Freisprechung endete, dennoch auf erfolgte Revision der Anklagebehörde fortgeführt wurde und nachdem von neuem verhandelt werden soll. Nun ist zwar in neueren Gerichtsverhandlungen offenkundig durch die gravirendsten Zeugenaussagen dargethan worden, daß derartige Mißhandlungen von königlich preussischen Sicherheitsbeamten verübt worden sind, doch muß unserm Parteigenossen selbstverständlich daran liegen, von etwaigen früheren Fällen sichere Kenntniß zu erlangen. Alle diejenigen, welche vor April 1894 Differenzen dieser Art mit Beamten auf der Polizeiwache gehabt haben, werden daher ersucht, ihre Adressen unter:

Schilderung des Sachverhalts umgehend an Franz Feldmann, Redakteur, Ob.-Langenbielau i. Schl., zu senden.

Eine Liebesdröge hat sich am Sonntag im Königs Hof in der Bäloustraße abgepielt. Das stellenlose Dienstmädchen Margarethe Reinhardt fühlte sich von ihrem Bräutigam, einem in diesem Lokal engagirten 19-jährigen Musiker, vernachlässigt. Sie beschloß zu sterben und trank daher im Ballsaal ein flüssiges mit Sublimat aus. In der Unfallstation, wohin die Lebensmüde gebracht wurde, widersetzte sie sich den ärztlichen Anordnungen und zerbiß einen Gummischlauch, der ihr zur Entfernng des Giftes eingeführt wurde. Das Mädchen wurde dann in ein Krankenhaus übergeführt, wo es jetzt mit dem Leben kämpft.

Von der Lohnkommission der Dachdecker erhalten wir die Mitteilung, daß in einem Jodel, welches in der Markusstraße gestohlen worden ist, eine Sammelliste Nr. 29, auf welche 4 M. 20 Pf. gezeichnet waren, enthalten war. Man wolle die Liste anhalten, wenn sie vorgezeigt werden sollte und bei Corn, Kl. Markusstr. 10, abliefern.

Ein eigenartiger Fall von Kindesanhörung trug sich am Sonnabend in Spandau zu. Ein Fabrikarbeiter unterdient mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Inzwischen hatte das Paar sich zur Heirath entschlossen, und auf Sonnabend war die standesamtliche Verehelichung festgesetzt. Die Braut wartete aber vergebens auf den Bräutigam; derselbe blieb aus, und die Verzweiflung des jungen Mädchens war groß. In diesem Zustande brachte sie einen seltsamen Plan zur Ausführung. Sie legte das Hochzeitskleid ab und legte Trauerkleidung an. Dann wickelte sie ihr drei Monate altes Kind in ein Padet derart, daß der Inhalt nicht zu erkennen war, schrieb einen Brief an ihren Bräutigam und verließ hierauf das Haus. Sie begab sich nach der Kirchhoffstraße und beauftragte ein achtjähriges Mädchen, welches sie antraf, das Padet und den Brief einem jungen Mann zu überbringen, dessen Namen und Wohnung sie ihr genau bezeichnete. Das kleine Mädchen führte den Auftrag auch aus, und der Empfänger war natürlich nicht wenig erschrocken über den Schritt, den seine verlassene Braut unternommen. Diese ist seitdem verschwunden und man vermutet, daß sie sich ein Leid angethan. Das Kind ist der Polizei überbracht worden, die es in Pflege gegeben hat.

Aus Furcht vor dem Krankenhause hat sich ein Einflüßler das Leben genommen. Der Mübelpolier Julius Strohmeyer lag seit einer Woche an einem Fußleiden hilflos zu Bette, und die Nachbarn hatten den Armenvorsteher um Beistand gebeten. Strohmeyer sollte demzufolge am Sonntag nach einem Krankenhause gebracht werden. Als die Polizei mit einem Krankenwagen eintraf, war es zu spät: Strohmeyer hatte in der Nacht Hand an sich gelegt.

Selbstmord hat aus unerklärlichen Gründen der 61-jährige Gemeindeführer Raim in Nixdorf begangen. Er hinterläßt eine Wittve mit drei erwachsenen Kindern.

Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern, Montag Vormittag um 11 1/2 Uhr vor dem Brandenburger Thor ab. Durch den Thiergarten kam auf dem asphaltirten Fahrwege von der Dammstraße her ein unbefestetes Privatfahrzeug, das mit zwei jungen feurigen Rossen bespannt war. Auf dem Plage vor dem Brandenburger Thor schob gerade dort, wo die Fahrstraße mündet, eine Kinderfrau einen Korbwagen mit zwei etwa 3 bis 5 Jahre alten Kindern vor sich her nach dem Thiergarten zu, und traf mit der Kutsche an der Ecke zusammen. Dem Kutscher gelang es, sein Gespann zurückzuhalten; die Arbeiterfrau aber, die den kleinen Bogen anfangs zurückzog, verlor den Kopf, da hinter ihrem Rücken ein Pferdeabwagem anfuhr, schob den Wagen wieder bis auf die Mitte des Asphaltweges vor die Kutschpferde und ließ ihn dann im Stiche, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Nun war der Zusammenstoß unvermeidlich. Die Pferde stürzten den Bogen um und zertraten ihn, die beiden Kinder kamen unter die Pferde und wurden im Gesicht und am Körper anscheinend nicht unerheblich verletzt. Das Publikum, das sich auf das Jammergeschrei der Kinder ansammelte, rief zwei Schuhmacher herbei, deren einer die Verletzten sowie die Kinderfrau mit dem Brod des Korbwagens mit einer Droschke in die Wohnung der Eltern brachte. Dem anderen stellte sich der Kutscher des Privatwagens, der zunächst, weil er die Pferde nicht mehr halten konnte, davongefahren, dann aber freiwillig wieder umgekehrt war.

Witterungsübersicht vom 13. April 1896.

Stationen	Barometerstand in mm. reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (90° F.)
Swinemünde	759	SSW	1	heiter	5
Hamburg	758	W	3	wolkig	4
Berlin	758	Still	—	Nebel	4
Biesbaden	754	WS	2	Regen	4
München	754	W	7	Sonne	1
Wien	759	Still	—	bedeckt	5
Saparanda	762	SO	2	bedeckt	2
Petersburg	761	SO	2	wolkig	0
Cort	771	WS	3	wolkig	6
Aberdeen	768	WS	7	halb bedeckt	6
Paris	764	WS	0	wolkenlos	6

Wetter-Prognose für Dienstag, den 14. April 1896.
Kühles, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen und ziemlich frischen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verein „Proböühne“ hat für seine nächste Ausführung, die noch diesen Monat im Refendens-Theater stattfinden wird, eine dreiaktige Komödie „Die Jagdmacher“ von Karl Bertmeister angenommen. Dem Stücke wird eine einaktige Plauderei „Die beiden Doktoren“ von G. Riß vorausgehen.

Adolf Sonnenthal, der vielgerühmte Wiener Burgschauspieler, ist abermals, wie in den Vorjahren zur Dürzeit als Gast zu uns herübergekommen. Er spielt im Neuen Theater. Sonnenthal's Wirken gehdrt der Geschichte der Schauspielerkunst. In den ursprünglichsten schauspielerischen Genies hat er nicht geübt. Die frische Unmittelbarkeit, die lässliche Gesinnung, das seinem Kollegen Baumeister zu theil ward, war ihm in so reicher Fülle nicht gegeben. Allein ein hartes künstlerisches Feingefühl und ein ganz ungewöhnlicher Eifer besaßen Adolf Sonnenthal, und so wuchs er zu den höchsten Aufgaben heran, die die Schauspielkunst zu vergeben hat, ja in den Höhepunkten seines Könnens überwand der eigentlich nicht tragische Schauspieler das unzulängliche seiner Natur, die sentimentalische Sucht, alsu weichlich und rührsam, bis zu selbstgefälliger Koketterie rührsam zu schmelzen. So wurde es möglich, daß er sich an König Lear, Wallenstein und Nathan den Weisen wagen konnte. In Wien trieb man mit Adolf Sonnenthal eine Art Sühndienst; und da Sonnenthal sich seinen besonderen Stil geschaffen hat, ist man auch blind gegen die Unmankieren, die mit diesem Stil verknüpft sind, gegen Sonnenthal's Gefühlreichlichkeit. Am freiesten von Unmankieren hat diesmal sich Sonnenthal's Nathan dargestellt. Hier giebt sich der Adel der Form ohne Zererei. Ein grundgütiger, Aug überlegener Mensch ist dieser Nathan, und immer bewahrt ihn sein feiner Takt davor, seine Ueberlegenheit mit Abfälligkeit zu äußern; und wie Sonnenthal das Gleichniß von den drei Ringen vorrägt, als entwickelte er ein persönliches Erlebnis und als riffe

ihn das Erlebnis zu höchstem lyrischen Schwung empor, das ist in Wahrheit ein einziges Meisterstück seiner Empfindung. Für nachdenkliche Gestalten hat Sonnenthal's Temperament mehr Eignung, als für die unbefonnenen tragischen Feuerköpfe vom Schlag des Königs Lear; und da ringt Sonnenthal's wohlbedachte Kunst in den bewegtesten, wildesten Momenten der Dichtung vergebens nach leidenschaftlicher Kunst und Wahrheit. Dem Sturm in der Dichtung ist Sonnenthal's tragische Kunst nicht gemachsen.

Velle-Alliance-Theater. Die Volksvorstellungen, die Herr Turt im Laufe des letzten Winters veranstaltet hat, wurden am Sonntag durch die Aufführung von Schillers Maria Stuart bereichert. Wer diese Gabe mit den Augen bemerkt, die einem Arbeiterpublikum zulommen, bei dem dürfte die Anschauung von vornherein feststehen, daß die Hofabale, die uns hier vorgeführt wird, bei aller Schönheit der Dichtung nicht allzusehr geeignet ist, Herz und Sinne proletarisch zu erbauen. Wir wollen diesen Nachstab nicht anlegen und uns mit der Annahme begnügen, daß der Regisseur beabsichtigte, ein klassisches Stück für ein minderbegütertes Publikum entsprechend herzurichten, ohne sich um die in der Kunst ja oft mit gutem Bedacht verpönte Tendenz besonders zu kümmern. An weiteres dachten auch die überaus zahlreich anwesenden Zuschauer, die Stück und Spiel nach jedem Akt mit Beifall laut belohnten, augenscheinlich nicht. Die Darstellung konnte sich denn auch in allen Ehren sehen lassen. Die Regie verstand mit ihren Mitteln gut hauszuhalten und den Künstlern merkte man zum Theil die Freude an, die sie darüber besaßen, daß sie vor einem dankbaren Publikum in anständiger Rolle erscheinen konnten. Mit allem Fleiß hatte Fräulein Margot die Titelrolle einstudirt, die sie selbst in der Deklamationsweise des dritten Aktes mit Natürlichkeit und ohne in hohle Sentimentalität zu verfallen, brav und muthig durchführte. Etwas unsicher war anfänglich Fräulein Jordan als Elisabeth, doch spielte diese Dame ihre Rolle in der großen Begegnungsszene wenn auch nicht gerade majestätisch, so doch mit immerhin genügendem Selbstbewußtsein. Solles Lob würde Herrn Turt als Regisseur gebühren, wenn der Künstler das Studium der schwärmerischen Verückung seines Helden weniger süßlich behandelt hätte. Recht brav spielten Herr Krüger als Leicester und Herr Hod als Burleigh. Auch Herr Caspman als Paulet fand sich brav mit seiner Rolle ab.

Im Zentral-Theater begann am Sonnabend Konrad Dreher mit einer besonderen Truppe ein längeres Gastspiel. Konrad Dreher, Münchens beliebtester Komiker, ist kein Fremdling mehr in Berlin. Man hat ihn hier als Schauspieler wie als tüchtigen Regisseur, der zum Beispiel die „Schliefsee“, ihrem Wesen nach eine bauerlich-dilettantische Truppe, zu Erfolgen führte, kennen gelernt. Dreher's komische Kunst sowie seine Volkstümlichkeit in München beruhen auf süddeutscher Tradition. Berlinischer Komik ist sie wenig verwandt. Sie arbeitet mit schlichten, ja selbst lergen Mitteln, neigt fast gar nicht zur Exzentricität und bringt dennoch den Eindruck behäbiger Gemüthlichkeit hervor. Selbst da, wo diese Art ironisch wird, behält sie einen gemessenen, trockenen Ernst und hütet sich durch verschmitzte Augenzwinkern ins Publikum hinein oder durch ähnliche Kunstgriffe anzudeuten: Nun bin ich einmal von schneidender Schärfe. Im übrigen ist diese Art zu jeder vergnüglichen Harmoniosigkeit bereit. Die Pöffe, die Herr Dreher zunächst mitbrachte, ist eine süddeutsche Bearbeitung der „Reiben Reichenmüller“ von Anton Anno, dem ehemaligen Direktor des Berliner Refendens-Theaters. Auf die sozialen Naivitäten der veralteten Komödie einzugehen, lohnt sich nicht mehr. Urväterlicher Geist spukt in diesem Schwank voll von unmöglicher Ironie. Das Ensemble Dreher's besteht aus provinziellen Durchschnittskräften, unter denen Herr Böhmert und Fräulein Marie Mayer, ein prächtiges Schwabepaar, durch lebenswichtige Komik hervortreten.

Der Archäologe Dr. Dymann ist am Sonntag in Smyrna gestorben.

Gerichts-Beitung.

Die polizeilichen Vorschriften über die Sonntagsarbeit der Angestellten in Bade-Anstalten erfuhr durch das Kammergericht am 18. April eine für die genannten Arbeiter wichtige Auslegung. Der § 7 der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten vom 21. März 1895 nimmt die Heilzwecken gewidmeten Bade-Anstalten von gewissen Beschränkungen der Sonntagsarbeit aus, denen andere Bade-Anstalten unterworfen sind. Im zweiten Absatz dieses Paragraphen heißt es dann: „Wenn die Arbeiter durch Sonntagsarbeit am Besuch des Gottesdienstes verhindert sind, ist ihnen an jedem dritten Sonntag die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche freie Zeit zu geben.“ Den Leitern des Admiralsgarten-Bades, Bauer und Norden, wurde vorgeordnet, die zitierte Bestimmung dadurch verletzt zu haben, daß sie ihre Arbeiter (Badebediener etc.) unterschiedslos jeden Sonntag mindestens bis 2 Uhr mittags beschäftigten. Sie erhoben gegen das ihnen auferlegte Strafmandat von 100 Mark Widerpruch und machten geltend, daß sowohl die Zentrale wie die Filialen der Aktiengesellschaft, die sie vertreten, neben anderen Zwecken dem der Heilung dienen und daß jene Bestimmung sie deshalb nicht angehe. Das Schöffengericht erorterte die Sache zu 20 M. und das Landgericht ermäßigte diese Strafe dann auf 20 Mark. Es wurde ihnen nicht als Vergehen angerechnet, daß sie es den Angestellten in den Filialen unmöglich gemacht hatten, alle drei Sonntage mal dem Hauptgottesdienst beizuwohnen. Die den Heilzwecken dienenden Einrichtungen seien hier mit den anderen so eng verbunden, daß auch die betreffenden Arbeiter nicht gefordert behandelt werden könnten, und sofern Heilzwecke in Frage ständen, lände eben die Bestimmung hinsichtlich der freien Zeit zum Kirchenbesuch tatsächlich keine Anwendung. Dagegen fand das Gericht einen Verstoß gegen die Verordnung darin, daß in der Zentrale (Friedrichstr.) denjenigen die freie Zeit zum Besuch des Hauptgottesdienstes nicht an jedem dritten Sonntage gewährt wurde, welche daselbst in den Heilzwecken beschäftigt waren, die von der zu Heilzwecken bestimmten streng geschieden sind. Das Urtheil wurde von Bauer und Norden und auch von der Staatsanwaltschaft angefochten. Die Angeklagten hoben hervor, in der Verordnung werde nur von einer Theilnahme am Gottesdienste, nicht aber von einer solchen am Hauptgottesdienste (10 bis 12 Uhr vormittags) gesprochen. Die Staatsanwaltschaft verlangte in ihrer Revision Verstrafung der Angeklagten auch deswegen, weil in den Filialen alle Angestellten stets die Kirche hindurch thätig waren. Der Strafsenat verwarf beide Revisionen. Die Vorentscheidung sei zureichend und insbesondere die Annahme, daß ein „Gottesdienst“ hier der Hauptgottesdienst am Vormittage gemeint sei.

Die Kommandit-Gesellschaft auf Aktien German Gerson hielt am 2. April im Bureau ihres Geschäftsgebäudes am Werderschen Markt eine Generalversammlung ab, bei der es außergewöhnlich lebhaft zugeht. Die erregte Stimmung wurde hauptsächlich durch den Besizer der „Berliner Damenzitung“, Herrn Simon, hervorgerufen, der gegen die Geschäftsführung der Gesellschaft eine Menge Einwände erhob, welche von den übrigen Aktionären als unzutreffend zurückgewiesen wurden. Als die dadurch sehr in die Länge gezogene Verhandlung endlich von dem Vorsitzenden als geschlossen erklärt wurde, soll Simon sich nicht sofort entfernt haben, woraus der Justizrath Ernst, welcher das Protokoll geführt hatte, zu dem Bureauchef der Gesellschaft, Herrn Rosenthal geäußert haben soll: „Jetzt können Sie von Ihrem Hausrecht Gebrauch machen.“ Rosenthal ergriff Simon darauf am Arme und führte ihn hinaus. Verschiedene Aktionäre riefen dabei: „Kaus! Kaus!“ Gegen diese, soweit er sie bezichtigen konnte, stellte Simon Strafantrag wegen Verleumdung und ebenso gegen Justizrath Ernst und Rosenthal. Das

Schöffengericht sprach sämtliche Beklagte frei, theils, weil eine Beleidigung nicht vorlag und theils, weil dem Beklagten Rosenzweig die Befugnis zugesprochen wurde, von dem Hausrecht Gebrauch zu machen. Die von dem Kläger eingelegte Berufung wurde gestern von der zweiten Instanz verworfen.

Der Gendarm Schröder zu Friedenau hatte unseren dortigen Parteigenossen Hille angezeigt, weil er ein Flugblatt in einem öffentlichen Lokal verbreitet haben sollte. Hille erhielt ein auf 6 M. lautendes Strafmandat, gegen welches er richterliche Entscheidung beantragte. Das Schöffengericht erkannte aber auf 50 M. Geldstrafe. In der Berufungsinstanz erzielte Rechtsanwalt Dr. Herzfeld ein völlig freisprechendes Erkenntnis; auch die Verteidigungskosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Gegen das freisprechende Urtheil, das in der Zeller-Sammlungssache gegen unsere Parteigenossen Albert, Dühring und Küfer in Steglitz gefällt worden ist, hat der Staatsanwalt Revision beim Kammergericht eingelegt. In diesem und noch einem andern Falle ähnlicher Art steht auf dem 15. und 17. April Termin an.

Die Kottbusser Richter und Rechtsanwalt Dr. Herzfeld. Die Ordnungsstrafe wegen Ungebühr, welche die Strafkammer in Kottbus bei Gelegenheit der Verhandlung gegen den Tuchmacher Köbel befremdlicherweise gegen dessen Verteidiger Dr. Herzfeld in Berlin festgesetzt hatte, ist auf die Beschwerde des Verteidigers von dem Kammergericht aufgehoben worden.

Die Marcellaise grober Unfug. Was man nicht bestrafen kann, sieht man als groben Unfug an. Führen da am 1. September eine Anzahl Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins und des Musikvereins Lassalla aus Frankfurt auf einem Dampfer den Main hinab und passirten bei Griesheim in just den Festplatz, auf welchem die dortigen Patrioten das Sedanfest feierten. Die Sedanrummler sollen während der Vorbeifahrt ein dreifaches Hurrah angestimmt haben, worauf an Bord des Schiffes die Musik die Marcellaise intonirte, die Spieler am Ufer sollen sich darob grimmig entrüstet haben, weil sie durch das französische Revolutionslied in ihrem patriotischen Gefühl verletzt sahen. Es erfolgte Unruhe wegen groben Unfugs, das Schöffengericht sprach jedoch den Vorstehenden des Vereins, Genossen Knoop und die mitangeklagten Mitglieder frei. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und die Sache beschäftigte gestern die Strafkammer des Landgerichts. Gegen den Vorstehenden Knoop ist noch nebenbei Klage erhoben

worden, weil er die mitangeklagten Mitglieder des Musikvereins Lassalla, die eigens für den Ausflug engagirt waren, ausdrücklich zum Spielen aufgefordert hat. Während der Verhandlung kam hauptsächlich die Frage in Betracht, ob die Kapelle die Melodie der französischen Hymne von Rouget de Lisle oder die Weise der deutschen Arbeitermarcellaise intonirte und ob die Musik schon vor dem Hurrah gespielt hat. Die Entlastungszeugen geben an, daß es die deutsche Arbeitermarcellaise gewesen sei und nicht die von Rouget de Lisle, welche die Kapelle intonirt habe und daß die Melodie nicht die Antwort auf das Hurrah vom Ufer habe bilden sollen. Die Staatsanwaltschaft sah den groben Unfug als erwiesen an, denn die Angeklagten hätten in doloser Absicht das patriotische Gefühl der Festgenossen verletzt. Nach reichsgerichtlicher Entscheidung gehöre zum groben Unfug nicht notwendig das Requirit einer Störung der öffentlichen Ordnung, es genüge vollkommen die Verletzung des vaterländischen Gefühls. Sie beantrage gegen Knoop vierzehn Tage, gegen die anderen (unter welchen sich auch die Trommelschläger befanden!) sieben Tage Gefängnis. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und bestätigte das freisprechende Urtheil. In dem Urtheil wird gesagt, die Intonirung der Melodie der deutschen Arbeitermarcellaise sei zwar geeignet gewesen, das patriotische Gefühl der Sedanfestgenossen zu verletzen, das Gesetz jedoch habe es nur mit der Befragung der öffentlichen Ordnung, nicht aber mit dem Schutze der patriotischen Gefühle zu thun.

Der Bürgermeister Seidel von Neustadt bei Koburg wurde am Montag von der Strafkammer in Koburg wegen Anstiftung zur Unterschlagung amtlicher Gelder in mehr als 48 Fällen und gewerbsmäßiger Hehlerei, sowie wegen falscher Beurkundung von Standesamtsfällen zu einer Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurtheilt. Seidel hatte sich von seinem Stadtschreiber nach und nach 2000 M. Geldgeber geben und ihn auch die Beurkundung im Standesregister ausführen lassen. Der Gerichtsschreiber erhielt für Unterschlagung und Beihilfe zur falschen Beurkundung 9 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Aus Lübeck wird gemeldet, daß am Sonntag in der Travenmünder Bucht ein Boot kenterte; die drei Insassen, zwei Söhne des Kaufmanns Voh und ein Sohn des Raschweinfabrikanten Schärffe, ertranken.

Wie Graf v. Brühl seinen Schwiegersohn rüffelt. In den „Hamb. Nachr.“ fand sich kürzlich die nachfolgende Geburtsanzeige:

„Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an
F. Leberhausen und Frau, geb. v. Brühl.“

In der darauffolgenden Nummer der „Hamb. Nachr.“ war nachstehendes Inserat zu lesen:

„Die Geburtsanzeige meines Schwiegersohnes Ferdinand Leberhausen beruht insofern auf Irrthum, als meine verheiratete Tochter keine geborene v. Brühl, sondern eine Gräfin v. Brühl ist.“

Es ist während lornisch anzusehen, wie der mittelalterliche Spul in letzter Stunde seines Daseins noch mit wahrhaft frampfhafstem Eifer von seinen Interessenten gepflegt wird.

In Roubaix, Frankreich, wurde am Montag durch eine Feuersbrunst die Kammerei von Alfred Molle zerstört. Der Schaden wird auf 3 Millionen Francs geschätzt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

1896. 1) Mary, Engels, Lassalle, Liebknecht, Bebel; die größeren Werke werden Sie auf der Königl. Bibliothek oder in der Reichsbibliothek von Vorstall u. Reimarus in der Dorotheenstraße erhalten, die kleineren sind um wenige Groschen in unserer Buchhandlung zu haben. 2) N., O., NO. Die Strafen müssen sie sich selbst auswählen; Auf die 3. Frage vermögen wir keine Auskunft zu geben.

T-m. Unzählige Male ist schon bewiesen worden, daß nach den Gesetzen der Physik das perpetuum mobile ein Unding ist.

R. M., Lothringersir. Es muß auf Ihrer Seite unbedingt ein Irthum vorliegen. Wie thun ihnen nichts.

Oberbaumbrücke. Wie sollen wir uns auf Ihre Angaben verlassen, wenn Sie uns nicht einmal Ihren Namen und Ihre Adresse mittheilen.

A. v. 43. Wir können Ihnen keinen Verein dieser Art nennen.

C. K., Blumenthalstraße. Der Redaktion der „Neuen Welt“ überandt.
S. Mehsche. Das Inserat ist zur Aufnahme nicht geeignet.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

- Dienstag, den 14. April
Opernhaus. Der Evangelist. — Phantasten im Bremer Rathskeller.
- Schauspielhaus. Wollenstein's Lager. Die Piccolomini.
- Deutsches Theater. Zu Hause. Hierauf: Cyprienne.
- Festung-Theater. Das Glück im Winkel.
- Berliner Theater. König Heinrich. Neues Theater. Nathan der Weise. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Hungerleider.
- Theater Unter den Linden. Die Fledermaus. Hierauf: Divertissement.
- Adolph Ernst-Theater. Das flotte Berlin.
- Residenz-Theater. Hotel zum Freihaufen.
- Schiller-Theater. Die Stützen der Gesellschaft.
- Central-Theater. Der Schwiegervater.
- Selle-Alliance-Theater. Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
- National-Theater. Am Abgrund.
- Alexanderplatz-Theater. Die Mustertiere im Damensitz.
- Reichshallen-Theater. Die kleinen Kämmer. Vorher: Die Balletschule.
- American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
- Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
- Baummann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
Gastspiel des Conrad Dreher-Ensembles vom Münchener Gärtnerplatz-Theater. Conrad Dreher u. G.
Zum 4. Male:
Der Schwiegervater.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Zum 10. Male:
Das flotte Berlin.
Große Ausstattung-Gesangspost in 3 Akten von Leon Treptow und G. Jacobson.
Tuplets und Quodlibets von G. G. Dr. Musik von G. Steffens.
2. Akt: „Alt Berlin.“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater

Friedrichstr. 218. Dir. J. Gihok.
Die Beste aller deutschen Chansonnetten
Fritz Ferry.
Die originellen
3 Sisters Hawthorne.
Ferner:
14 Spezialitäten
I. Rangos.
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Ohne Geleit.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Direktion: Max Samst.
Volks-Vorstellung zu wohltätigen Zwecken.
Am Abgrund.
Schauspiel in 4 Akten von G. Gänse. Regie: Max Samst.
Morgen: Jaczo, der Wondenkürst. Donnerstag: Galkspiel des Fräulein Clara Leno und des Herrn Emil Wirth. „Freund Fritz.“

Wer ist Rudinoff???

Rudinoff macht alles!!!
Jeden Abend 9 1/2 Uhr:
Die geniale Rudinoff
Kaufmann's Variété-Theater
Königsstraße, Colonnaden.
Bomben-Erfolg des neuen Programms.
Die Himrode.
Die deutschen Eichen.
Die lebende Brücke.
Jean Bayer
mit seinen Lokal-Schlagern.
Baron's dreifurte Löwen.
Die reizende Luftsee Albertina.
Ferner 18 Nummern.
Ausverkauf! Ohne Reklame.

Feen-Palast

Burgstraße Nr. 22.
Direktion: Winkler & Fröbel.
Kolossal Erfolg
des brillanten und besten Programms d. Saison.
Erster auf Erster.
Anfang 7 Uhr. | Entree 30 Pf.
Wochentags 8 Uhr. | Entree 30 Pf.
Sämmtliche ausgegebene Frei- und Ehrenkarten sind nur noch bis inkl. Montag, den 13. April gültig.

Eden-Theater.

Welt-Restaurant
97. Dresdenerstr. 97.
Im vorderen Saal täglich:
Weltberühmte Tyroler-Sänger-Gesellschaft
Almenrausch u. Edelweiss.
Direktion: Alois Ebner.
Entree vollständig frei!
Im Theater-Saal:
Neu! Sensationell! Neu!
The 4 Rose Buds!
Excentric singers and dancers.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Urania

Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).
Geöffnet von 7-10 Uhr.
Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
Näheres die Anschlagzettel.

Passage-Panopticum.

Echter Harem
aus der afrikantischen Stadt Kayrowan.
Haremfrauen und Kinder, Tänzerinnen, Sängertinnen, Eunuchen und Slaven.

Castan's Panopticum.

Neu!! Neu!! Neu!!
Die 3 getigerten Grazien!!
aus Central-Afrika, die neuesten Weltwunder!

Alcazar.

Variété- u. Spezialitäten-Theater.
Dresdenerstr. 52/53, Innenstr. 42/43 (City-Passage).
Noch einige Tag e:
Im wunderbaren Monat Mai.
Liederpiel in 1 Akt von Studienbrod. Emille Galletti. Morell Stuart mit seiner Gallerie berühmter Männer.
Entree: Wochent. 10 Pf., Anf. 8 U. Sonntag 30 „ 7 „
R. Winkler.

Fest-Saal

Empfehle meinen Verein und Bekannten mein neu eingerichtetes Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal mit Vereinszimmer. Hermann Robert, Uferdomstraße 23. 7256

Julius Wernau,

Schwedterstr. 23/24.
Louisenstädtisches Klubhaus, 16. Annenstr. 16.
Der große Saal ist noch zum 1. Mai zu vergeben.

Garten-Lokal,

vollst. renovirt, m. A. Saal, Vereinszimmer, Wohnung u. schönen Kellereien, ist per 1. Mai oder früher zu verm. Rannstr. 6. Näh. daf. Post l. Keller oder Blumenstr. 70, 1 Tr. b. Schulz.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer für 30 Pers. für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt. 6735 G. Glaue, Krausenstr. 18.

Th. Boltz' Festsäle,

S., Alte Jakob-Strasse 75.
Amt I, 1082. 4501L*
Empfehle meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen zu kulantesten Bedingungen.

Englischer Garten.

Alexanderstr. 27 a.
Saal zu 500 Pers. mit Garten und Kaffeetische unentgeltl. z. verg. 14502L*
Empfehle allen Freunden und Bekannten mein

Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.

4817*
A. Günther,
Frankfurter Allee 16.

6 Pfund Albrecht's

Brot für Bäckerei,
50 Pfennig
liefert Wrangel-Strasse 8.
Langestr. 26, Falkensteinstr. 28.

Rohrtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise.
Sämmtliche Fabrikations-Artikeln.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Meinen werthen Kunden in Charlottenburg für das mir bewiesene Wohlwollen dankend, zeige ich an, daß ich mein Materialwaaren-Geschäft nach der Goltstr. 44 verlegt habe. 891b
Max Palstak, früher Bismarckstr. 108.
Gleichzeitig empfehle ich mein Geschäft den Genossen in Schöneberg zur Berücksichtigung.

Drehbank, neu, für Drechsler-

110 M., verk. Friese, Müllerstr. 3.

Gesucht möbl. Schlafstelle von e. Herrn (Fischer) z. 15. April o. 1 Mai. Gest. Off. mit Preis O. S. 56 Exped. d. „Vorwärts“. 890b

Mühlenstraße 8,

nah Oberbaum, ist ein freundlicher Laden nebst Stube und Zubehör, für jedes Geschäft passend, billig zu vermieten. 4848*

Freundl. Schlafst. nach dem Garten Radesdorferstr. 47, v. III. Sühmann.

Möbl. Schlafst. f. 1 Fr. Mariannenstraße 8, Augb. 1 Tr. I. 902b

Möbl. Schlafst., 6 M., Meyer, Reichenbergerstr. 115. 893b

Kranzbinderei und

Blumenhandlung

Robert Meyer,
Nr. 2, Mariannenstraße Nr. 2.
Bündigungs-Kränze, Guirlanden, Ballsträußen, Bouquets u. s. w. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

Blumenhandlung

P. Abroms, Plücherstraße 14, Berlin SW. 4288*
Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden u. s. w.
Billigste (Marktall) Preise bei geschmackvoller Ausführung.

Anfertigung nach Maß, Dosen von 9 Mark, Anzüge 38 M., Pellets 33 M. an. Fritz Karste, Junferstr. 7, 2 Tr.

Pneumatik, neu, 96 Mod., Fahrrad, mit Garantie, spottb., felt. Gelegen. Schultz, Brangelftr. 81 I.

Arbeitsmarkt.

Achtung! Achtung!
Klempner!

Bei der Firma Rosendorff u. Hochhäusler haben sämtliche dort beschäftigten Klempner die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten!
Der Vorstand des Berliner Metallarbeiter-Verbandes.

Plätterinnen (827b auf Stich, Umlegekragen, Manschetten, Serviteurs finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung.
Felix Karpe, Blumenstr. 70.

Tüchtige Schlosser werden gef. Richard Kochly, S., Pringenzstr. 34.

Lehrling für Kunst- u. Bauglaserei sofort gesucht Verhardt u. Zieske, 877b Schönebergerstr. 33.

Herrenwesten - Arbeiterin verlangt Brunnenstr. 3, 4 Tr. 899b

2 tüchtige Stepper werden verlangt Bambus, Dufabrik, Landwehrstr. 11.

Rochschneider auf bessere Lagerfächer verlangt Adalbert Zier, 960b Kommandantenstr. 71.

Nagler verlangt Spiegelabrit Frankfurt Allee 197. 905b

Werkmeister gesucht

für Spitzenpapierfabrik.

Tüchtiger, fleißiger, solider Mann, der längere Zeit in der Branche thätig war u. die Fabrikation möglichst selbständig leiten könnte, findet dauernde und gut bezahlte Stellung nach auswärts. Off. sub G. 4050 an Haase u. Klein u. Vogler A. G., Berlin S.W. 8, zu richten.

Tüchtige, selbständige Kunstschmiede 1886b

Ed. Puls, Tempelhof Ufer 10.

Strickmaschinen

aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbzweig für Männer, Frauen u. Posam.-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit wird nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Vertreter H. Domburger, Heiligegeiststr. 49, Berlin. 4846*

Tüchtige Metallarbeiter

finden bei der unterzeichneten Werkstatt dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. Es wird fast ausschließlich in Alford gearbeitet. M* Kaiserliche Torpedowerkstatt zu Friedrichsort.

Zahnärztliche Klinik Wedding,
Müllerstr. 1, Hof rechts 1 Tr., unter
Leitung des prakt. Zahnarztes **Louis
Wolff.** Tarif: Zahnziehen unentgelt-
lich, schmerzlos mit Lachgas 2,50
Mark, Plomben nach Wahl 1,00 M.,
künstliche Zähne, nur bestes Material,
2,00 M. 47862*

Strangfedern, Blumen,
besondere Spezialität, zu Engrospreisen,
d. h. die Hälfte billiger als anderswo.
Gebundene Hutblumen, sowie hoch-
garnierte Köpfe etc. **B. Lentze, Neu-
Cölln 23, I.** Ebenfalls Wasch-
federn 25 Pf., Krausefedern 10 Pf.

Bücher am billigsten!
B. Simonsohn's Buchhandl.
Berlin N., Invalidenstr. 138.
Lieferant der Zentral-Organisation d.
Lithographen, Steinbrüder und vieler
anderer Gewerkschaften. 8006
Radfahrerkarten, Pläne, Touristen-
führer etc. in größter Auswahl billigst.



Usedom-Strasse 21.
Bestes Fabrikat. Billigste Preise.
Ungenerter Saalunterricht.
Reparatur-Werkstatt. 847b
Usedomstraße 21 I, also kein Laden.

Möbel-Kaufgelegenheit,
passendste Gelegenheit für Brautleute, Grotten-
straße 15, parterre, in der Möbelfabrik sollen
ca. 250 komplette Wohnungs-Einrichtungen,
verliehen gewesene und neue Möbel zu jedem
annehmbaren Preise verkauft werden. Teil-
zahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung,
Besonders billig sind die an Herrschaften kurze
Zeit verließen gewesenen Möbel. Kleiderständer
15, Küchenständer, Komode 12, Bettstelle mit
Matratze 18, Ruhbaum-Kleiderständer 30 Mark,
Ruschel-Kleiderständer und Vertikons 26,
französische Ruchelstühle mit Matratzen 25,
Säulen-Kleiderständer 40 Mark, Trümmel
mit Stufe 60, Tischgarnituren 60 Mark, neue,
hochlegante Garnituren 100 Mark, Buffet,
Goullentische, Paneelsofa mit Satteltischen
und Tischgarnituren in allen Farben, Damen-
und Herrenschreibtische, Gesessene Möbel werden
innen täglich 3 Monate auf meinen Aufbe-
wahrungspfadern aufbewahrt, durch eigene
Wagen transportiert und aufgestellt. 42611*

Unerreicht billig!!!
Steppdecken
in reiner Wolle, 160 cm breit,
200 cm lang, in allen Farben
vorrätig, das Stück
5,50 Mark
empfiehlt d. älteste Teppich-
Gardinen-, Möbelstoff- u.
Portièren-Geschäft Berlins
Otto Büchler, Königstr. 26,
Ecke Klosterstraße.
Versand-Abtheilung.

Läuferstoff-Reste
von 6-18 Mk. für Korridore, Treppe
und zum Auslegen ganzer Zimmer
spottbillig. 47732*

Muster franco.
Teppich-
Weber **S. Unger,**
Berlin S., Oranienstraße Nr. 48.

Haben Sie Wanzen?
Dann ist es Ihre Schuld! — Warum
wenden Sie nicht **Koffers' Wanzen-**
gift an, welches diese Thiere u. ihre Brut
sofort tödtet. Erfind. v. **R. Koffers,**
Drog., Mantelstr. 57 und **Reichen-
bergerstr. Nr. 55.** 47812*

SIMPLICISSIMUS
ILLUSTRIERTE
WOCHENSCHRIFT

PREIS 10 Pf.
ALBERT LANGEN'S VERLAG, MÜNCHEN.

Achtung!
Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theils
wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
ziehen, Zahnreinigen, Nervödöden bei
Bestellung umsonst.
Gudiel, Lauscherplatz 2, Elsäfferstr. 12

Milchkübel,
Kannen, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen
Jordan,
Kleine Markus-Strasse Nr. 28.
Möbel-Ausverkauf,
passendste Gelegenheit für Brautleute. In
meinem größten Möbelspeicher, Neue Königs-
straße 20, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen,
verliehen gewesene und neue Möbel zu jedem
annehmbaren Preise verkauft werden. Durch
sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir
möglich, schon ganze Wirtshäuser für 90, 100,
200 Mark abzugeben. Teilzahlung gestattet.
Beamten ohne Anzahlung. Kleiderständer 16 Mark,
Kommoden, Küchenständer 12, Ruhbaum-Kleider-
ständer, Vertikons 30 Mark, Ruchelstühle
25, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sopha
18, Säulenständer, Kleiderständer, hochlegant 60,
Trümmel mit Säulen und Tischgarnitur 60,
Sereneschreibtisch, Tischgarnituren 60 Mark,
Paneelsofa 75 Mark, Steppdecken, Tisch-
decken, Gardinen, Fenster 5 Mark. Gesessene
Möbel können drei Monate kostenfrei auf
meinem Aufbewahrungspfadern lagern, werden
durch eigene Wagen transportiert, auch nach
außerhalb. 42611*

**Sophastoff-
Reste**
in Ripa, Damast, Crêpe,
Phantastik, Gobelin und
Misch spottbillig!
Proben franko!
in allen Qualitäten zu
Fabrikpreisen.
Läuferstoffe
Emil Lefèvre, Berlin S.,
Oranienstraße
158.

Das
billigste Geschäft
für
KLEIDERSTOFFE
und
RESTE
Berliner-Rester-Bazar
Chausseestr. 2 C.
Oranienburger Thor

Specht!

**Gardinen-
Reste**
von 2 bis 4 Fenstern,
crème und weiß,
spottbillig, empfiehlt
J. Adler Teppichfabrik,
Spandauerstr. 30,
gegenüber dem Rathaus.
Reichillstr. Preisliste grat. u. franco.

Mügel-Birthschaft
verkauft sofort spottbillig, vollständige
Böden u. Schlafzimmereinrichtungen,
darunter 8 Fenster neue Gardinen
Brautleuten geeignet. Frau **Büttner,**
Königsstr. 141, Vorderhaus 1. Etage.

Die Beerdigung unseres Kollegen
August Schliebitz
findet heute, nachmittags 2 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Neuen Zwölf-
Kopostellkirchhofes (Schöneberg) aus statt.
Das Personal des
„Berliner Börsen-Courier“.
Beerdigungsverein
Berliner Zimmerleute.
Am 11. d. M. verstarb nach längerem
Kranklager unser langjähriger Kame-
rad, der Zimmerer
August Neumann
im Alter von 58 Jahren. Die Be-
erdigung findet Dienstag, den 14. d. M.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von dem Trauer-
hause (Wrangeistr. 98) nach dem Emmaus-
kirchhof in Briz statt. [887b
Der Vorstand.

Todesanzeige.
**Zentral-Franken- und
Sterbekasse der Böttcher.**
Hiermit zur Nachricht, daß unser
langjähriges Mitglied, der Böttcher
Hermann Dahlke
nach langem Leiden am Sonnabend,
den 11. April gestorben ist. Die Be-
erdigung findet am Dienstag, den
14. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Neuen St. Jakob-
kirchhofes, Hermannstraße (Niddorf),
aus statt. Um rege Theilnehmung bitte
47/10 **Der Vorstand.**

Dankfagung.
Den Parteigenossen des IV. Wahl-
kreises, sowie den Mitgliedern des
Bese- und Diskurklubs „August Seib“
sagen hierdurch für die rege Theilnehmung
bei der Beerdigung meines Mannes und
unseres lieben Vaters unseren herz-
lichen Dank. 9066
Wwe. Buntenhoff u. Sohn.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten, be-
sonders dem Vorstand der Möbelpolierer
und den Arbeitern der Eder'schen
Fabrik Ruppinerstr. 9, sage ich meinen
herzlichsten Dank für die Theilnehmung
und Kranzpenden bei der Beerdigung
unseres Sohnes **Hermann Kohn.**
Karl Davidowitz nebst Frau,
8085 Ruppinerstr. 34.

Nehme die Beleidigung gegen P. Boh-
landt zurück und gebe hiermit Ehren-
erklärung. 9045 **G. Schente.**

Warne jeden hiermit meinem Sohn
Edmund etwas zu borgen, da ich
für nichts aufkomme. 48502
Werner Krüger, Hennigsdorferstr. 27.

Möbel-Ausverkauf
des Möbelspeichers **Rosenthalerstr. 13.**
Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner
Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waren-
lager zu noch nie dagewesenen Preisen voll-
ständig aus. Zum Umzug und für Brautleute
ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben,
Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen
und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht
durch unmögliche Anpreisungen täuschen,
sondern besichtige sich die Möbel, welche man
kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit
anderen nur gebiegenen Möbeln und anerkannt
billigsten Preisen. Durch Einkauf von 9 großen
Möbellagern zu günstigen Bedingungen verkaufe
ich ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke
ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-
händler. Auch größtes Lager gebrauchter und
verliehen gewesener Möbel zu wahrhaftigen Spot-
tpreisen. Kleiderständer 16 Mark, Ruhbaum-
kleiderständer 30, Ruchelstühle 26, Kommode
9, Sopha 18, Bettstelle mit Sprungfedermatratze
u. Kissen 18, Spiegel 9, Stühle 3, Ruhbaum-
trümmel mit Stufe 60, Tischgarnitur 60,
neue, hochlegante Tischgarnitur 100 Mark, hoch-
legante Ruhbaum- und Mahagoni-Möbel spott-
billig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Teil-
zahlung. Brautleuten, welche ihre Möbel bei
mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis.
Rein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezier-
u. Tischlerwerkstätten, vier große Möbelspeicher.
Gesessene Möbel können kostenfrei auf meinen
Wagereisen 3 Monate lagern, werden
werden dann durch eigene Wagen lauter trans-
portiert und aufgestellt, auch nach außerhalb

Arbeitsanträge
W. Pahr,
Brunnenstr. 112.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
Lehrplan für das Sommerhalbjahr
1896.

Südost-Schule, Waldemarstrasse No. 14.	Nord-Schule, Müllerstrasse No. 179a.
Montag: Kein Unterricht.	Montag: Kein Unterricht.
Dienstag: Öffentliche Gesundheitspflege.	Dienstag: Nationalökonomie.
Mittwoch: Geschichte.	Mittwoch: Deutsch.
Donnerstag: Deutsch.	Donnerstag: Natur-Erkennntniß.
Freitag: National-Ökonomie.	Freitag: Geschichte.
Sonnabend: Rede-Übung.	Sonnabend: Nationalökonomie.

Der Unterricht beginnt pünktlich um 9 Uhr abends und endet pünktlich
um 10 1/2 Uhr.
Die Schulräume sind täglich von 8 Uhr abends an geöffnet (Sonntags
10-12 Uhr), um den Mitgliedern Gelegenheit zur Benutzung des Zeitungs-
Zeitschriften- und Büchermaterials zu geben. Es liegen in beiden Schulen
fast sämtliche proletarischen, sowie die wichtigsten bürgerlichen Tageszeitungen,
außerdem eine große Anzahl von wissenschaftlichen Revuen, Fachschriften, Ge-
werkschafts- und Bildblättern aus.
In größeren Lokalitäten werden in bestimmten Zwischenräumen Ver-
sammlungen abgehalten, in denen wichtige Fragen allgemeinen Interesses in
populär-wissenschaftlicher Weise erörtert werden. Unter sachkundiger Leitung
werden ferner wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Institute be-
sichtigt, um neben der speziellen Ausbildung unserer Mitglieder auch für ihre
allgemeine Bildung zu sorgen.
Der Mitgliedsbeitrag, sowie das Unterrichtsgeld für jedes Unterrichts-
fach beträgt monatlich je 25 Pf. Aufnahme neuer Mitglieder (am besten bei
Beginn jedes Semesters) sowie die Zahlung der Beiträge erfolgt in beiden
Schulen und in den nachstehend verzeichneten Zahlstellen:

- | | |
|---|--|
| S.
Schöning, Köpnickestr. 69. | N.
Nord-Schule, Müllerstr. 179a. |
| SO.
Südost-Schule, Waldemarstr. 14. | Gnadt, Putzuserstr. 32. |
| Schulz, Kämmerstr. 40a. | Gleinert, Müllerstr. 7a. |
| SW.
Grube, Mariendorferstr. 5. | Wernau, Rosenthalerstr. 57. |
| Windhorst, Junferstr. 1. | NO.
Reul, Barnimstr. 42. |
| O.
Moritz, Langestr. 65. | NW.
Löffler, Stendalerstr. 12. |
| | W.
Werner, Bülowstr. 59. |
- Der Vorstand.**
NB. Alle Briefe, Anfragen und Zusendungen etc. sind an den Vor-
sitzenden, Schriftsteller **Heinrich Schulz,** Berlin SO. 16, Kaiser-Franz-
Grenadierplatz 7, alle Geldsendungen an den Kassirer **H. Königs,** Berlin S. 39,
Dieffenbachstr. 30, zu richten. 87

Hackescher Markt 4, J. Brünn, Am Stadtbahnhof „Börse“
Inventory-Ausverkauf!
Teppiche! Gardinen! Portièren!
Steppdecken! Leinenwaren!
Fertige Wäsche!
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Nachricht, daß ich **Rosen-
thalerstr. 65, Ecke Auguststraße,** eine
Destillation verbunden mit Weiß- u. Gairisch-Bierknebe
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waare zu
civilen Preisen das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben.
Hochachtungsvoll **Franz Zielinski** (früher bei Weinert,
Gypstraße).

M. Schulmeister
Schneidermeister,
Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,
empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen nachstehende
Spezialartikel:

Paletots	echtfarbig in Satin und Diagonal von M. 15-30
	i. hochf. Kammg. u. Cheviot-Stoffen 20-35
	Sackfaçons, ohne Naht 18-27
Jaquet-Anzüge	in gebieg. wollenen Zwirnstoffen, 1. u. 2reihig 16-24
Jaquet-Anzüge	in glatten Diagonal-, Kammgarn-, Satin- u. Cheviot-Stoffen, 1. u. 2reihig 20-35
Jaquet-Anzüge	modernster Farben in Satin- u. englischen Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführung 22-36
Kof-Anzüge	i. guten, wollenen, schwarz. Kammg. u. Satin-Stoffen, moderner Façons 25-38
Kof-Anzüge	modernster Farben, elegante Schnitt- Façons 30-42
Gehrod-Anzüge	von feinen Satin-, Tuch- und Kammgarn-Stoffen, 2reihig 30-45
Beinkleider	in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch. Farben, Kammgarn und Cheviot 5-10
Beinkleider	in engl. Stoffen und engl. Façons 6-14
Beinkleider	in echt farbigen Wollstoffen 2-5
Hausjoppen, Küster- und Cachemir-Jaquets	in großer leidlicher Façons in großer Auswahl 1-6
Knabenpaletots, Knabenanzüge	
Schulanzüge	in Wollstoffen, echtfarbig in Joppen- und Jaquetfaçon 2-5
Schulanzüge	in Cheviot, Velour- und dauerhaftem Zwirn- Stoffen, 1. und 2reihig 2-5

Bestellungen nach Maass von englischen, französischen und deutschen
Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung
gut und billig ausgeführt.

Begründung des Geschäfts 1878.

Sozialistische Presse Deutschlands.

2. Quartal 1896.

Zentral-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, Deutshtr. 2. S.W. 19. täglich erscheinend.

Wissenschaftliche Wochenschrift.

„Die Neue Zeit.“ Revue des geistigen und öffentlichen Lebens Stuttgart, Furtshbachstr. 12.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Augsburg** „Volkszeitung“ Mittlerer Graben H 405.
- Bamberg** „Bamberger Volkszeitung“ Langestr. 10.
- Bant** „Norddeutsches Volksblatt“ Neue Wilhelmshavenstr. 38.
- Bielefeld** „Volksblatt“ Schulstr. 20.
- Brandenburg** „Volksblatt für Ost- und Westhavelland“ (Brandenburger Zeitung), St. Kinnenstr. 33.
- Braunschweig** „Braunschw. Volksfreund“ Kannengießersstr. 19.
- Bremen** „Bremer Bürger-Zeitung“ Hanlenstr. 21/22.
- Breslau** „Volksblatt“ Neue Graupenstr. 5/6. (Für die Landkreise erscheint noch wöchentlich 2 mal eine Ausgabe.)
- Cassel** „Volksblatt für Hessen“ Hohentorstr. 2.
- Dortmund** „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“, Westenhellweg 120.
- Dresden** „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Ammonstr. 61.
- Düsseldorf** „Niederrheinische Volkszeitung“ Karlsplatz 3.
- Eberfeld-Barmen** „Freie Presse“ Kleine Klobbahn 10.
- Erfurt** „Thüringer Tribune“ Johannesstr. 144.
- Frankfurt a. M.** „Volksstimme“ Großer Hirschgraben 17.
- Fürth** „Fürther Bürger-Zeitung“ Königsstr. 95.
- Gersthemünde** „Norddeutsche Volksstimme“ Georgstr. 13.
- Gera** „Reupische Tribune“ Bischerstr. 54.
- Halle a. S.** „Volksblatt für Halle“ Geißstr. 21.
- Hamburg** „Hamburger Echo“ Gr. Theaterstr. 44.
- Harburg** „Volksblatt“ Deichstr. 4.
- Hannover** „Volksstimme“ Burgstr. 9.
- Hof** „Oberfränkische Volkszeitung“ Bismarckstr. 3.
- Hiel** „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
- Höln** „Rheinische Zeitung“ Hämmergasse 57. (Auch erscheint eine Wochen-Ausgabe.)
- Leipzig** „Leipziger Volkszeitung“, Mittelstr. 6/7.
- Ludwigshafen** „Pfälzische Post“, Oggersheimerstr. 10.
- Lübeck** „Lübecker Volksbote“ Große Mitefahre 35/37.
- Lüneburg** „Lüneburger Volksblatt“, Glockenstr. 4, p. I.
- Magdeburg** „Volksstimme“ mit Beilage: „Der Landbote“, Schmiedehofstr. 5/6.
- Mainz** „Mainzer Volkszeitung“ (Eiffische Volksstimme) Deutschhausgäßchen 1.
- Mannheim** „Volksstimme“ T. 3, 4, b.
- München** „Münchener Post“ Senefelderstr. 4, I.
- Nordhausen** „Nordhäuser Volksblatt“ Gumpertstr. 3.
- Nürnberg** „Fränkische Tagespost“ Weizenstr. 12.
- Offenbach** „Offenbacher Abendblatt“, Große Marktstr. 25.
- Saalfeld** „Saalfelder Volksblatt“ Rosmarinergasse 15.
- Stettin** „Volks-Vote“ Friedrich Karlstr. 28.
- Stuttgart** „Schwäbische Tagwacht“ Furtshbachstr. 12.
- Würzburg** „Unterfränkische Volkszeitung“ Fabrikstr. 26.

Wöchentlich dreimal erscheinende Blätter.

- Apolda** „Freie Presse“ Weimarerstraße.
- Berlin** „Volksblatt“, Organ für die arbeitende Bevölkerung, Deutshtr. 3, S.W. 19.
- Burgstädt** „Die Volksstimme“ Augustusstraße.
- Chemnitz** „Der Beobachter“ Gartenstr. 29.
- Erfeld** „Niederrheinische Volkszeitung“ Am Ostwall.
- Hessau** „Volksblatt für Anhalt“ Landstr. 38.
- Dortmund** „Westfälische Volkszeitung“ Hagen, Eselbederstraße 3. Lüdenscheid, Grabenstr. 1. Unna, Klosterwall 18.
- Dresden** „Der Volksfreund“ Gerbergasse 1.
- Eisenach** „Eisenacher Volksblatt“ Sophienstr. 2.
- Falkenstein** „Vogtländische Volkszeitung“, Anzeiger für Stadt und Land.
- Frankfurt a. O.** „Märkische Volksstimme“ Tuchmacherstr. 73.
- Gotha** „Gothaisches Volksblatt“ Mohrenberg 7.
- Greiz** „Reupische Volks-Zeitung“ Untere Silberstr. 1.
- Meißen** „Meißner Volksfreund“, Gerbergasse 21.
- Offenburg i. B.** „Volksfreund“ Resselstraße.
- Rostock** „Mecklenburgische Volkszeitung“ Hopfenmarkt 19.
- Solingen** „Vergische Arbeiterstimme“ Kaiserstr. 29.
- Teich** „Volksbote“ Neumarkt 34.
- Zwickau i. S.** „Sächsisches Volksblatt“ Richardstr. 15.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

- Aachen** „Aachener Volksblatt“ Büchel 46.
- Altenburg** „Der Wähler“ Hilgasse 7.
- Breslau** „Die Wahrheit“ Neue Graupenstr. 5/6.
- Delmenhorst** „Delmenhorster Volksblatt“ Bahnhofstr. 23.
- Längenbielan** „Der Proletarier aus dem Culengebirge“, Ober-Längenbielan, 2. Bezirk.
- München-Gladbach** „Arbeiterstimme“, Solingen, Kaiserstraße 29.
- Saalfeld** „Thüringer Volksfreund“ (Thür. Waldpost) Rosmarinergasse 15.
- „Thüringer Volksblatt“ (Schwarzburger Volksfreund) Rosmarinergasse 15.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

- Bant** „Die Nord-Wacht“ Neue Wilhelmshavenstr. 38.
- Berlin** „Gazeta Robotnicza“ Andreasstr. 78a.
- Braunschweig** „Der Landbote“ Kannengießersstr. 19.
- Gießen** „Mitteldeutsche Sonntags-Zeitung“ Wilhelmstr. 1.

Halberstadt „Sonntags-Zeitung“ Bakenstr. 37.
Königsberg i. Pr. „Volks-Tribüne“ Domstraße 5.
Teich „Glück auf!“ Neumarkt 34.

Wihblätter (Erscheinen alle 14 Tage.)
München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jacob“ Furtshbachstr. 12.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt.
Hamburg „Die Neue Welt“ Große Theaterstr. 44.
Erscheint wöchentlich einmal.

Gewerkschaftspressen in Deutschland.

2. Quartal 1896.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

Leipzig-Rendnitz „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, Seeburgstraße 3/5.

Wöchentlich erscheinend.

- Altenburg** „Correspondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Hut- und Filzwaaren-Industrie“, Leichstr. 3 I.
- Berlin** „Die Ameise“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, Charlottenburg, Englische Straße 27, II.
- „Der Bauhandwerker“ Berlin SO., Manteuffelstraße 14.
- „Bildhauer-Zeitung“, Neanderstr. 3.
- „Mg. Fahr-Zeitung“ Schützenstr. 58.
- „Der Gastwirthsgehilfe“ Jüdenstr. 36.
- „Der Töpfer“ Rosenthalerstr. 57.
- Böhmum** „Deutsche Berg- und Gärtenarbeiter-Zeitung“.
- Bremen** Deutsche „Böttcher-Zeitung“, Langestr. 100 I.
- Burgstädt** „Der Textilarbeiter“ Marienstr. 265.
- Gotha** „Schuhmacher-Fachblatt“ Mohrenberg 7.
- Hamburg** „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ Zollvereins-Niederlage, Wilhelmstr. 8 I.
- „Glück auf!“ (für Former) Hamburg-Gilbed, Konventstr. 5.
- „Der Grundstein“ (für Maurer) St. Georg, Neue Brennerstr. 19 II.
- „Holzarbeiter-Zeitung“ Gimsbüttel, Bismarckstraße 10.
- „Bruder Schmied“ Susannenstr. 30.
- „Fachzeitung für Schneider“ 2. Durchschnitt 10.
- „Der Zimmerer“ Warmbeck, Fehlerstr. 28 I.
- Leipzig** „Der Gewerkschafter“ (f. Cigarrenarbeiter) Mittelstraße 7.
- Leipzig-Fahnditz** „Graphische Presse“, Schleudig.
- Linden-Hannover** „Bauer-Zeitung“, Falkenstr. 28.
- Löbtau-Dresden** „Der Fachgenosse“ (für Glas-, Porzellan und Thonwaaren-Arbeiter) Reifewierstr. 34.
- Nürnberg** „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ Weizenstr. 12.
- Offenbach a. M.** „Die Glaser-Zeitung“.
- Stuttgart** „Buchbinder-Zeitung“, Heuseigstr. 30.
- „Der Handschuhmacher“ Böblingenstr. 44.
- Zwickau** „Glück auf!“ (für Bergarbeiter) Neupere-Schneebergerstraße 60.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Berlin** „Der Handelsangestellte“ N. Friedenstr. 46, II.
- „Der Handels-Hilfsarbeiter“ O. Neue Grünstraße 10, Organ für alle im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter Deutschlands.
- „Sattler- u. Tapezierer-Zeitung“ N. Invalidenstraße 145.
- „Mg. Steinseher-Zeitung“ NW., Waldenstr. 18.
- „Solidarität“, Organ aller im graphischen Verufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Annenstr. 16.
- „Vereins-Anzeiger für Maler“ O., Fruchtstr. 61.
- „Vereinsblatt der Lederarbeiter Deutschlands“ N. Soldinerstr. 21.
- Frankfurt a. M.** „Neue Deutsche Dachdecker-Zeitung“ Buchgasse 10.
- Hamburg** „Der Arbeiter“ (für Bau- und Hilfsarbeiter) Gilbed, Konventstr. 5.
- „Barbier- und Friseur-Zeitung“, Billhöfener, Bräudenstr. 32.
- „Deutsche Bäcker-Zeitung“, Organ des Bäckerverbandes, Zbast. 15/17.
- „Der Goldarbeiter“ Bartelsstr. 96 I.
- „Der Schiffszimmerer“ Gilbed, Konventstr. 5.
- „Korrespondenzblatt“ d. Zentralvereins d. Gärtner Gilbed, Konventstr. 5.
- „Der Kupferschmied“, Gilbed, Ranstr. 24, III.
- „Tapezierer-Zeitung“ Rosfelderstr. 1, III.
- Hannover** „Der Proletarier“ (für Fabrik- u. Arbeiter und Arbeiterinnen) Schmiedestr. 15.
- Nürnberg** „Einigkeit“, Publikationsorgan für die deutschen Müller und Konditoren, Pflaster- und Pfläcker-Verbände, Zickstr. 3.
- Stuttgart** „Die Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Furtshbachstr. 12.

Alle drei Wochen erscheinend.

- Leipzig** „Zeitschrift für Graveure und Bisteleure“ Paul Walling genannt Schäfer, Hainstr. 19, IV.

Monatlich einmal erscheinend.

Berlin „Correspondenz-Blatt des Verbandes der im Bergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“, Oppenheimerstr. 43, v. IV.
„Der Bureau-Angestellte“ SW., Alexandrinenstraße 116a, Hof II.

Obige Zusammenstellung veröffentlichen wir zu Beginn jedes Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Adress- oder sonstige Veränderungen bitten wir uns behufs Vormerkung mittheilen zu wollen.

Hamburg-Gimsbüttel, Eichenstr. 4.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Parteitag

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

VII.

Prag, 11. April 1896.

Zum Punkt „Organisation und Taktik“ werden noch folgende Beschlüsse gefaßt.

Der Antrag Ellenbogen, der die Anstellung von Parteibeamten nur der Kontrolle der Parteivertretung und des Parteitag und nicht der Wiener Lokalorganisation unterstellen wollte, wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Ein Antrag der Frau Popp: „Die Genossen haben das Recht, wo sie es für notwendig finden, neben der gewerkschaftlichen Organisation freie Organisationen im Sinne der Bezirksorganisationen zu bilden und unterliegen gleich diesen den Kreisorganisationen, wird mit einer Stimme Majorität abgelehnt.“

Der Parteitag erklärt, „die Partei als solche hat mit den Gründungen von Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaften nichts zu thun“.

Popp erstattet hierauf den Bericht der Kommission, die die zur Parteipresse gestellten Anträge geprüft hat. Im Sinne der Kommission beschließt der Parteitag:

Die Genossen werden aufgefordert, für die Verbreitung der „Arbeiterzeitung“ zu wirken. Mit möglicher Raschheit ist der Preisfonds der „Arbeiterzeitung“ auf 30 000 Gulden zu ergänzen. In der Provinz sollen Flugchriften verbreitet werden, in denen die Genossen aufgefordert werden, nur in solchen Lokalen zu verkehren, in denen die „Arbeiter-Zeitung“ ausliegt.

Der „Delavec“ und das „L'Avanture“ werden als Parteiblätter anerkannt. Der Parteitag beauftragt die gesammte Parteipresse der ländlichen Arbeiterfrage mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Arbeiterinnen-Zeitung“ hat weiter zu erscheinen. Der Parteivertretung wird es überlassen, Mittel zu finden, die den Fortbestand des Blattes ohne Steigerung des bereits vorhandenen Defizits sichern.

Der Parteitag schreitet hierauf zur Wahl der Partei-Vertretung. Die Kommission empfiehlt bei der Zusammensetzung der Parteivertretung auf alle Kronländer und alle Nationalitäten Rücksicht zu nehmen. Die Parteivertretung soll künftig aus 16 Personen bestehen. Die Kommission schlägt folgende Kandidatenliste vor:

- Für Nieder-Oesterreich: 1. Adler, 2. Popp, 3. Dr. Ellenbogen, 4. Tomtschid, 5. Gerin, 6. Schuhmeier, 7. Schraml, 8. Beer, 9. Smetana, 10. Remec; für Galizien: 11. Daszynski; für Mähren: 12. Neger; für Steiermark: 13. Refel; für die übrigen Kronländer: 14. Holzhammer; für Nordböhmen: 15. Jeller; für Zentralböhmen: 16. Steiner.

Die slovenischen Genossen sind in diesem Vorschlag übergegangen.

Schraml-Wien erklärt, zu gunsten des slovenischen Genossen Jemberdel verzichten zu wollen. (Beifall.)

Das Resultat der Abstimmung lautet diesen Vorschlägen Kohlschorn. Der slovenische Genosse Jemberdel wird an Stelle Schraml's gewählt.

Da die Zeit schon sehr vorgeschritten ist, stellt

Holzhammer-Zunbrück den Antrag, mit Rücksicht auf die noch mangelnde Kenntnis der ländlichen Verhältnisse und die Kürze der Zeit die Debatte und die Entscheidung über die Lage der ländlichen Arbeiterfrage auf den nächsten Parteitag zu verschieben. Inzwischen muß die Landagitation energisch betrieben, die Verhältnisse durch die Landesorganisationen mittels Fragebogen genau erforscht werden. Dem nächsten Parteitage sollen Bauern und Landarbeiter beigezogen werden.

Schuhmeier-Wien ist gegen den Antrag und für Annahme seiner gestern mitgetheilten Resolution und weist auf die nächstjährigen Wahlen hin, für die man ein Landprogramm benötige.

Der Antrag Holzhammer wird angenommen. — Der Vortrag Dr. Verlaufs soll in Broschürenform verbreitet werden.

Ebenfalls der vorgeschrittenen Zeit wegen wird der nächste Punkt der Tagesordnung „Fortschritt der Sozialgesetzgebung“ auf das nächste Jahr vertagt, nur eine Anzahl Anträge, die sich auf den Schutz der Bergarbeiter beziehen, wird angenommen, da das Berginspektoren-Gesetz gegenwärtig zu parlamentarischer Verhandlung steht. Die Anträge beziehen sich vornehmlich auf den Achtstundentag oder die Befreiung der Altarbeit, auf Abänderungsvorschläge für das Berginspektoren-Gesetz und die Reform der Bruderladen.

Es kommt der letzte Punkt der Tages-Ordnung an die Reihe.

Daszynski-Krafaun berichtet über den Londoner internationalen Kongress, der im Juli d. J. zusammentritt. Hauptgegenstand der Berathung werde der Achtstundentag sein, die Kinderarbeit werde auch berathen werden. Die Frage des Arbeitersekretariats werde auch in London erörtert werden. Die Polen haben einen Protest gegen das Jarenthum eingebracht. Domela Nieuwenhuis werde wieder mit seinen alten Generalsekretär-Anträgen haften gehen, aber hoffentlich auch in London kein Glück haben. Die österreichischen Genossen beantragen, der internationale Kongress möge noch einmal in einem Beschlusse die Arbeitsruhe am 1. Mai als notwendig erklären. Der Kongress werde sich hoffentlich auf diesen Standpunkt stellen, den die österreichischen Genossen schon von Anfang an eingenommen haben. Redner empfiehlt dem Parteitag, in der Frage der Zulassung der Anarchisten sich völlig auf den Standpunkt des Züricher Kongresses zu stellen. (Beifall.)

Ein Antrag, nur einen österreichischen Delegierten nach London zu entsenden, wird abgelehnt und der Parteitag spricht sich für eine der Partei würdige Vertretung auf dem internationalen Kongress aus.

Der Kongress erhebt den Antrag betr. die Arbeitsruhe am 1. Mai zum Beschluß, schließt sich auch hinsichtlich der Zulassung der Anarchisten den Ausführungen des Genossen Daszynski an.

Der Parteitag ist am Schluß seiner Arbeiten angelangt. Der Vorsitzende Jeller-Reichenberg schließt den Parteitag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie.

Veranstaltungen.

Eine Volksversammlung für den sechsten Wahlkreis tagte am Donnerstag in der Kronenbrauerei. Da der Referent, welcher über das Bürgerliche Gesetzbuch sprechen sollte, am Erscheinen verhindert war, hielt anstelle dessen Genosse Kiesel einen recht gelungenen und beifällig aufgenommenen Vortrag über Schiller's Leben und Werke, wobei er besonders eingehend bei der Besprechung des Wilhelm Tell verweilte. Man ging hierauf zur Besprechung der Parteiposition über. Der bisherige Parteipolitiker Hempel ist, wie mitgeteilt wurde, von den Expeditionsgeschäften enthoben worden, und sind dieselben dem Genossen Weise übertragen. Ueber die Gründe des Vorgehens gegen Hempel wurde zunächst nichts bestimmtes gesagt; es hieß nur, daß Unregelmäßigkeiten in der Expedition vorgekommen seien. Mehrere Redner forderten, daß diese Angelegenheit von den Revisoren klargestellt werde, während andere Redner meinten, daß sei nicht angängig, wenn man Hempel nicht vollends ruinieren wolle. Endlich befand Kiesel, daß Gelder, die Hempel haben mußte, bei der Revision nicht vorhanden waren, auch habe Hempel sich der Revision zu entziehen gewußt. Hermerichsmidt meint, daß die Unregelmäßigkeiten nicht dem bösen Willen Hempel's, sondern seiner Geschäftsunkenntnis zuzuschreiben seien. Hempel erklärt, er sei wohl dem Geschäft gewachsen. Das Konto betrage nicht 100 M., wofür indes hinreichende Deckung vorhanden wäre, da er das Recht habe, monatlich 150 M. Vorschuß zu nehmen. Da er sich der Revision habe entziehen wollen, bestritte er. Nach mehrfachen Hin- und Herreden wurde beschloffen: eine Kommission zu wählen, die mit der Expedition des "Vorwärts" wegen Uebernahme der Moabiter Expedition verhandeln und die Angelegenheit Hempel nochmals eingehend untersuchen soll. Es wurden hierzu die Genossen Lachmann, Schröder, Feistel, Schreiber und Nieß gewählt und ihnen anbeimgelassen, der nächsten öffentlichen Versammlung über das Ergebnis ihrer Thätigkeit Bericht zu erstatten.

Die Arbeiter-Bildungsschule hielt am 9. April ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Schriftsteller Heinrich Schulz, verwies bezüglich der Thätigkeit der Schule im verfloffenen Jahre auf den gedruckten vorliegenden Jahresbericht. Hervorzuheben ist daraus, daß sich die Klassenverhältnisse in den letzten Monaten sichtlich gebessert haben. Schulz bemerkte, man könne mit Befriedigung auf das verfloffene Jahr zurückblicken als auf eine Periode ruhiger Fortentwicklung zur stetigen und inneren Kräftigung. Nach dem Klassenbericht des Genossen König betragen im 1. Vierteljahr des Jahres 1895 die Gesamtannahmen 1861,40 M., wovon 378,40 M. auf Geschenke entfielen, und worunter sich der Ueberschuß des Stiftungsfestes, soweit derselbe sich bei der Abrechnung feststellen ließ, mit 111,80 M. befindet. Diesen Einnahmen stehen insgesamt 1429,85 M. Ausgaben gegenüber, so daß der Ueberschuß 431,55 M. beträgt. Dazu kommt der Bestand der Ueberschüsse von 769,04 M., mit dem das Kalenderjahr 1895 abschloß. In das neue Geschäftsjahr trat man demnach mit einem Bestande von 1200,59 M. ein. Einige Hundert Mark, deren Eingehen bestimmt erwartet wird, stehen noch aus; sie sind bei der Abrechnung noch nicht berücksichtigt worden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Die Versammlung stimmte dann dem Vorschlage des Vorstandes, die Naturerkenntnis wieder in den Lehrplan aufzunehmen, bei. Dasselbe soll nach einem weiteren Beschlusse zunächst ein halbes Jahr in der Nachschule gelehrt werden, worauf in nächsten halben Jahr die öffentliche Gesundheitspflege als Fortsetzung des Unterrichtes eintreten soll, während man in der Nachschule ungelehrt verfahren will. Eine längere Debatte entspann sich über die Zweckmäßigkeit und beste Art der sog. Redebildungen, wie über die Ausgestaltung des deutschen Unterrichtes. Dr. Deimann spricht dafür, daß im Rahmen des deutschen Unterrichtes den Schülern eine allgemeine Uebersicht der Literatur gegeben werde. Beschlossen wurde, die Redebildungen wie bisher fortzusetzen und für diejenigen, welche bereits einen Kursus mitgenommen haben, einen Fortschrittskursus einzurichten, und zwar einen für beide Schulen gemeinschaftlichen. Die Uebungen der Fortgeschrittenen werden jedoch nicht jede Woche und auch nicht regelmäßig abgehalten werden. Ferner fand ein Antrag Annahme, für die Teilnehmer beider Schulen am nationalökonomischen Unterricht ebenfalls einen gemeinschaftlichen Fortschrittskursus einzuführen. Die Nennzahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung desselben: Heinrich Schulz, 1. Vorsitzender; Bildung, 2. Vorsitzender; König, Kassirer; Lichtenberg, 1. Schriftführer; Frankel, 2. Schriftführer. Zu Revisoren wurden Daxner und Frau Kiesel, zu deren Stellvertreter A. Borstlich gewählt.

In einer öffentlichen Versammlung der Rohrleger und Gebläsen, die im Konsolidationsklubhaus, Kronenstraße 16, tagte, gelangten die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche zur Besprechung. Alle Redner waren der Meinung, daß die Rohrleger gewiß alle Ursache hätten, gleich anderen Arbeitern in der Metallbranche, zu versuchen, ihre Lage, die eine sehr ungünstige genannt werden muß, zu verbessern. Die Löhne sind in den letzten Jahren erheblich herabgedrückt, so daß der Stundenlohn im allgemeinen nur mit 35 und 40 Pfennig berechnet werden kann. Die Arbeitszeit ist eine überaus lange und beträgt nicht selten 13 bis 14 Stunden, wobei noch in Betracht kommt, daß die Arbeit gesundheitschädlich und oft sehr gefährlich ist. Durch Verträge werden die Arbeiter seitens der Unternehmer für event. vorkommende Schäden haftbar und verantwortlich gemacht. Um nun die verschiedenen Mängel zu beseitigen und die bereits in den Jahren 1890/91 aufgestellten Forderungen zur Durchführung zu bringen, wurde allseitig aufgefodert, überall auf den Bauten und in den Werkstätten für den Anschluß an die Organisation zu agitieren, um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen. Von bindenden Beschlüssen in dieser Angelegenheit wurde Abstand genommen, hingegen der Vertrauensmann beauftragt, in kurzer Zeit eine große öffentliche Versammlung einzuberufen und als 1. Punkt: Wie stellen sich die Rohrleger zu einer Lohnbewegung? auf die Tagesordnung zu setzen. In Bezug auf die Mitarbeiter wurde beschloffen, gemäß dem Breslauer Parteitages überall dort die Arbeit ruhen zu lassen, wo dies ohne Gefährdung der Existenz des Einzelnen möglich ist. Die Feiern sollen sich den weiteren Rundgebungen, die veranstaltet werden, anschließen. Zum Schluß wurde noch auf die am 10. Mai stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht und zur regen Beteiligung an der geplanten Fuhpartie am Himmelfesttage, Treffpunkt: 8 1/2 Uhr früh, Grünau, Friedrichstr. 2, Restaurant Lindenhaus, aufgefordert.

Die Freie Vereinigung der Gravenre und Zifellere hielt am 24. März ihre Generalversammlung ab. Nachdem die Wahl des stellvertretenden Sekretärs erledigt war, trat die Versammlung in die Beratung der gestellten Anträge zum Statut ein. Sämtliche vom Vorstande gestellten Anträge wurden angenommen, dagegen ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge abgelehnt.

Die Möbelpolierer hielten am 30. März eine öffentliche Versammlung ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Abrechnung vom Streik. Zur Revision dieses Berichtes wählte die Versammlung Ledershausen, Meier und Rau. In-betreff der weiteren Unterstützung wurde beschloffen, daß diejenigen, die bereits 8 Tage in Arbeit gewesen sind, ferner keine Unterstützung bekommen. Die Arbeiterinnen sollen so lange unterstützt werden, bis sie Arbeit erhalten haben. Die Stellungnahme zum 1. Mai wurde durch Annahme folgender Resolution erledigt: In Erwägung, daß die Feiern des 1. Mai nur durch vollständige Arbeitsruhe würdig begangen werden kann, beschließt die Versammlung: 1. es jedem Kollegen zur Pflicht zu machen, die Arbeit am 1. Mai streik ruhen zu lassen, 2. vormittags eine öffentliche Versammlung und nachmittags einen Ausflug

mit Familie zu veranstalten, 3. die Wahl einer dreigliedrigen Kommission zur Ausführung der Krangements. Durch ein Zirkular des Holzarbeiter-Verbandes betreffend die Empfehlung des Arbeitsnachweises glaubten die Möbelpolierer eine Schädigung ihres Instituts zu erblicken. Der Leiter des Arbeitsnachweises der Holzarbeiter, der in der Angelegenheit das Wort nahm, gab zu, daß in dem Zirkular ein stillschweiger Fehler enthalten sei, der leicht seiner Ansicht nach zu der irrigen Auffassung führen konnte, als ob dem Institut der Möbelpolierer nicht die nötige Beachtung zu teil würde. Eine solche Absicht habe aber durchaus fern gelegen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes auffordert, vermittelst Annoncen die beteiligten Kreise auf diesen Fehler aufmerksam zu machen. Unter Verschiedenem wurde gesagt, daß die Möbelpolierer der Firma Pfaff, Zeughausstraße, unter dem Lohnstarif arbeiten.

Der Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergeräthwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 30. März eine Mitgliederversammlung ab, in der man Verhandlungen über die zum Gewerkschaftskongreß gestellten Anträge pflegte. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Ableben des Mitgliedes Ferdinand Wolke. Die Versammelten ehrten den Verstorbenen in der üblichen Weise. In Bezug auf die Diskussion über die zum Gewerkschaftskongreß vorliegenden Anträge schied der Vorsitzende voraus, daß dieselbe nur zur Orientierung dienen könne, bestimmte Beschlüsse könne man den Delegirten nicht aufzählen. Die Anträge zur Tagesordnung wurden ohne Debatte erledigt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung nimmt Weille das Wort, indem er sich gegen die Resolution der Metallarbeiter Dresden wendet und giebt — unter Zugrundelegung von zwei Jahresberichten der Generalkommission — ein Bild der geschickten Thätigkeit der Generalkommission. Die Einschaltung eines Korrespondenten an Stelle der Kommission mit dem Vorwand, billiger arbeiten zu können, ist verfehlt, da die Geldausgaben die gleichen sind, wenn nicht der Korrespondent mit der Ueberwachungskommission noch mehr kostet. Wilhelm begreift, daß die Dresdener Metallarbeiter zu solcher Resolution gekommen sind. Die Generalkommission hat es unterlassen, die Berichte ihrer Thätigkeit möglichst weitern Kreisen zugänglich zu machen. Tischer und Hoffmann schließen sich den Ausführungen Weilles an. Ein Antrag der Bauarbeiter, welcher der Generalkommission das Recht einräumt, sich durch ein Mitglied auf den Verbandstagen der einzelnen Berufsorganisationen vertreten zu lassen, findet die Zustimmung der Versammlung. Gegen den Antrag Hoffmeyer (Redner), Altona spricht G. Schmidt und Schildbach. Auf Antrag wurden die weiteren Verhandlungen bis zur nächsten Versammlung vertagt. Für die Textilarbeiter in Kottbus bewilligte die Versammlung 50 M. Am 20. April ist die General-Versammlung der Orts-Krankenkasse. Die Mitgliedschafts-Versammlung wird deshalb vertagt.

Der Fachverein der in der Lederwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte am 30. März dieses Jahres seine regelmäßige Vereinsversammlung bei No. 1, Adalbertstraße 21, anberaumt. Ab. Schulz behandelte in eingehender Weise die Organisationsfrage und bedauerte, daß von den eingeladenen Kollegen der Fabriklen Levy und Dietrich, in denenüherst schlechte Preise bezahlt werden, so wenige erschienen sind. So dann kam der Vorsitzende auf die Zustände in der Fabrik von P. Rudolf zu sprechen und stellte an die organisierten Kollegen der Fabrik die Frage, weshalb die Lächner sich nicht der Organisation anschließen. Schulz gab den Bescheid, daß die Lächner ihrer Ansicht nach nicht zu diesem Verein gehören. Dem gegenüber wiesen Gräß, Höhe und Schulz nach, daß die Lächner voll und ganz zur Organisation gehören. Hierauf wurde nochmals die Verleihungsfrage erörtert, die zu einer sehr lebhaften Debatte Anlaß gab.

Der Verein deutscher Tapezierer verhandelte in seiner Mitgliederversammlung am 1. April über die Anträge zum Gewerkschaftskongreß. Das einleitende Referat hielt Aubert, der sich besonders gegen die Gründung eines Streikfonds aussprach. In demselben Sinne äußerte sich Friedmeyer, worauf die Fortsetzung der Debatte bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde.

Der Zentralverband der Brauer Deutschlands beschäftigte sich in seiner Mitgliederversammlung am 8. April mit der Stellung zum Gewerkschaftskongreß. Nach einem einleitenden Referat des Mitgliedes Richter, dem eine recht lebhafte Diskussion folgte, gelangte folgende Resolution zur Annahme: "Die Versammlung beauftragt unsere Delegirten, dafür zu stimmen, daß die Generalkommission bestehen bleibt. Ueber die Höhe der Beiträge, sowie über das Erscheinen des Korrespondenzblattes ist den Delegirten überlassen, nach eigenem Ermessen zu stimmen." Hierauf wählte die Filiale für den Bezirk, dem Berlin angehört, das Mitglied Fritsching, Dresden. — Die nächste Versammlung findet am 19. April statt.

Eine öffentliche Versammlung der Stelmacher, die am 4. d. M. bei No. 1 in der Brunnenstraße tagte, beschloß, den Streik für beendet zu erklären. Wenn auch nicht voll und ganz die gehegten Erwartungen erfüllt worden sind, so ist der Streik doch nicht ganz ergebnislos verlaufen. Es haben immerhin 27 Werkstätten mit gegen 160 Gesellen die gestellten Forderungen bewilligt erhalten. Es soll zu gelegener Zeit für die Forderungen von neuem eingetreten werden. 70 Streikende sind noch zu verzeichnen, für deren Unterstützung die arbeitenden Kollegen verpflichtet wurden, mindestens noch 8 Wochen wie bisher 1,50 M. an den Streikfonds wöchentlich abzuführen. Den Kommissionsmitgliedern Michels, Fischer und Köhne wurde eine Entschädigung von 21 M. pro Woche für die Dauer des Streiks zugewilligt.

Der Verband der Zimmerer hielt am Montag (2. Osterfeiertag) in Charlottenburg eine Provinzial-Konferenz ab. Vertreten waren 16 Zahlstellen durch 20 Delegirte, außerdem nahmen die fünf Ausschußmitglieder sowie zwei Personen, welche der Ausschuß für die Agitation hinzugezogen hatte, an den Sitzungen teil. 4 Zahlstellen waren nicht vertreten. Stehr gab hierauf den Bericht über die bisherigen Erfolge der Agitation. Im ganzen sind ungefähr 250 M. für die Agitation veranlagt. Gegründet wurden 7 Zahlstellen und 21 Versammlungen einberufen. Auch ist bei den Berufsgenossen in ungefähr 30 Städten über Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Ort angefragt worden; leider haben nur 17 Städte geantwortet; von diesen 17 ist in sieben noch 11 ständige Arbeitszeit und schwant der Lohn abwärts bis auf 25 Pf. pro Stunde. Nach der letzten Zusammenstellung vom 4. Quartal 1895 gehören in der Provinz Brandenburg in 20 Städten 1240 Zimmerer dem Zentralverbande an. Redner bezeichnet es als ein trauriges Bild, daß die Berufsorganisation so schwach dasteht. Auch Berlin zeige kein gutes Beispiel, da hier immer noch die Organisationsfrage ein erfolgreiches Wirken erfährt. Redner ersucht um Schluß seiner Ausführungen, ruhig und sachlich die Diskussion zu führen, damit ein Grundstein gelegt werde, auf dem die Organisation aufbauen kann. Die einzelnen Delegirten schilderten nun in der Generaldiskussion die örtlichen Verhältnisse, wobei eine Reihe trauriger Mängel über Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Ort angefragt wurden; leider haben nur 17 Städte geantwortet; von diesen 17 ist in sieben noch 11 ständige Arbeitszeit und schwant der Lohn abwärts bis auf 25 Pf. pro Stunde. Nach der letzten Zusammenstellung vom 4. Quartal 1895 gehören in der Provinz Brandenburg in 20 Städten 1240 Zimmerer dem Zentralverbande an. Redner bezeichnet es als ein trauriges Bild, daß die Berufsorganisation so schwach dasteht. Auch Berlin zeige kein gutes Beispiel, da hier immer noch die Organisationsfrage ein erfolgreiches Wirken erfährt. Redner ersucht um Schluß seiner Ausführungen, ruhig und sachlich die Diskussion zu führen, damit ein Grundstein gelegt werde, auf dem die Organisation aufbauen kann. Die einzelnen Delegirten schilderten nun in der Generaldiskussion die örtlichen Verhältnisse, wobei eine Reihe trauriger Mängel über Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Ort angefragt wurden; leider haben nur 17 Städte geantwortet; von diesen 17 ist in sieben noch 11 ständige Arbeitszeit und schwant der Lohn abwärts bis auf 25 Pf. pro Stunde.

Vertrauensmann hat in seinem oder in den ihm mit übergebenen Kreisen in Fühlung mit den Berufsgenossen zu bleiben, eventuell sich bei Ausfall über Feiern und Versammlungen an die Agitationskommission zu wenden. II. Die Zahlstellen sind verpflichtet, pro Quartal und Mitglied 10 Pf. an die Kommission zur Deckung der Kosten aus ihrer Kassa zu zahlen. III. Die Kosten der Provinzial-Konferenz sind von den eingegangenen Quartalsbeiträgen und dem noch vorhandenen Gelde für Agitationszwecke von der Kommission zu decken. Die nötigen Auslagen übernimmt vorläufig die Zahlstelle Berlin. IV. In den Zahlstellen ist dahin zu wirken, daß Arbeitsnachweise eingerichtet werden.

Sobald sich die Kommission konstituiert hat, soll sie den einzelnen Zahlstellen die Kreise angeben, und in Verbindung damit zur Agitation überwiesen werden, und in Verbindung damit zur Wahl von Vertrauensmännern anfordern, die dann mit der Kommission in Fühlung zu nehmen haben. Ueberhaupt sollen die Zahlstellen in ihren umliegenden Ortschaften versuchen, so viel wie möglich Boden zu gewinnen. Ein weiterer Antrag, die Stellung der Organisation zur Mitarbeiter, veranlaßte eine lebhafte Diskussion, die mit Ausnahme folgender Resolution endete:

Gemäß dem Beschlusse des Breslauer Parteitages empfiehlt die heutige Provinzialkonferenz des Verbandes der Zimmerer Brandenburgs überall dort, wo es ohne besondere Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, die Arbeiter einzutreten zu lassen. Im übrigen überläßt es die Konferenz den einzelnen Zahlstellen, soweit sie selbständig dazu Stellung nehmen, die Feiern ihren örtlichen Verhältnissen nach würdig zu gestalten.

Nachdem der Vorsitzende Stehr in einem kräftigen Schlussworte die anwesenden Delegirten ermahnt hatte, für die Organisation sowie überhaupt für die allgemeine Arbeiterbewegung nach besten Kräften einzutreten, wurde die Konferenz mit einem begeisterten Hoch auf das fernere Gedeihen des Verbandes geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Präger, Prägerinnen, Steindrucker, Lithographen etc. tagte am Sonnabend bei Grindel und beschäftigte sich mit den Lohnverhältnissen bei der Firma Wunsch u. Lange. Nach den Ausführungen Schöpke's sind am Donnerstag vor Oftern 4 Kollegen entlassen worden, und zwar unter Umständen, die zu der Annahme berechtigen, daß die betreffenden nur wegen ihrer Jugendigkeit zur Organisation gemisshandelt sind. Dann wurden am letzten Mittwoch die Alfordlöhne der Präger und Prägerinnen so weit herabgesetzt, daß die höchste Differenz zwischen den früheren und jetzigen Löhnen 2,50 M. pro Laufend beträgt. Da diese Löhne gänzlich unzureichend sind, so legten am Freitag 6 Arbeiter und 14 Arbeiterinnen die Arbeit nieder; nur drei blieben auf ihren Plätzen. Anfangs zeigte sich die Firma nicht geneigt, mit dem Vertrauensmann zu unterhandeln, ging dann aber doch am Sonnabend darauf ein, als sie sah, daß die Ausständigen fest blieben. Man bestand vor allem auch auf die Wiedereinstellung der vier gemisshandelten Kollegen, worauf der Chef aber nicht eingehen wollte, weil angeblich nicht genug Arbeit für diese vorhanden wäre. Schließlich gab Herr Wunsch zu verstehen, daß er es gern sehen würde, wenn am Montag die Arbeit wieder aufgenommen würde. Es sollten die bisherigen Löhne bezahlt und auch alle Ausständigen wieder in Arbeit genommen werden. Unter diesen Umständen empfahl Schöpke, den Streik beizulegen und am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: "Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und ist dafür, daß im beiderseitigen Interesse die Differenzen bei Wunsch und Lange als beigelegt betrachtet werden, wenn alle Ausständigen, auch die vier am Donnerstag vor Oftern entlassenen am Montag wieder eingestellt werden und keine Maßregelung stattfindet. Im anderen Falle erklärt sich die Versammlung mit den Ausständigen solidarisch und verpflichtet sich, dieselben in jeder Hinsicht zu unterstützen." Nach einer Aufforderung, daß sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation anschließen möchten, welcher allein der schnelle und günstige Ausgang dieser Angelegenheit zu danken sei, wurde die Versammlung geschlossen.

Die in der Lederfabrikation beschäftigten Arbeiter (Weisgerber, Lederer, Färber und Berufsgenossen) nahmen in ihrer am 12. d. M. im Vittoria-Garten (Badstraße) abgehaltenen öffentlichen Versammlung nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage von Fraulein Ida Klmann über "Beschlossene Umstürzer" Stellung zum 1. Mai. Es wurde diesbezüglich beschloffen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, am Vormittage eine entsprechende gewerkschaftliche Versammlung im Lokale von Ullig, Badstraße, abzuhalten und sich abends den politischen Versammlungen anzuschließen. Die Versammlung wählte sodann drei Revisoren für die halbjährliche Abrechnung des Vertrauensmannes. In anbetragt des schweren Kampfes der Kollegen in Dolach, des Streiks in Kottbus u. a. m. wurde eine Erhöhung des lokalen wöchentlichen Beitrages zum Unterstützungsfonds in Erwägung gezogen und der Vertrauensmann beauftragt, in den Werkstätten eine entsprechende Umfrage zu veranlassen. Seitens der Vertrauensleute ist, einer Veranlassung zufolge, für den 14. Juni das wissenschaftliche Theater Urania gemietet worden. Billeis sind bei allen Vertrauensleuten zu erhalten.

Die Metallarbeiter der Armaturenbranche waren am Sonntag im Konsolidationsklubhaus versammelt. Die letzten Streikbewegungen in der Metallindustrie — so führte Räter an — haben die Inhaber der größten Armaturenfabriken veranlaßt, sich zu einem Dinge zusammenzuschließen, zu dem Zweck gegenseitiger Unterstützung bei etwaigen Vorgehen der Arbeiter ihrer Fabriken. Das wäre zwar nicht zu verwundern, aber insofern beachtenswert, als die Arbeiterbewegung gerade in diesen Fabriken auf besondere Schwierigkeiten stößt. Es gelte jetzt, die Armaturenarbeiter für die nächsten Ziele der Metallarbeiter zu interessieren, nämlich den Neunstundentag und die allgemeine Feiern des 1. Mai. Der Kampfergeist habe gezeigt, wie unflug es sei, wenn die Arbeiter einer einzelnen Werkstatt für sich allein vorgehen. Das Hauptaugenmerk müsse also auf ein gemeinsames Wirken ganzer Branchen, ja der gesamten in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter gerichtet sein. Zunächst sei eine Lohnbewegung für die Beluchtungsbranche im Herbst dieses Jahres in Aussicht genommen. Mit dieser könne das Vorgehen der in Armaturenfabriken beschäftigten Arbeiter zusammenfallen, und wäre die Hauptforderung dieser Bewegung die Durchführung des Neunstundentages. Was man zur Aufbesserung der Lage zu thun gedente, müsse möglichst noch in diesem Jahre geschehen, da es zweifelhaft sei, ob die günstige Konjunktur noch bis nächstes Jahr anhalte. Bezüglich der Mitarbeiter empfahl der Redner den Standpunkt des Metallarbeiter-Verbandes. In der Diskussion wurde diesen Ausführungen im großen und ganzen zugestimmt. Ein Redner hielt es nicht für ratsam, jetzt schon bekannt zu geben, daß man im Herbst streiken wolle. Die Fabrikanten würden sich darauf vorbereiten. Demgegenüber bemerkte Räter, an der frühen Bekanntgabe würde die Bewegung gewiß nicht scheitern. Die Fabrikanten wären stets vorbereitet. Wichtiger sei es, daß die Arbeiter zur rechten Zeit gerüstet sind. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "Die Versammlung beschließt, in eine energische Agitation für den Neunstundentag einzutreten, und empfiehlt den Kollegen, in denjenigen Werkstätten, wo zwei Drittel vollberechtigte Mitglieder der Organisation sind, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern."

Die in der Klaviaturbranche beschäftigten Arbeiter diskutierten am Sonntag Vormittag die von den Musikinstrumenten-Arbeitern aufgestellten Forderungen. Die Verlesung der Präferenzliste der Firmen ergiebt, daß mehrere Firmen, u. a. Galowsky u. Köhler nicht vertreten sind. Nach einem erläuternden Referat And's, welcher erwartet, daß sich die Versammlung der Klaviaturarbeiter mit den Beschlüssen

der Musikinstrumenten-Arbeiter-Versammlung einverstanden erklärt und mit den übrigen Branchen gemeinschaftlich in den Kampf tritt, findet eine ausgedehnte Debatte statt über die Forderung des Achtstundentages und einer 10-20 prozentigen Lohnsteigerung, sowie eines eventuell zu fordernden Ausschusses von 50 pCt. für Ueberstunden. Während Fischer, Kleinlein, Blögies und andere mit warmen Worten für den Achtstundentag eintraten und denselben bei der momentan zweifellos vorhandenen günstigen Geschäftslage auch für sehr leicht durchführbar halten, wenn nur alle Branchen geschlossen vorgehen, wird andererseits von Maibach, Bezel und anderen Bedenken davon abgeraten. Wenn sie auch prinzipiell mit der Achtstundentage einverstanden sind, hielten sie es für richtig, allein vorzugehen, und zwar mit der Forderung der 52stündigen Arbeitszeit. Ferner erklärten diese Redner es für ratsam, nicht gemeinsam an einem Tage mit den anderen Branchen in den Kampf zu treten, sondern vor dem 1. Mai. Das Resultat der vierstündigen Debatte ergab die Ablehnung einer Resolution Kleinlein's, die den Achtstundentag und eine gemeinschaftliche Aktion aller Branchen fordert. Dagegen wurde beschlossen, in der Klavierbranche gefordert am 20. April die 52stündige Arbeitszeit und eine 10-20prozentige Lohnsteigerung zu fordern. Diese Abstimmung gab Fischer Kleinlein und Grundmann Veranlassung, in heftigen Worten das Verhalten der Leiter der Versammlung zu tadeln, sowie den ganzen Beschluß als eine Schädigung der Interessen der Musikinstrumenten-Arbeiter zu bezeichnen.

In unserem Versammlungsbericht der Interessenten des Gastwirtsverbandes in Wetzlar in der Sonntagsnummer des "Vorwärts" war erwähnt, daß u. a. Herr Brauereidirektor Krendt bemerkte: "Von vielen Seiten werde auch behauptet, der Herr Amts- und der Herr Gemeindevorsteher seien Aktionäre der Vereins-Brauerei sein."

Herr Krendt legt in einer uns zugesandten Berichtigung Wert darauf, zu konstatieren, daß nicht von ihm, sondern von anderer Seite jene Bemerkung gefallen ist.

Charlottenburg. Donnerstag den 2. April fand in der Gambirius-Brauerei eine Volksversammlung statt, in der Genosse Dieblich über die politische Reaktion sprach. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Genosse Siegrist in warm empfundenen Worten des Geburtstages Liebknecht's. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Mentor der Sozialdemokratie in leiblicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr vollendet hat, knüpfte daran den Wunsch, daß derselbe und noch lange erhalten bleiben möge und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Liebknecht, in das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Genosse Dieblich sprach seinen Dank aus für die Rundgebung, die ein weiterer Beitrag sei zu den zahlreichen Beweisen der Anerkennung seines Wirkens, die ihm in den letzten Tagen aus allen Kreisen des kämpfenden Proletariats zugegangen seien. Für seine Person lebte er jedes Lob ab und betonte, daß er als Einzelner nichts hätte leisten können ohne die Mitwirkung der großen Masse der Arbeiter, daß auch er nicht mehr wie seine Pflicht getan habe, und daß er es vornehmlich seiner guten Gesundheit wie seinen guten Humor verdanke, wenn er die mancherlei Kämpfe und Weiden, die er in seiner politischen Wirksamkeit durchgemacht habe, ohne Nachteil, ja mit Vortheil überstanden hätte. Die Arbeitervereine der Schweiz, in die er ganz jung gekommen, und das englische Gril, wo Marx sein Lehrer und Freund geworden, seien seine politische Schule gewesen. Im Anschluß hieran erörtert der Redner den Gedanken, daß nicht der einzelne, sei er auch noch so mächtig, die geschichtlichen Ereignisse mache. Wäre dies der Fall, dann säße Niemand jetzt nicht einsam und vergrämt in Friedrichsruh, während die Sozialdemokratie, welche er vernichten wollte, unaufhaltsam fortschreitet. Wenn wir der Ansicht sind, daß die materiellen, besonders die wirtschaftlichen Verhältnisse die Ursache der geschichtlichen Begebenheiten sind, so heißt das nicht etwa, daß nun der Mensch die Hände in den Schoß legen und dem Gang der Entwicklung ruhig zusehen könne, ohne seinerseits etwas dazu zu thun. Zwar ist der Mensch ein Produkt der Verhältnisse, aber er hat auch auf die Verhältnisse der Verhältnisse einen Einfluß und giebt ihnen das Gepräge. Freilich der Einfluß kann nur innerhalb der Grenzen der Entwicklungsstufe stattfinden. Uebermüthige Rückschlüsse bilden sich ja ein, sie können die Verhältnisse nach ihrem Willen und ihrer Laune gestalten und sich über Natur und Menschenrecht hinwegsetzen. Die Geschichte lehrt jedoch, daß solcher Frevels und Uebermuth stets bestraft wurde. Der Redner erinnert an die großen Weltreiche des Alterthums und der neueren Zeit, die trotz ihrer Machtfälle von der Wildschär verschwinden und neuen Gebilden, neuen Ideen weichen mußten. Auch Niemand glaubte, in dem Gang der geschichtlichen Entwicklung eingreifen zu können. Er ist dabei geblieben. Sein italienischer Nachahmer Cavour wollte gleichfalls durch die erbärmlichen Mittel die Verhältnisse nach seinem Sinn gestalten. Die Menschheit hat ihn errettet gerade in dem Augenblick, wo er zur Ordnung seiner Schandwirtschaft Vorbeeren zu ernten hoffte. Aber auf die Gewalt baut, geht durch Gewalt unter. Unbeflegbar ist nur die geistige und moralische Kraft und die Logik der Thatfachen. Der Redner geht nun zu einer Besprechung der sozialdemokratischen Bestrebungen über und führt aus, daß der Wunsch nach Befreiung des menschlichen Glends schon sehr alt sei, daß aber erst die Sozialdemokratie, im Gegensatz zu früheren utopischen Richtungen, mit den Mitteln der Wissenschaft die soziale Frage zu lösen unternommen habe. In früheren Zeiten wäre die sozialdemokratische Bewegung unmöglich gewesen, weil die Voraussetzungen dazu fehlten. So lange die Bedürfnisse der Menschen so geringe waren, daß ein jeder die Produkte zur Befriedigung derselben für sich selbst erzeugen konnte, gab es keine Klassenunterschiede. Diese entstanden vielmehr erst, als infolge des immer komplizierter werdenden Produktionsprozesses der Arbeiter von seinen Arbeitsmitteln getrennt wurde. Durch eine derartige Trennung der

Produktionsbedingungen wurde die wirtschaftliche Selbständigkeit des Arbeiters mehr und mehr erschwert, ja mit der Zeit unmöglich gemacht. Es entstand ein zahlreiches Proletariat und damit der Boden für die Ausbreitung sozialistischer Ideen. Während in der großen französischen Revolution des Jahres 1793 die Arbeiter noch in den Reihen des Bürgertums kämpften, hatten sich in den folgenden Jahrzehnten die Klassen-gegensätze in Frankreich schon so weit entwickelt, daß in der Juniflut 1848 das Proletariat als selbständig kämpfende Partei auftrat. Von da ab ward die Bourgeoisie reaktionär. Die Februar-Republik fiel, und Napoleon wurde Präsident und kaiserlicher Kaiser von Staatsrechts-Genaden. Das war das Werk der Kapitalistenklasse, die aus Furcht vor dem zum politischen Klassenbewußtsein erwachten Proletariat eine stark despotische Regierung wollte. Die Bourgeoisie in Frankreich sowohl wie in Deutschland braucht eben einen Säbel der Haut, eine Plüte die schießt, um das aufstrebende Proletariat niederzuhalten; das zeigt, daß das Bürgertum, so weit es kapitalistisch ist, genau mit der Entwicklung des Kapitalismus reaktionär wurde. Er kam nunmehr auf die gegenwärtigen reaktionären Bestrebungen zu sprechen und meinte, wenn eine Regierung, die über zwei Millionen Soldaten und viele tausende von Polizisten verfügt, anglich darüber mache, daß jede freie Meinung, jedes freie Wort bestraft werde, so sei das ein für uns höchst erfreuliches Zeichen der Furcht und die indirekte Anerkennung, daß ihr der Glaube an die Berechtigung der herrschenden Zustände abhanden gekommen ist — also ein Zeugnis zu unsern Gunsten. Gewalt ist kein Heilmittel — hat Gladstone gesagt. Die neuen Ideen, die aus den neuen Verhältnissen hervorgegangen sind, können durch keine Gewaltmittel unterdrückt werden. Im Gegentheil, durch das stetige Anwachsen des Kapitalismus würden jeden Tag zahlreiche kleine Existenzen vernichtet und auf die Weise wird das Proletariat vermehrt und ein fruchtbarer Boden für die Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen geschaffen. Der Kapitalismus ist es, der das Eigentum zerschüttert und so — freilich gegen seinen Willen — die Sozialdemokratie schafft. Redner weist nun im einzelnen nach, wie alle politische Reaktion der Gegenwart nichts anderes sei, als ein Kampf der Bourgeoisie für die Erhaltung ihrer Klassenherrschaft. Diesen Kampf möchten die Vertreter des Kapitalismus am liebsten mit Flinten und Kanonen gegen uns führen, doch hierzu geben wir ihnen keine Gelegenheit, da wären wir arge Dummköpfe. Wir kämpfen mit anderen, mit besseren Waffen, gegen deren Wirksamkeit sich unsere Feinde nicht schützen können. Der berechnete Spruch des Stiefels, welches der Kapitalismus erzeugt und unseren geistigen Waffen gegenüber sind die Gewaltmittel unserer Gegner machtlos. Ein großer Vortheil in diesem Kampfe liegt auf unserer Seite: wir kennen unsere Gegner ganz genau, während diese sich nicht die geringste Mühe geben, und unsere Töden kennen zu lernen. Das beweist das Anstreben ihrer Vertreter im Reichstage, z. B. des Kriegsministers. Wer uns nicht kennt, kann uns nicht treffen, geschweige denn uns überwinden. Genau — wir werden den Kampf weiter führen mit unseren Waffen, und unseren Gegnern keine Gelegenheit geben, ihre Waffen anzuwenden — so werden wir sie besiegen. — Lebhafter, anhaltender Beifall folgte dem nahezu einhalbstündigen Vortrage. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Die Versammlung beriet sodann die Veranstaltung der Maifeier und beschloß, diese am Nachmittag und am Abend des 1. Mai im Lokal Wisnarschhöhe und in der Gambirius-Brauerei stattfinden zu lassen. Es wurde hierzu ein Preisloos mit 15 Personen gewählt. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß jeden Dienstag der Schnell-Goethestr. 45, ein Les-Abend für Frauen stattfindet und die Genossinnen zur regen Theilnahme daran aufgefordert wurden.

Hummelsburg. Am 5. d. Mts. tagte hier eine Volksversammlung, in der Genosse L. um einen interessanten Vortrag hielt. Im Laufe der Diskussion wurde der Ausgang des Streiks in der Jute-Spinnerei besprochen. Die Redner waren sich dahin einig, daß von einem Erfolg bei dem Streik nicht die Rede sein könne, denn die Bewegung das Gut gehabt, daß gegenwärtig 150 Arbeiter dem Textilarbeiter-Verband angeschlossen. Die Maifeier findet in Stralau statt und wurde das Arrangement dem Vertrauensmann übertragen.

In Schöneberg tagte am 7. d. M. eine gut besuchte Volksversammlung, wo zunächst die Abrechnung von der Gemeindevahl erfolgte. Ein hierbei verbliebener Ueberrest von 15,95 M. wurde dem Vertrauensmann überwiesen und dem Kassierer Rechnung ertheilt. Bei dieser Gelegenheit unterzog Genosse Reine den Beschluß der vorigen Versammlung, betreffend Nichtbetheiligung an der Stichwahl, einer abschließenden Kritik, während die Genossen Köster und Meiling denselben zu rechtfertigen suchten. Sie berieten sich dabei auf Bebel, der, vor der fraglichen Versammlung um seine Meinung bezüglich dieser Angelegenheit befragt, der Wahlenthaltung zugestimmt haben soll. Meiling bezeichnete es ferner als einen großen Uebelstand für die Schöneberger Parteibewegung, daß manche im Orte wohnende ältere Genossen in dem angrenzenden zweiten Berliner Wahlkreise ihre Parteithätigkeit ausüben, und sich um die Schöneberger Parteiangelegenheiten so gut wie gar nicht kümmern. Bezüglich der Maifeier wurde beschlossen, am Abend des 1. Mai eine Versammlung mit Vortrag und gemeinschaftlichem Beisammensein zu veranstalten gegen 20 Pf. Eintrittsgeld, wofür die Maifest-Zeitung unentgeltlich verabfolgt wird. Nach einem Vortrage des Genossen Kiesel über die Bedeutung der Presse, dem eine kurze Diskussion folgte, erklärte sich die Versammlung im Prinzip für den Vertrieb der Parteipresse in eigener Regie und wählte die Genossen Wämler, Stillert, Köster, Gabriel und Frau Jensch als Kommission mit dem Auftrage, die vorbereitenden Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und der nächsten Ver-

sammlung darüber Bericht zu erstatten, ob eine Parteipetition in Schöneberg eingeführt werden könne. Um einen Ueberblick über die Abwesenheitszahl zu erhalten, werden alle Parteigenossen, die ihre Zeitung von der Parteipetition beziehen wollen, ersucht, sich in die Listen einzuschreiben, die in allen bekannten Lokalen ausliegen. Nachdem unter "Verschiedenes" noch mancherlei örtliche Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

In Adlershof fand am Sonnabend eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse J. a. h. n. über die Stellung zur Maifeier referierte. Redner empfahl in ausbreitender der günstigen Geschäftslage, in diesem Jahre die Arbeit zu ruhe durchzuführen. In diesem Sinne wurden eine Resolution, welche ein Einverständnis mit dem Referenten die Arbeit zu ruhe empfiehlt, sowie ein Antrag: Vormittags eine Versammlung, abends eine Festlichkeit stattfinden zu lassen, einstimmig angenommen. Als Maifest-Komitee wurden hierauf die Genossen Wädepuhl, Fischer, Stemmwedel, Pläger und Graßmann gewählt. Den Vortrag der Versammlung überwiegt man den streitenden Textilarbeitern in Rotbiss.

Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag Abend von 7-8 Uhr: Besuche 57-104 Uhr: Nordische, Wälderstraße 179a; Volkshausliche Viehbin (die Abteilung des Nordischen). Südost-Schule, Waldemarstr. 14; Nationalökonomie (praktisch). Bei allen Unterrichtsstunden werden neue Zeitfreier, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Arbeiter-Kinderbund Gertins und Hingens. Dienstag: Gut angeordnete Freunde, Georgenstr. 45 bei Spd. Kugel-Rauchklub, Stallstr. 10 bei Sena. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4.

Arbeiter-Kinderbund Gertins und Hingens. Dienstag: Gut angeordnete Freunde, Georgenstr. 45 bei Spd. Kugel-Rauchklub, Stallstr. 10 bei Sena. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4.

Arbeiter-Kinderbund Gertins und Hingens. Dienstag: Gut angeordnete Freunde, Georgenstr. 45 bei Spd. Kugel-Rauchklub, Stallstr. 10 bei Sena. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4.

Arbeiter-Kinderbund Gertins und Hingens. Dienstag: Gut angeordnete Freunde, Georgenstr. 45 bei Spd. Kugel-Rauchklub, Stallstr. 10 bei Sena. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4.

Arbeiter-Kinderbund Gertins und Hingens. Dienstag: Gut angeordnete Freunde, Georgenstr. 45 bei Spd. Kugel-Rauchklub, Stallstr. 10 bei Sena. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4. — Wandklub Gertins, 83 Uhr bei Spd. Ostbahnhof 4.

Möbel-Magazin **Otto & Slotawa, Tischlermeister.** **Barg-Magazin**
 Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. (4479*) und Beerdigungs-Comtoir.

Zur Maifeier
 empfehle Büsten von Marx, Lassalle und Engels, 63 cm hoch, 8 Mark pro Stück. Einrahmung aller Arten Bilder. Dekorativ. Stadlaternen etc. Bestellungen bitte zeitig aufzugeben. 42818*
 Max Richter, Berlin O., Grüner Weg 65.

Mode-Bazar Guttman,
 6667. Landsbergerstr. 6667.
 Damenhüte in modernsten Garnierungen 1,95 Mk.
 Strohhüte, ungarisch. 23 Pf.
 Damenhemden mit Sanguetten u. Stickerei 75 Pf.
 Engl. Tüll-Gardinen, abgepaßt, 3 Seiten Wand, 1,75 Mk.
 Sopha-Teppiche, 130/180 3,95 Mk.
 Glas und Porzellan zu Fabrikpreisen.

B. Günzel, Lothringerkraße 52. Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Vassalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Broschen, Knöpfen, Büsten Bildern u. dgl. sowie jede Drechslerwaare u. Repar. Man verl. Preislaurent.

Möbel-Ausverkauf wegen
 in außergewöhnlich billigen Preisen.
 für Brautleute ganze Einrichtungen von 200-1000 Mk. Treibschaltung gestalter. Elegante Radbaum- und Wagon-Räder, Spindeln und Verstellbar 30 Mk., einfache 16 Mk., Sophas, Bestellen mit Matrasen 20 Mk., Waschtisellen, Stühlen, Kommoden 12 Mk., Stühle 4 Mk., Sophasische 4 Mk., Säulen-Truhen 40 Mk., Waschtisellen 60 u. 100 Mk., Waschtisellen 40 Mk., Waschtisellen 40 Mk., Waschtisellen 40 Mk., Silberkränze, Herren-Schreibtische, Schreibtische, Zylinder-Versatz, Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu halben Preisen und sollte es niemand vermissen, der gut und billig kaufen will, mein großes Lager zu beschauen. Gestante Möbel werden drei Monate kostenfrei ausbewahrt, transportiert und angeheftet.
 Schützenstr. 2, Möbel-Fabrik.

Terrain, 50 Morgen, Vorort Ost-Brand, O. Rh. von 3 M. an. Offerten postlagernd E. M. 50 Schlesischer f. Bahng.

Brochnow's Ballsaal, Sebastian-Strasse 30, Jeden Sonntag und Dienstag: **Grosser Ball.** — Mittwoch, Donnerstag und Freitag zu Versammlungen zu vergeben. Einige Sonntage sind noch frei; ferner empfehle zwei große Vereinszimmer. 4497*

Frischen Maitrank
 ausgezeichnet im Geschmack, 1/2 Flasche 50 Pf. excl. 47801*
 Johannisbeer-Wein, weiß und rot.
 Heidelbeer-Wein, Stachelbeer-Wein, ganz vorzüglich. Dessertwein, à Fl. 75 Pf.
 Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin
Eugen Neumann & Co.
 6a Balls-Alliance-Platz, 31 Neus Friedrichstr. 8 Oranienstr. 29 Genthinerstr. Niederlage in Potsdam, Bäckstr. 7.

Louisenstädtisches Klubhaus, Jannestraße 16, Amt VII. Nr. 3733.
 Jeden Sonntag im großen Saal: **Tanzkränzen.** Ferner empfehle den Saal (250 Personen fassend) zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Vereinszimmer jed. Größe zu verb. Gute Speisen u. Getränke.
 künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, Schmerzlos, loses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Achtung! I. Wahlkreis. Achtung!

Sozialdemokratische Volksversammlung

am Dienstag, 14. April, abends 8^{1/2} Uhr, bei Köllig, Friedrichstr. 44.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Manasse: Krieg dem Kriege. 2. Diskussion. 3. Die Waise und eventuelle Wahl eines Festkomitees. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vertrauensmann.

Achtung! 2. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 14. April, abends 8^{1/2} Uhr, in Reinhardt's Neues Gesellschaftshaus, Hasenhaide 57:

Partei-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Ledebour über: Die Bedeutung des 1. Mai. 2. Stellungnahme zur diesjährigen Waise. 211/15. Der Vertrauensmann.

Frauen! 3. Reichstags-Wahlkreis. Männer!

Donnerstag, den 16. April 1896, abends 8^{1/2} Uhr:

Gr. Volksversammlung

im Lokale des Herrn Brochnow, Sebastianstraße 39.

Tages-Ordnung: 1. Die Kulturaufgaben des Sozialismus. Referent: Genosse Paul Jahn. 2. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai. Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, ersucht Die Vertrauensperson. 218/9

Achtung! V. Wahlkreis. Achtung!

Donnerstag, den 16. April, abends präzis 8^{1/2} Uhr, im Lokale Schützenhaus, Linienstr. 5:

Große öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Türk. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes. 217/13. Der Vertrauensmann.

Frauen! Achtung! Männer!

Dienstag, 14. April, abends 8 Uhr, im Viktoriagarten, Sadstr. 12 (Gesundbrunnen):

Große öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Jubeil über: Die indirekten Steuern mit besonderer Berücksichtigung der Zuckerversteuerung. 2. Diskussion. Pflicht der Frauen und Mädchen ist es, zahlreich zu erscheinen. — Zellerfassung findet statt. Die Einberuferin: Frau Anna Mesch. 2/4

Achtung! Moabit. Achtung!

Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr, in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47—49:

Große öffentl. Volksversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Liebknecht über: Die Proletarier-Frauen und die Gesetze. 2. Diskussion. Zur Deckung der Unkosten Zellerfassung. Die Einberuferin: Frau Bauschke. 1/2

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Dienstag, 14. April, abends 8 Uhr, im Zwinemünder Gesellschaftshaus, Zwinemünderstr. 35:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die neuesten Vorträge der Agrarier. Referent Reichstags-Abgeordneter Genosse M. Schippel. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 127/4. Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Keller (großer Saal), Koppenstr. 29:

Öffentliche Versammlung für Arbeiter und Arbeiterinnen der Mechanik-Branche.

Tagesordnung: Wie stellen sich die Kollegen zu unseren Forderungen? Montag, den 20. April, abends 8 Uhr: Allgemeine Versammlung für Musikinstrumenten-Arbeiter im Lokale des Herrn L. Keller, Koppenstr. 29. Aßen zum Streit- und Agitationsfonds sind in den Versammlungen und bei A. Becker, Raunynstr. 78, Sonntag Vormittag sowie Montag, Donnerstag und Sonnabend, abends 8 Uhr, zu haben. 144/10. Die öffentliche Agitations-Kommission.

Verband der Möbelpolierer.

Morgen, Mittwoch Abend 8 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes, Kassiers u. s. w. 2. Wahl. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Da durch Polizeiverbot die Versammlung am Sonnabend nicht stattfinden konnte, werden wegen der wichtigen Tagesordnung die Kollegen ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Kollegen, welche erst Mitgliedskarten haben, erhalten daselbst ihre Bücher. Die Kollegen, welche mit folgenden Polierern zusammen kommen, werden ersucht, dieselben an ihre Pflicht zu erinnern resp. die Wohnungen dem Vorstand mitzuteilen: Nisch, Geisler, Fißel, M. Derb, Ost. Tisch. Der Vorstand.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M. Plomb. 1,50. Rep. sof. Theilzahlg. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-7 Uhr.

Große öffentliche Versammlung sämtlicher Tabakarbeiter u. Tabakarbeiterinnen

Berlins und Umgegend am Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr, bei Gründel, Brunnenstr. 188.

Tagesordnung: Die Ausperrung der Arbeiter und Arbeiterinnen von Sockow & Blaurock. Die Lohnkommission.



Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Cohn, Genthstraße 20 (Industrie-Gebäude):

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die gegenwärtige Situation in unserer Lohnbewegung und welche Maßnahmen haben wir weiter zu treffen. 2. Diskussion. Da in dieser Versammlung auch wichtige Beschlüsse zu fassen sind, so ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen Ehrenpflicht.

Die Lohnkommission der Maler Berlins. 127/1

Achtung! Zimmerleute, Maurer, Arbeiter!

Wer von Euch hat Winter 92 oder Frühjahr 93 Achenbachstraße 4 gearbeitet? Erbitte Nachricht. Spesen werden ersetzt. Gutowski, Monteur, NW., Klopstockstr. 34. 884b

Kranken- und Begräbnis-Kasse für die im Berliner Gürtler- u. Bronzengewerbe beschäft. Personen (E. H. No. 60.)

Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, bei Möhring, Admiralstr. 180: Ausserord. Generalversammlung. Tagesordnung: Beschlußfassung über Beschädigung der Generalversammlung des Verbandes Hamburg. Zutritt haben nur großjährige Mitglieder. Quittungsbuch legitimiert. Der Vorstand: J. A.: R. Schmolz.

Berliner Spar- u. Bauverein.

(Eingetr. Genossensch. u. beschr. Haftpfl.) Die Mitglieder der Genossenschaft werden hierdurch zu der am Sonntag, den 26. April 1896, vormittags 9^{1/2} Uhr, im großen Saale des Handwerker-Vereins, Sophienstr. 15, stattfindenden vierten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts, sowie der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1895. 2. Bericht der Revisionskommission. 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und über die Verteilung des Gewinns. 4. Beschlußfassung über den Bericht der vom Revisor des Genossenschaftsverbandes am 15. März 1895 vorgenommenen Revision. 5. Beschlußfassung über die Ausschließung von säumigen Genossen. 6. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrath. Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1895 sind in der Geschäftsstelle Sickingenstr. 7 einzusehen. Der Vorstand 2. Schmidt, Ernst Roscher.

Schnell rechnen

und sicher rechnen lernt man in kürzester Zeit ohne Lehrer aus dem bereits in 10. verb. und verm. Auflage erschienenen „Neuen Adam Niese. Allgemeiner Deutscher Rechenlehrer“ von A. Böhme. Er erklärt alle im Gewerbs- u. Privatleben vorkommenden Rechenarten bis zu den schwierigsten Effekten-, Wahrscheinlichkeits-, Raum- und Arbeiterversicherungs-Berechnungen, bietet Reduktions-Tabellen u. Das räthlichste bekannte Buch ist für 2 Mark 50 Pf. (gebunden 3 Mark) in allen Buchhandlungen zu haben. Verlag von Oswald Seehagen in Berlin SW., Königgräberstraße 65. — Nach außerhalb franco nur gegen Postanweisung.

Sonnabend: Resterverkauf.

Anzug- u. Paletotsstoffe Brenner & Cie. Alte Jakobstr. 57/59. Jedes Maß zu Esrospreisen.

Möbel, gebrauchte, kauft Burow, Rosenfelderstr. 13.

Einladung.

Öffentliche Volksversammlung

der Uniform-, Militär-Effekten- und Herren-Moden-Branche am Mittwoch, den 15. April, abends 8^{1/2} Uhr,

in der Couhalle, Friedrich-Strasse Nr. 112.

Tagesordnung:

1. Vortrag über das Thema: „Wird dem Mittelstande und der arbeitenden Bevölkerung durch das geplante Verbot des Detailreisens genützt oder geschadet?“ Referent: Herr Rechtsanwalt Hugo Sonnenfeld.

2. Freier Meinungs-austausch.

Das Comité für Agitation gegen das Verbot des Detailreisens. J. A.: Ludwig Ullmann. 888b

Verein der graphischen Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. (Filiale Berlin.)

Donnerstag, den 16. April, abends 8^{1/2} Uhr, General-Versammlung bei Hoffmann, Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbericht und Neuwahl der Verwaltung. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung. 102/8

Allgemeiner Deutscher Tapezier-Verein. (Filiale Berlin.)

Mittwoch, den 15. April, abends 8^{1/2} Uhr, bei Zubeil, Lindenstraße 106: Versammlung.

T.-O.: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Ortsverwaltung. 177/16

Sonnabend, den 18. April, in Schmiedel's Festsaal, Alte Jakobstraße 32: 7. Stiftungsfest

unter Mitwirkung vorzüglicher Kräfte. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Das Komitee.

Große öffentliche Versammlung aller in der Gold- u. Silberwaaren-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am Mittwoch, den 15. April, abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn Brochnow, Sebastianstraße 39.

Tagesordnung: 1. Wie schützt sich der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung? Referent: Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt. 3. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten zur Gewerkschafts-Kommission und Neuwahl desselben. 4. Bericht der Agitations-Kommission und Neuwahl derselben. 5. Stellungnahme zum 1. Mai. 6. Verschiedenes. 71/18. Um zahlreichen Besuch bittet Die Agitations-Kommission.

Töpfer.

Dienstag, den 14. April, abends präzis 6 Uhr, im Lokale des Herrn Köllig, Neue Friedrichstraße 44: General-Versammlung des Vereins zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: Stellungnahme zu den Beschlüssen der letzten öffentlichen Versammlung betreffs Auflösung der am Orte bestehenden Organisationen. — Mitgliedsbuch legitimiert. 190/9. Der Vorstand.